Digitized by Google

Digitized by Google

Schloss Mündthofen

Digitized by Google

Digitized by Google

Zur Ruhe ſetzen.

Digitized by Google

Zur Ruhe ſetzen.

Luſtſpiel in vier Aufzügen

von

F. W. Hackländer.

Stuttgart.
Verlag von Adolph Krabbe.
1857.

Digitized by Google

Gedruckt bei K. Fr. Hering & Comp.

Digitized by Google

PT
2284
H2
Z4

Personen.

Der Commerzienrath.
Der Kanzleirath.
Der Hofrath.
Die Commerzienräthin, } Schwestern.
Die Kanzleiräthin, }
Die Hofräthin, }
Eduard, Neffe des Commerzienraths.
Gustav, Sohn des Kanzleiraths.
Amalie, Tochter des Kanzleiraths.
Pächter.
Anna, dessen Tochter.
Jakob, Bedienter des Commerzienraths.
Ein Schreiner.
Ein Schlosser.
Ein Buchbinder.
Der Gärtner } auf dem Gute des Commerzienraths.
Der Oberknecht }
Der Kutscher }
Der Ochsenknecht }

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Decoration: Ein ziemlich eleganter Salon, Thüren im Fond und zu beiden Seiten. Links iſt ein Fenſter.*

Erſte Scene.

Pächter. Bedienter. (Letzterer wie eben vom Wagen geſtiegen, einen Nachtſack in der Hand.)

Pächter (erſtaunt).

Er will ſich zur Ruhe ſetzen?

Bedienter.

Hab' es Euch ſchon geſagt.

Pächter.

Der Commerzienrath? Das iſt mir unbegreiflich.

Bedienter.

Das glaub' ich. Haben es Viele nicht begriffen.

Pächter.

Das Landleben hat ſein Schönes.

Bedienter.

Hol' es der Teufel!

---

* Rechts und links vom Zuſchauer.

Digitized by Google

Pächter.

Ich ſag' Euch, hier oben die Ruhe und den Frieden! . .

Bedienter.

Ruhe und Frieden! Die Worte hab' ich den ganzen Weg über hören müſſen. Vor lauter Frieden könnte ich mit Jedermann Händel anfangen.

Pächter.

Aber das ganze große Geſchäft in der Stadt!

Bedienter (mürriſch).

Leitet unſer Neffe, der junge Herr Eduard.

Pächter.

Verſteht's?

Bedienter (achſelzuckend).

Hat eigentlich Oekonomie ſtudirt, aber ſie in keiner Weiſe praktiſch betrieben.

Pächter.

Und was hat denn die Frau Räthin zu dem Entſchluß geſagt, ſich aus der Stadt zurückzuziehen?

Bedienter (die Hände zuſammenſchlagend).

Ja, daß die es zugegeben, wird mir all mein Lebtag ein Räthſel bleiben. Aber jetzt will ich mich in meine Einſamkeit zurückziehen. Wo habt Ihr mich hin logirt?

Pächter.

Ah vortrefflich; da gleich im Hinterhauſe. — Ausſicht in's Freie, (lachend) ſtill und ruhig.

Bedienter.

Hol Euch der Teufel! Dort, wo die breite Miſtpfütze iſt? Ich ſage Euch, das iſt gefährlich, denn ich werde an Selbſtmordgedanken leiden.

Pächter (lachend).

Unbeſorgt. Der Ein- und Ausgang iſt von der andern

Digitized by Google

Seite. Anna soll Euch hinzeigen. (Zum Fenster hinausrufend): Anna!

Bedienter.

Ist das die kleine Anna, die damals in der Stadt war?

Pächter.

Ja, aber keine kleine Anna mehr. Ich sage Euch, das Mädchen ist die Seele der ganzen Wirthschaft. Hab' ich an dem Kind Freude erlebt!

Bedienter.

Ich mochte sie auch gerne leiden. Als sie noch drunten im Institut war, aß sie doch alle Sonntage bei uns zu Mittag und war mit dem Herrn Eduard wie Bruder und Schwester. Da wird's bald an einem Schwiegersohn nicht fehlen.

Pächter.

Man ist darin vorsichtig, Freund Jakob.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Anna.

Pächter.

Sieh' da, mein Kind, da ist der Jakob; Du wirst Dich seiner wohl noch erinnern.

Anna.

Wie werd' ich den Jakob vergessen haben! (reicht ihm lachend die Hand.) Meinen Freund und Beschützer. Brachte er mich doch Sonntag Abends, wenn ich von Commerzienraths kam, nach Hause, und wenn es auf der Straße schmutzig war, so trug er mich.

Bedienter.

Ja wohl, ja wohl. Und mußt' den Eduard mit Gewalt zurückhalten, der mitlaufen wollte.

Digitized by Google

Anna.

Herr Eduard iſt wohl auf? Und auch die Frau Räthin?

Bedienter.

Alles iſt wohl und kommen in den nächſten Tagen hierher.

Anna.

Auch Herr Eduard?

Bedienter.

Ja wohl, Fräulein Anna. Und wenn Sie verſchwiegen ſind, will ich Ihnen noch mehr anvertrauen. Es kommt wahrſcheinlich auf einige Tage Beſuch mit, einige Verwandte der Frau Räthin — eine Ueberraſchung für den Herrn. (Zum Pächter): Von wegen der Stille und Ruhe.

Anna.

Und mich laſſen die Handwerksleute im Stich!

Pächter.

Du haſt wohl einen Augenblick Zeit, mein Kind, dem Jakob ſein Zimmer zu zeigen?

Anna.

Recht gerne. — Allons, Jakob! So ändert ſich Alles in der Welt; jetzt mache ich die Führerin.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Der Commerzienrath.

Commerzienrath.

Ah! mein lieber Freund! endlich finde ich einen Augenblick Zeit, mit Ihnen zu ſprechen. — Aber was ſeh ich! Gewiß die kleine Anna? Ah! mein Compliment! mein ganz gehorſames Compliment! Iſt das Mädchen groß geworden! (für ſich): Und ſehr hübſch. (laut): Wie mich alles Das erfriſcht! Komm näher, liebe Anna, Du wirſt Dich doch vor mir nicht ſcheuen.

Digitized by Google

Anna.

Gewiß nicht, Herr Commerzienrath. Hier auf dem Lande geniren wir uns nicht so, wie in der Stadt.

Commerzienrath (träumerisch).

Hier auf dem Lande genirt man sich nicht? Wie das allerliebst klingt! Und wie hübsch sie ist! so frisch, so — —

Anna.

Ich hätte mich schon bei Ihnen gemeldet, aber ich hatte so viel zu thun. — Zu Hause ist Alles wohl, wie ich gehört?

Commerzienrath.

Alles wohl.

Anna.

Herr Eduard?

Commerzienrath.

Vollkommen. (sehr freundlich.) Und auch bei Euch hier geht alles auf's Vortrefflichste? . . Man braucht da nicht zu fragen, wenn man Deine heitern Augen sieht. Liebe Anna, ich habe das vertrauliche Du beibehalten.

Anna.

Das freut mich sehr; — also Alles wohl. Die Frau Räthin?

Commerzienrath (plötzlich ernst und feierlich.)

Ja so, meine Frau! O ja, befindet sich auch wohl, sehr wohl, außerordentlich wohl. Jakob, Du sahst sie eine Stunde später als ich, da ich eines Geschäftes halber vorausfuhr. Nicht wahr, sie befand sich wohl.

Bedienter.

O ja, Herr Commerzienrath. Nur war die Frau Schwester bei ihr, und da hatten sie geweint.

Commerzienrath.

Wie gewöhnlich! Nur diesmal über die Abreise und Trennung. Nun ja, das kommt so in der Welt vor. (zu Anna): Du wolltest uns verlassen, mein Kind?

Digitized by Google

Anna.

Ich wollte Jakob ſein Zimmer zeigen.

Commerzienrath.

Thu das, thu das. Komme aber ſpäter wieder, ich habe Dir einige wichtige Aufträge meiner Frau mitzutheilen, ſehr wichtige Aufträge, ſie betreffen das Haus- und Küchen-Departement. (mit einer gefälligen Handbewegung.) Alſo bis ſpäter.

(Anna und Jakob ab.)

Vierte Scene.

Commerzienrath. Pächter.

Commerzienrath ſetzt ſich in einen Lehnſtuhl).

Da wären wir alſo! hoch auf dem Berge über dem Hauch der Grüfte, wo der Menſch nicht hinkommt mit ſeiner Qual. Es hat einen harten Kampf gekoſtet, mein lieber Freund, bis es ſo weit kam. Aber jetzt bin ich glücklich, hier zu ſein. (Er ſpringt auf und öffnet die Fenſter.) Ah! dieſe friſche angenehme Luft! (Er rümpft etwas die Naſe und ſchnüffelt.) Und doch nicht ſo ganz friſche Luft, wie ich mir gedacht. Wie kommt das?

Pächter.

Die angrenzenden Felder ſind geſtern Nacht etwas ſtark gedüngt worden, und der Wind kommt gerade daher.

Commerzienrath (fächelt ſich mit ſeinem Sacktuch).

Ah! ländlich, ländlich! — Seele der Landwirthſchaft! Der Dünger. (Er faßt an ſeine Stirne, für ſich): Seele der Landwirthſchaft — wer ſprach mir doch heute darüber? Aber gleichviel, ein ſchöner Ausdruck: Seele der Landwirthſchaft. (laut): Aber ſchließen wir doch lieber das Fenſter, es kommt etwas zu viel Seele herein. Auch habe ich ja mit Ihnen zu reden. (Er ſetzt ſich wieder in den Stuhl und nimmt eine Priſe.) Sie wiſſen, mein lieber Freund, daß ich ſtark gearbeitet, mein Handlungshaus,

Digitized by Google

das Haus M. war klein, als ich es übernahm, ich habe es groß gemacht, und unsere Firma ist geachtet, so weit die deutsche Zunge reicht und noch weiter. Sie wissen sodann, daß ich mich nebenbei nie zurückzog, wenn es galt, meinen Mitbürgern eine Last tragen zu helfen; ich sorgte für ihr Wohl, für ihr Vergnügen. Ein späteres dankbares Geschlecht wird noch reden von den Straßen-Correktionen, die ich projektirt und manchmal auch durchgesetzt, von der zweckmäßigen Uniform, die ich den Polizeibeamten und Stadtdienern verlieh, von den Bällen und Landparthien, die ich arrangirte.

Pächter.

Das ist wahr, Herr Commerzienrath. Und dafür haben Sie auch den Dank der Regierung und Ihrer Mitbürger.

Commerzienrath (mit einem schnellen Blick auf seinen Rock).

Den Dank der Regierung und meiner Mitbürger? — Vorübergehend wie Seifenblasen! Was ich eingeführt, Straßen und Uniformen, wird verändert werden. Im Vorplatz der höheren Bürgergesellschaft hängt freilich mein Bildniß — auf meine Kosten gemalt. Wenn freilich heute noch der große Cotillon am Stiftungstag und Weihnachtsfest da vorüber führt, so sagen Tänzer und Tänzerinnen: Wie er so ähnlich ist, der gute Commerzienrath! Aber, mein lieber Freund, in nur fünf Jahren, da fragt ein undankbarer Nachwuchs spöttisch: wer war das? Der Commerzienrath Meisel? — Doch gleichviel; ich that, was ich that, der guten Sache wegen und habe auf Lohn ja nie gerechnet. (Er steckt den Zeigefinger unter das Knopfloch.)

Pächter.

Aber in Ihren Jahren, Herr Commerzienrath!

Commerzienrath.

Die ewige Unruhe macht vor den Jahren alt. Der Lärm der Stadt, die ewigen Besuche, Wohlthätigkeitsbälle, Zweckessen, — ich sage Ihnen, ein Stadtrath ißt saures Brod. Meine Nerven sind überspannt, aufgeregt, ich will Ruhe haben.

Digitized by Google

(Es fällt draußen ein Schuß. Der Commerzienrath ſchreckt zuſammen.) Ich muß Ruhe haben, (es fällt noch ein Schuß, der Commerzienrath blickt erſchreckt um ſich) ſehr — viel — Ruhe.

(Lärmende Stimmen vor dem Fenſter.)

Der iſt gefallen! gut getroffen! famos! ein prächtiger Kerl!

Commerzienrath.

Aber was iſt das für ein Geſchrei?

Pächter (nach der Thüre im Hintergrund gehend).

Sie werden einen Habicht geſchoſſen haben. Richtig, es iſt ſo. (hinausrufend): Na, laßt Euren Lärmen! —

Commerzienrath (ihn bedenklich anſehend).

Aber das kommt doch nicht jeden Tag vor, daß Habichte geſchoſſen werden und die draußen ſo laut ſich darüber freuen?

Pächter.

O nein! nur hie und da treffen die Burſche einen. Aber knallen thun ſie genug, es ſind halt junge Leute.

Commerzienrath.

Ja, es ſind junge Leute. Werden aber auch noch genug kriegen am Lärmen dieſer Welt ... ſich auch einmal ſehnen nach Stille und Ruhe, die ich hier zu finden hoffe. (Man hört einen Peitſchenknall.) Ja, Stille und Ruhe, damit der Friede der Natur ſich unſeren Herzen mittheilt. (Abermaliges Peitſchenknallen, worüber der Commerzienrath auf einen Augenblick ein verdrießliches Geſicht macht.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Anna.

Anna (in der Mittelthüre).

(Hinausſprechend): Der Vater wird gleich kommen. Andreas ſoll das Hofthor aufmachen. Nur langſam, nur langſam! (Dazwiſchen hört man Peitſchenknallen und Rufen der Fuhrleute.)

Digitized by Google

Gebt Achtung, oder ihr werdet anstreifen. Der Rappe muß besser anziehen, das könnt ihr doch wohl sehen. So!

Commerzienrath (freundlich).

Das ist ein prächtiges Mädchen. Ja, das Landleben stärkt die Nerven und erhält frisch und natürlich.

Anna (hinausrufend).

Der Vater kommt gleich, wartet einen Augenblick.

Commerzienrath (zum Pächter).

Man verlangt nach Ihnen. Nur keine Rücksicht auf mich.

Pächter.

Nun, wenn Sie es erlauben, Herr Commerzienrath, so will ich nach den Leuten sehen.

Anna.

Ich bin gleich wieder da, Herr Commerzienrath; ich muß nur dem Vater noch zwei Worte sagen. (Sie hängt sich an des Pächters Arm.)

Sechste Scene.

Der Commerzienrath (allein).

Commerzienrath.

Ich fühle mich so wohl, so munter, keine Correspondenzen mehr, keine Preiscourante, keine Courszettel, — Natur — nur Natur! Und wie das kleine Mädchen so unbefangen und liebenswürdig ist! — Eine sehr angenehme Zuthat zum Landleben, das. (Er sieht auf seine Uhr.) Aha! es ist sechs; die Zeit vor dem Postschluß. Welche unangenehme Emsigkeit da auf dem Comptoir herrschte, wie die Federn auf dem Papier liefen! Und dann diese Massen von Anfragen, diese Menge von Befehlen, die ich geben mußte, und die alsdann brieflich in alle Welt gingen. Das Klingeln des Geldes und nebenbei der unausstehliche Spektakel auf der Straße, Kindergeschrei, Wagengerassel,

Digitized by Google

Hämmern und Klopfen in der Nachbarſchaft. (Man fängt in dem Nebenzimmer an, einen Nagel mit Heftigkeit einzuſchlagen. Sich umſehend und in demſelben Tone, aber langſam wiederholend): Klopfen — in der Nachbarſchaft — es ſcheint, man darf hier den Teufel nicht an die Wand malen. (Links wird geſägt.) Eh! das iſt zu viel! Was Teufel iſt in dem Hauſe los! Sehen wir nach. (Er öffnet die Thüre rechts.) Was geſchieht da, mein Freund? Wer hat Sie angeſtellt, hier einen ſo hölliſchen Lärm zu machen.

Siebente Scene.

Der Vorige. Der Schreiner.

Schreiner.

Ich bin der Schreiner, Euer Gnaden, Herr Rath, und bitte um Verzeihung, wenn ich läſtig bin. Fräulein Anna hat mich beſtellt.

Commerzienrath.

Im Gegentheil, mein lieber Freund (für ſich). Ich muß die Herzen des Volks gewinnen. (laut.) Ich ſchätze den Handwerker, ich verehre die kleinen Gewerbe; Handwerk hat einen goldenen Boden, und was wären wir ohne eure Hülfe?

Schreiner.

Das iſt zu viel Ehre, Euer Gnaden, Herr Rath. Freilich thun wir die Arbeit, aber erſt, wenn's Geld von oben herab auf uns kommt, ſonſt liegt Säge und Hammer bald roſtig im Winkel.

Commerzienrath.

Aber Arbeit iſt die Urkraft; das Geld hilft nur ein wenig nach; aber, wie ſchon bemerkt, ich ſchätze den Arbeiter und werde Jedem, der ſich an mich wendet, gerne mit Rath und That zu Hülfe eilen. Die Stadt habe ich verlaſſen, um das ſtille Glück, die Ruhe des Landlebens zu genießen. (Es klopft rechts am Thürſchloſſe.) Aber wer iſt denn da beſchäftigt? Ich glaube, das ganze Gebäude wird reparirt.

Digitized by Google

Achte Scene.

Die Vorigen. Der Schlosser.

Schlosser (öffnet die Thüre und lüpft seine Mütze).

Am Schlosse ist die Feder gesprungen; ist aber gleich vorüber.

Commerzienrath (für sich).

So, können wir auch dort in der Geschwindigkeit eine Bekanntschaft machen. (laut.) Sie sind auch aus dem Dorfe drunten, mein lieber Freund?

Schlosser.

Ja wohl, der Schlosser. Halte mich bestens empfohlen.

Schreiner.

Der Herr Commerzienrath will uns mit Rath und That an die Hand gehen. Ein gelehrter Herr, und weiß, wie's in der Welt zugeht.

Schlosser.

Ja so, da sprich nur.

Commerzienrath.

Laßt hören, meine lieben Leute; es soll mich glücklich machen, wenn euch mein Rath nützen kann.

Schreiner.

Wir haben da drunten eine Wahl, Herr Commerzienrath. Der alte Schultheiß ist abgängig geworden, und nun müssen wir einen neuen haben. Nicht wahr, Bernhard?

Schlosser.

Ja — a.

Commerzienrath.

Allerdings, Obrigkeit muß sein. Da müßt ihr euch nur zusammenthun und einen Mann wählen, der das allgemeine Vertrauen besitzt, und der auch Kraft und Geschick genug hat, die

Digitized by Google

Geſchäfte des Dorfes zu leiten. Ein vermögender Mann wäre nicht unrecht.

Schreiner.

Das haben wir auch ſchon gedacht, und den Müller Weber vorgeſchlagen; der hat alle Eigenſchaften, die der Herr Commerzienrath ſo eben erwähnte, und ein tüchtiges Mundwerk obendrein.

Commerzienrath.

Das kann gar nichts ſchaden.

Schreiner.

Spricht eben ſo gut, wie der Herr Pfarrer; nur begreiflicherweiſe auf andere Art. Nicht wahr, Bernhard?

Schloſſer.

Ja — a — a.

Commerzienrath.

Nun, wenn eure Partei darüber einig iſt, ſo hat die Sache gar keinen Anſtand.

Schreiner.

Ja, aber die andere Partei.

Commerzienrath.

Ah! es gibt alſo eine Gegenpartei?

Schreiner.

Allerdings, Herr Commerzienrath. Und was für eine Partei! Nicht wahr, Bernhard?

Schloſſer.

Ja, das iſt aber Lumpenpack.

Schreiner.

Sehen Sie, Herr Commerzienrath, wir, die etwas haben, ſei es nun ein Haus oder einiges Feld, wir ſind, wie geſagt, für den Müller, der wird die Sache ſchon in Ordnung halten und dem leichtſinnigen Volke, das nicht arbeiten will, den Daumen auf's Auge ſetzen. Dagegen wehren ſich die, ſo gut ſie

Digitized by Google

können, gehen aber mit der Wahrheit nicht heraus. Was können sie an dem Müller aussetzen? Ein bischen barsch ist er freilich, und wenn er auch jeden Sonntag in die Kirche geht, so hat er doch nicht den ganzen Tag das Gebetbuch in der Hand, wie die Ersten von der andern Partei; besucht auch Abends die Betstunde nicht, denn er sagt: wer sein Tagewerk brav und tüchtig durchgearbeitet hat, dem nimmt unser Herrgott nicht übel, wenn er auch in's Wirthshaus geht und seinen Schoppen trinkt, und das öffentlich thut und sich vor Niemand genirt; die Andern thun's auch, aber verstohlen. Nicht wahr, Bernhard?

Schlosser
(nickt).

Commerzienrath (etwas ungeduldig).

Ja, lieben Leute; wenn dem in der That so ist, so möchte ich auch für den Müller rathen. Aber, wie ihr wißt, ich habe durchaus nichts in euere Wahl zu reden.

Schreiner.

Es ist uns eine große Ehre, wenn der Herr Commerzienrath einsehen, daß der Müller Weber für uns der passende Mann ist, und wenn Sie uns rathen, daß wir ihn wählen sollen. Wenn wir das drunten sagen, das fällt schon in's Gewicht. Nicht wahr, Bernhard?

Schlosser.

Ja wohl, schwer.

Commerzienrath.

Lieben Leute, ihr müßt mich nicht mißverstehen; ich kann mich nicht für und nicht gegen den Müller entscheiden, denn ich kenne ihn ja nicht. Da ihr beide mir aber ein paar rechtliche Männer zu sein scheint, so glaube ich auch wohl, daß euer Kandidat Weber für das Wohl des Dorfes passend sein wird.

Schreiner.

Ja, so meinen wir auch, und es freut uns, daß der Herr Commerzienrath ebenfalls der Ansicht ist.

Digitized by Google

Commerzienrath.

Wir wollen uns da nicht über Worte ſtreiten, ich hoffe aber, daß ihr mich verſteht. Ich ſpreche nur von eurer Anſicht, nicht von der meinigen.

Schreiner.

Ja, ja, wir ſind vollkommen der gleichen Anſicht, Herr Commerzienrath, und wollen den Müller ſchon durchbringen. Nicht wahr, Bernhard?

Schloſſer.

Ja wohl.

Schreiner.

Danken auch beſtens dafür, Herr Commerzienrath, daß Sie ſo freundlich waren, uns zu verſtehen. Ihre Meinung wird durchſchlagen, darauf können Sie Sich verlaſſen.

Commerzienrath (für ſich).

In Gottes Namen denn! ich muß ihnen das Feld räumen, ſonſt habe ich am Ende den Müller vorgeſchlagen. Gibt's denn überall Wahlumtriebe? (laut): Nun adieu, lieben Leute, auf Wiederſehen! ich habe noch einiges zu thun.

Schreiner.

Adieu, Herr Commerzienrath, und danken beſtens für Ihren Rath.

Schloſſer.

Beſtens.

(Beide gehen zuſammenſprechend links ab; der Commerzienrath achſelzuckend rechts.)

Neunte Scene.

Bedienter Jakob. Der Buchbinder.

Buchbinder (ſich wichtig umſchauend).

Gelobt ſei Gott. Die Luft iſt rein.

Digitized by Google

Bedienter (hinter ihm eintretend, barsch.)
Ich habe keinen üblen Geruch bemerkt.

Buchbinder.

Bildlich gesprochen, bester Herr Kammerdiener. Es thut einem guten Gemüth nicht wohl, wenn es da eintreten soll, wo so eben die Leichtfertigen und Gottlosen gewandelt.

Bedienter (ihn von der Seite ansehend.)
So? Und wer verlangt denn, daß Sie hier wandeln sollen?

Buchbinder.

Ich bin der Buchbinder aus dem Dorfe drunten, auch Besitzer einer Leihbibliothek für gute Christen.

Bedienter.

Unsere Bücher sind alle eingebunden.

Buchbinder.

Die Mamsell hat mich heraufkommen lassen; es sind ein Paar Tapeten verdorben und dafür soll ich andere aufziehen.

Bedienter.

So? Das Geschäft treiben Sie auch? (für sich): Das ist ein widerwärtiger Kerl!

Buchbinder.

Darf ich Ihnen auch meine Leihbibliothek empfehlen? Du lieber Gott! es kommen in der Stille des Landlebens so beschauliche Stunden, die man gerne ausfüllen möchte und weiß doch nicht, womit. Darf ich Ihnen vielleicht eine kleine Probe meiner Bibliothek geben? (Er zieht eine kleine Broschüre aus der Tasche und gibt sie dem Bedienten.)

Bedienter (liest):

Schatzkästlein für arme Sünder. Pfui Teufel! nehmen Sie Ihre Geschichte wieder; ich bin kein armer Sünder. Behalten Sie nur Ihr Schatzkästlein; Sie sehen mir aus, als wenn Sie selbst ein wohlgefülltes brauchen könnten.

Digitized by Google

Buchbinder (für ſich).

Es fällt kein Baum auf den erſten Hieb. (laut.) Sie werden gewiß noch Muſe finden, meinen ergebenen Dienſt in Anſpruch zu nehmen; — und uneigennützige Dienſte, Anerbietungen, die ohne Hinterhalt aus gutem Herzen kommen. — Und doch nicht wieder ohne Hinterhalt.

Bedienter.

Ja, das kann ich mir denken. Adieu!

Buchbinder (ihn zurückhaltend).

Gewiß aus reinem, glücklichem Herzen. Was glauben Sie denn? Hat es doch einen großen Jubel bei uns gegeben, als wir erfuhren, der Herr Commerzienrath werden ſelbſt das Schloß beziehen. Das iſt ein Glück für uns. Ein Herr, reich, in Amt und Würden, flieht die eiteln Vergnügungen der großen Stadt und zieht ſich hier in ſtille Beſchaulichkeit zurück. Was muß das für ein Mann ſein?

Bedienter (grinſend).

In ſtille Beſchaulichkeit! Allerdings, ja wohl; will Ruhe und Frieden finden, Kreuzſpinne. Wenn er aber auch die Beſchaulichkeit und den Frieden liebt, ſo doch nur auf ſeine Art und nicht auf die eurige, Schatzkäſtlein für arme Sünder. Wenn ich Ihnen einen guten Rath geben ſoll, ſo geht dem Herrn mit euren Traktätlein aus dem Wege. Ueberhaupt, guter Freund, räumt hier in dem Zimmer das Feld; mir ſcheint, es ſind hier keine Tapeten heruntergeriſſen, das wird wohl da drüben ſein. Gott befohlen!

Buchbinder (ſchleicht hinweg).

Ueber den wird auch noch die Erkenntniß hereinbrechen, aber nicht wie das Säuſeln des ſüßen Weſtwindes, ſondern in Donner und Blitz, wie ein ſchweres Gewitter!

ab.

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Der Bediente. Anna (durch die Mittelthüre, mit Briefen in der Hand).

Bedienter (laut).

Heuchler! Ah! um Vergebung, Fräulein Anna. Aber nehmen Sie's mir nicht übel, in Ihrem Schlosse fliegen merkwürdige Vögel aus und ein.

Anna (lachend).

Wo denn, Jakob?

Bedienter.

Nun, haben Sie nicht die Nachteule gesehen, die eben hinausgeschwirrt?

Anna (lustig).

Unser Freund, der Buchbinder! Das ist allerdings ein sonderbarer Kauz, sehr fromm.

Bedienter.

Fromm?

Anna.

Ja, auf seine Art; aber da plaudern wir und denken nicht an unsere Geschäfte. So eben kommt der Postbote, hier sind vier Schreiben für den Herrn Commerzienrath; die hätte er sich auch selbst mitbringen können, meine ich.

Bedienter (nimmt die Briefe).

Briefe aus der Stadt! Das ist was für seine Ruhe und seinen Frieden. Briefe — Briefe (nachdenkend.) Alle Hagel! hab' ich denn etwas vergessen? Richtig, ja, sehen Sie, Fräulein Anna, man wird alt, und als ich Sie sah, habe ich in der Freude meines Herzens nicht mehr daran gedacht, daß ich auch für Sie ein Schreiben in der Tasche habe.

Anna.

Für mich?

Digitized by Google

Bedienter.

Ja, ja, da ist es. Der Herr Eduard hat mir's gegeben und dringend empfohlen.

Anna.

Eduard?

Bedienter.

Und dringend empfohlen.

Anna (den Brief öffnend und lesend).

Was er nur will? (sie blickt über den Brief weg, Jakob an.) Aufträge, nur Aufträge für den Empfang der Tante.

Bedienter.

Ja, der Empfang muß aber auch schön werden.

Anna.

Wir wollen unser Mögliches thun. Doch sagen Sie mir, Jakob, was macht Herr Eduard? Immer noch lustig und vergnügt?

Bedienter.

Ja wohl, aber jetzt muß er sich zusammennehmen. Hat ihm doch der Herr Commerzienrath das ganze Geschäft übertragen. Freilich ist der alte Buchhalter da, aber da heißt's doch: aufpassen. Ich sage Ihnen, der hat ein Glück, so in die Wolle hineinsitzen!

Anna.

Da wird er sich auch bald verheirathen?

Bedienter.

Es ist noch nichts los. Der hat noch keine Lust, sich so recht festzusetzen.

Anna.

So, Jakob?

Bedienter.

Es macht ihm überhaupt nicht viel Spaß, das ganze Geschäft. Das ist keine Natur für Comptoir und Schreibtisch. Reiten, Fahren, mit dem Gewehr so durch Feld und Wald zu streifen, das ist seine Passion.

Digitized by Google

Anna.

So? Er liebt die Stadt nicht?

Bedienter.

Und macht kein Hehl daraus. Was sagte er mir, als ich abfuhr? Jakob, du bist ein glückseliger Kerl, darfst da hinaus in die schönen Berge.

Anna.

So, so?

Bedienter.

Und dann gab er mir den Brief und setzte hinzu: Gib den der Anna und grüß' sie zehntausendmal von mir.

Anna (lachend).

Gerade zehntausendmal?

Bedienter.

Auch vielleicht einigemal weiter. Ich glaube es wohl, denn leiden mag er Sie, Fräulein Anna. Und das find' ich auch begreiflich.

Anna.

Danke für's Compliment.

Bedienter.

Möchte auch den sehen, der Sie nicht leiden mag, möcht' ihn kennen lernen, namentlich wenn ich gerade schlechter Laune wäre. Aber da haben Sie die Briefe für den Herrn wieder, geben Sie sie ihm nur selbst, ich will unterdessen da nebenan nach unserem Buchbinder, der Nachteule sehen. Ich glaube, der Kerl reißt mehr Tapeten ab, als er auflegt.

ab.

Digitized by Google

Elfte Scene.

Anna (allein).

(Den Brief nochmals durchleſend.) Eduard ſollte nicht ſo dummes Zeug an mich ſchreiben. Ich freue mich in der That auch, ihn wieder zu ſehen und mag ihn wohl leiden; aber ſo zu thun, als würde ihm ein großes Glück zu Theil, daß er hier ein paar Tage zubringen darf, das kann ich doch nicht recht begreifen. — Kann ich nicht? (den Kopf aufwerfend.) Will ich nicht! — Aber er iſt gut, der Eduard, ich glaube daß Jakob Recht hat, und er nicht recht in die Stadt paßt. Hat er doch ſo eine Liebe zu Feld und Wald, daß ich mir wohl denken kann, es wird ihm unheimlich in dem dunkeln Hauſe zwiſchen den ſtaubigen Büchern. (Sie blickt wieder in den Brief.) Mit ſeinen närriſchen Verſen: aber es klingt hübſch:

Leiſe zieht durch mein Gemüth,
Liebliches Geläute —
Klinge, kleines Frühlingslied,
Kling hinaus in's Weite,
Kling hinaus bis an das Haus,
Wo die Veilchen ſprießen,
Wenn du eine Roſe ſchauſt,
Sag' ich laß' ſie grüßen.

(Nachdenkend und lächelnd.) Eine Roſe läßt er grüßen. — Wo iſt aber die Roſe? — ah! was weiß ich! — was geht's mich überhaupt an! (Sie verbirgt ihren Brief und klopft an die Thüre rechts.)

Digitized by Google

Zwölfte Scene.

Vorige. Der Commerzienrath.

Commerzienrath (heraustretend).

Ah! Du biſt es, mein Kind?

Anna.

Ja, und bringe Ihnen Briefe, die ſo eben kamen.

Commerzienrath.

Briefe? (verdrießlich.) Briefe aus der Stadt! habe ich doch hinterlaſſen, man ſolle mir nur in den dringendſten Fällen ſchreiben, und da ſind ſogar zwei auf einmal von Eduard.

Anna.

Vielleicht hat er etwas Dringendes.

Commerzienrath.

Oh! was wird er haben? (Er ſetzt ſich nieder.) Setz' Dich zu mir, liebe Anna; es freut mich wahrhaftig, wenn ich Dich in meiner Nähe habe, wenn ich Dein gutes Geſicht ſehe, ſo blühend und friſch, wie eine Roſe. (Er erbricht einen Brief.)

Anna (halb leiſe).

Wenn du eine Roſe ſchauſt;
Sag' ich laß' ſie grüßen.

Commerzienrath (aufblickend).

Was, liebe Anna?

Anna.

O nichts, Herr Commerzienrath; ich ſprach ein Lied vor mich hin.

Commerzienrath.

Du biſt muſikaliſch und ſingſt auch?

Anna.

Was man ſo in's Haus braucht.

Digitized by Google

Commerzienrath.

Richtig von Eduard! Unnöthige Schreiberei; Anfragen, die der Buchhalter eben ſo gut hätte beantworten können; (lieſt halblaut): Zwei Schiffe in Rotterdam ſignaliſirt, vielleicht mit dem Telegraphen Befehl dorthin zu geben, zu 84 zu kaufen, da im Augenblick ſtarke Nachfrage nach Waizen iſt. — Natürlicher Weiſe ſoll er kaufen. — Reis angezogen, Kaffee flau. — Wird ſich auch bald nicht wieder erholen, kommt immer mehr herunter.

Anna.

Iſt Jemand krank, Herr Commerzienrath?

Commerzienrath.

O nein, liebes Kind. — Indigo gedrückt. Da iſt etwas für Dich, Eduard läßt Dich beſtens grüßen.

Anna.

Danke.

Commerzienrath (hat zwei andere Briefe erbrochen).

Abermals von Eduard. Wechſelgeſchichten und Geldgeſchäfte. Er ſoll mich in Frieden laſſen. Fünf und ein halb prozentige. — Die Sachen ſtehen ſchlecht. — Metalliques, Renten, Konſols. — Das iſt eine allgemeine Niederlage. Am beſten halten ſich die neuen Eiſenbahnpapiere. — Läßt Dich abermals grüßen.

Anna.

Wer, Herr Commerzienrath? Die Eiſenbahn-Compagnie?

Commerzienrath.

Nein, Eduard.

Anna.

Danke ſchön. (halb laut): Sag, ich laß ſie grüßen.

Commerzienrath
(hat den Brief erbrochen, ſchmunzelnd).

Das hab' ich mir halb und halb gedacht. Es mußte ſo kommen, und daß es ſo kam, freut mich.

Digitized by Google

Anna.

Eine angenehme Nachricht?

Commerzienrath.

Nicht unangenehm. Mein Entschluß, mich auf mein Landhaus zurückzuziehen, soll einiges Aufsehen erregt haben. Seine Durchlaucht sollen sich allerhöchst selbst nach den Gründen erkundigt haben, die mich zu dem auffallenden Schritte bewogen. — Gründe, du lieber Gott! Wichtige Gründe habe ich ja keine, — nur Ruhe will ich haben, anderen bedeutenderen Leuten das Feld räumen! Wird man mich vermissen? O nein!

Anna.

Das glaube ich doch, Herr Commerzienrath.

Commerzienrath.

Das glaubt Dein gutes Herz. Und wenn man mich vermißte, wenn man fühlte, daß ich fehle, als Leiter eines der ersten Handlungshäuser der Stadt, im Rathe der Gemeinde, als der, welcher es war, der für das Vergnügen der höheren Bürgerklasse aufopfernd sorgte, — sei es drum! ich will mich vermissen lassen und habe auf solche Art das süße Bewußtsein, nicht so gar schnell vergessen zu werden.

Anna.

Man wird an Sie denken, Herr Commerzienrath, gerne an Sie denken. Ich kann es mir so gut vorstellen, wenn Sie z. B. längere Zeit hier gewesen wären und dann nach der Stadt zurückkehrten —

Commerzienrath.

Da würdest doch Du an mich denken, gute Anna, gewiß, ich glaube Dir, mein Kind, und das macht mich ganz glücklich. Was nützt aller Prunk der Welt, großer Reichthum, Glanz — Orden? viele Bekanntschaften? — Der Freunde gibt es doch nur wenige. Mit diesem allem kann man nicht glücklich sein. **(Er hat einen Gang durch's Zimmer gemacht und stellt sich an Anna's Stuhl, die zu ihm aufblickt.)** Du hast ein glückliches Gefühl, mein

Digitized by Google

Kind; ſo etwas Gutes, Wohlthuendes, Friedenerregendes, — ſo etwas — oh! (Er bläst von ſich und geht wieder ein paar Schritte auf und ab.)

Anna
(hat unbefangen mit ihrem Schlüſſelbunde geſpielt).

Es freut mich in der That, daß Sie mir gut ſind, Herr Commerzienrath.

Commerzienrath (der wieder hinter ihren Stuhl tritt).

Ich kann zuweilen finſtere Launen haben, ſehr finſtere Launen, wo ich an manches Unrecht denke, das mir geſchehen; und die werden ſchwinden, wenn ich Dein (er huſtet) klares Auge ſehe, und wenn ich bedenke, daß Du muſikaliſch biſt, daß dieſe kleinen Fingerchen mir meine Lieblingslieder ſpielen werden, ſo — oh! —

(Er macht wieder einen Gang durch's Zimmer.)

Anna.

Ich will mir ein Vergnügen daraus machen, Alles vorzuſpielen, was ich kann.

Commerzienrath
(wieder hinter dem Stuhle ihre Hand nehmend, die ſie ihm unbefangen läßt).

Mit Deinen kleinen lieben Fingerchen. (Während dem Folgenden will er ihre Hand küſſen, kämpft ſichtlich mit ſich ſelber, wagt es aber nicht.)

Anna.

Lieben Sie Lieder ohne Worte.

Commerzienrath.

O ja.

Anna.

Phantaſien?

Commerzienrath.

Phantaſiren iſt mein Höchſtes!

Anna.

Ich ſpiele auch gerne Walzer und Polka.

Digitized by Google

Commerzienrath.

Dafür schwärme ich.

Anna.

Liebt die Frau Commerzienräthin auch Musik?

Commerzienrath (der im Begriff war, ihr die Hand zu küssen).

O nein, die liebt gar nichts. (Er geht wieder durch's Zimmer.)

Anna (steht singend auf).

Aber es ist ein wahres Glück für unsere musikalischen Unterhaltungen, daß das neue Instrument mitgekommen ist; unser altes hätt's nimmer gethan. Da habe ich Sie auch fragen wollen, Herr Commerzienrath, in welches Zimmer soll man es stellen?

Commerzienrath (der lächelnd und galant näher kommt).

In welches Zimmer, meine liebe Anna? Nun, in das Deinige, das versteht sich von selbst. Ich spiele nicht (hustend), meine Frau noch viel weniger, also versteht es sich von selbst, daß das Instrument zur Künstlerin —

Anna.

O nein, das versteht sich nicht von selbst, Herr Commerzienrath; in mein Zimmer würde das prachtvolle Instrument nicht passen.

Commerzienrath (zurückhaltend).

Ist — es — vielleicht — zu klein, Dein Zimmer? Du wohnst doch im Hauptgebäude?

Anna.

Im dritten Stock. Zu klein wäre es nicht; ein sehr geräumiges Zimmer, mit einer prachtvollen Aussicht.

Commerzienrath (ihr näher kommend).

Wie ich die Aussicht liebe! — Und da das Zimmer geräumig ist, so kommt der Flügel zu Dir hinauf, und wir steigen auch hinauf, wenn wir schwärmerisch sind —

Anna (lustig, indem sie davonspringt).

Das wäre zu hoch, Herr Commerzienrath; das Instrument

Digitized by Google

muß hier rechts hinein, in's Arbeitszimmer der Frau Räthin, oder hier links neben dem Speiſezimmer.

Commerzienrath (ſehr gefaßt).

Hm — hm —! ja, Du haſt Recht. Dann aber lieber neben das Speiſezimmer; meine Frau iſt nicht muſikaliſch, ihr gefällt nur der Choral, den ſie Morgens vom Thurme blaſen. Nach dem Eſſen machſt Du Muſik: wir ſitzen ſo traulich beiſammen. —

Anna (lachend).

Und haben einander ſo lieb.

Commerzienrath.

Du biſt eine Schelmin, man ſieht's Deinen Augen an, — gefährliche Augen. — Haſt Du auch ſchon Jemand zu tief in's Herz geſehen?

Anna.

Ich? O nein, hier gibt's gar keine Herzen.

Commerzienrath (huſtend).

Ueber das Kapitel müſſen wir ausführlicher ſprechen.

Anna.

Aber ſpäter, Herr Commerzienrath, ich habe jetzt noch ſo außerordentlich viel zu thun. (Sie will hinwegſpringen.)

Commerzienrath (etwas geckenhaft).

Nein, nein; man muß die Gelegenheit benützen. Jetzt auf der Stelle mußt Du mir beichten; zu einem alten Herrn, wie ich, kannſt Du ſchon ein Vertrauen faſſen.

Anna (entſchlüpft ihm nach der Mittelthüre).

Vertrauen habe ich wohl, aber es fehlt mir die nöthige Zeit. (im Abgehen): Da kommt ja der Vater, der Sie gewiß aufſucht.

Commerzienrath

(der ihr nachgehüpft iſt, plötzlich ernſt und würdig).

Ah! unſer Pächter!

Digitized by Google

Dreizehnte Scene.

Der Vorige. Nachher der Pächter.

Commerzienrath (an der Mittelthür, ihr nachsehend).

Ein vortreffliches, herrliches Mädchen! Wie lustig und munter sie auf ihren Vater zuhüpft, ihre Hand auf seine Schulter legt! Ah! so eine kindliche Liebe ist doch etwas Schönes und Rührendes. Und liebe ich sie nicht auch? herzlich? — mit den Gefühlen eines Vaters? (hustend). Ja, allerdings nur mit den Gefühlen eines Vaters. (Zum Pächter, der hereintritt): Ich habe ein wahrhaftes, herzliches Vergnügen an der Anna. Immer gleich heiter, gleich liebenswürdig, und dabei so rührig und anstellig; das gibt einmal eine ganze Hausfrau.

Pächter.

Ist's schon, Herr Commerzienrath. Was das Mädchen weiß davon, braucht sich die Aelteste nicht zu schämen. Und hält das Haus in Ordnung mit einer so festen Hand, davon haben Sie gar keine Idee.

Commerzienrath.

Nun, ich sehe es ja. Ist fast an allen Ecken zugleich und kommandirt und schafft; es wird Ihnen auch einmal arg sein, sie zu verlieren.

Pächter.

Durch eine Heirath, meinen Sie? Ja, allerdings; aber was kann da ein Vater machen? Wenn das Mädchen einmal einen jungen Mann findet, der ihr gefällt und der auch sonst nicht unrecht ist, so muß ich sie in Gottes Namen ziehen lassen.

Commerzienrath (nachdenkend).

Ja, da müssen wir sie in Gottes Namen ziehen lassen. — Aber ungern.

Digitized by Google

Pächter.

Und da muß ſich der Vater freuen, ſein Kind gut verſorgt zu ſehen.

Commerzienrath.

Aber Anna iſt noch jung. (Lauernd.) Und wie ſieht's mit ihrem kleinen Herzchen aus?

Pächter (lachend).

O! das denkt nur an ihre Wirthſchaft.

Commerzienrath.

Und noch keine Anträge?

Pächter.

O das wohl ſchon mancherlei. Aber Anna konnte ſich noch nicht recht entſchließen.

Commerzienrath.

So, doch ſchon Anträge? — Und anſtändige Partien? Ei! das wäre! (Mit einem verdrießlichen Geſicht.) Das freut mich ganz außerordentlich!

Pächter.

Ja, noch vor Kurzem hat ein wohlhabender und ganz geordneter Mann drunten aus dem Dorfe um ſie angehalten.

Commerzienrath.

Ein älterer Mann ſchon, ſo in unſern Jahren?

Pächter.

O nein! ſo ganz das paſſende Alter zu dem Mädchen, der einzige Sohn des Müllers aus dem Dorfe.

Commerzienrath.

Der Müller? ſieh da! Alſo der Sohn des alten Müller, den ſie drunten zum Schultheißen machen wollen. Ein heftiger Mann, wie ich mir ſagen ließ, eine unangenehme Perſönlichkeit, ein barſcher Kerl! Da ſehen Sie ſich vor! Er ſoll der Führer der einen Partei im Dorfe ſein.

Digitized by Google

Pächter.

Aber einer Partei, zu der die angesehensten, vermöglichsten und ruhigsten Einwohner gehören.

Commerzienrath (mit Eifer).

Aber gottlos, bester Freund, recht sehr gottlos! Gehen nicht in die Kirche und suchen eine andere Partei zu unterdrücken, die sich angelegen sein läßt, dem Herrn auf die würdigste Art zu dienen.

Pächter.

Der Herr Commerzienrath sind gewiß nicht recht berichtet. Allerdings gibt es da unten auch eine Partei von sogenannten Frommen, — Heuchlern möchte ich fast sagen.

Commerzienrath.

So hart muß man Niemand anklagen. Es ist schwer, da eine richtige Grenzlinie zu ziehen. Doch muß ich gestehen, daß mir diese ruhigen stillen Leute lieber sind als eine tolle Partei, der alle Mittel recht sind, ihre Projekte durchzuführen. (Erkünstelt lachend.) Aber was geht das mich eigentlich an! Was habe ich mich darum zu bekümmern!

Pächter (für sich).

Da muß Jemand gegen den Müller gearbeitet haben. Reden wir von etwas anderem. (Laut): Ich kam eigentlich her, um Sie um Erlaubniß zu bitten, die Leute des Guts vorstellen zu dürfen. Sie freuen sich sehr darauf, den Herrn Rath zu sehen.

Commerzienrath (auf und ab gehend).

Stellen Sie sie vor, stellen Sie sie vor! Ich werde Alles empfangen.

Pächter ab.

Digitized by Google

Vierzehnte Scene.

Der Vorige. Später der Buchbinder und die Leute des Schloſſes.

Commerzienrath.

Ich glaube, ich war auf dem beſten Wege, mich zu ärgern. Das wäre ein ſchöner Anfang des Landlebens. (Nachdenklich.) Die kleine Anna und der junge Müller! —

(Während dieſer Zeit kam der Buchbinder links aus dem Kabinet und ſchlich dem Commerzienrath nach.)

Buchbinder (ſehr leiſe).

Ihr ganz gehorſamſter — —

Commerzienrath.

Dieſer alte und junge Müller! . .

Buchbinder.

Und ergebenſter Diener, Herr Commerzienrath!

Commerzienrath (laut und heftig).

Hol' Sie der Teufel!

Buchbinder (erſchrocken zurückfahrend).

Bitte vielfach um Entſchuldigung, wenn ich den Herrn Rath geſtört.

Commerzienrath.

Wer ſind Sie?

Buchbinder.

Der Buchbinder aus dem Dorfe, zu Gnaden zu halten. Mamſell Anna ließen mich rufen, ganz unterthänigſt einige Tapeten aufzufriſchen.

Commerzienrath (milder).

Ah! Wenn Sie Fräulein Anna rufen ließ, ſo iſt das etwas anderes. — —

Buchbinder.

Mamſell Anna — —

Digitized by Google

Commerzienrath (ihn unterbrechend).

Sie wohnen drunten im Dorfe?

Buchbinder.

Dem Herrn Commerzienrath zu dienen.

Commerzienrath.

Es ist ein wohlhabendes Dorf?

Buchbinder.

O ja, hat aber auch viele arme und sehr würdige Leute.

Commerzienrath.

Das kann ich mir denken. Aber die Wohlhabenden sind überwiegend?

Buchbinder (seufzend, mit einem Blick gen Himmel).

O ja.

Commerzienrath (nach einigem Besinnen).

Was ist der Müller Weber für ein Mann? Sie machen ja eine seltsame Grimasse! Doch ein braver Mann? Und wohlhabend?

Buchbinder.

Das letztere, ja. Was das erstere anbelangt, so will ich nicht darüber urtheilen, kann aber mit Stolz sagen, daß ich weder mit dem alten noch dem jungen Müller in irgend welche Berührung komme.

Commerzienrath (nachdenkend für sich).

Und das ist doch ganz gewiß ein ganz unparteiischer Mann. (laut): Dank Ihnen, mein Freund. Lassen Sie mich jetzt, ich habe zu thun. Morgen, übermorgen vielleicht, — in den nächsten Tagen finden Sie sich bei mir ein, es wird gewiß nothwendig sein, die Bibliothek in Ordnung zu bringen.

(Buchbinder zieht sich rückwärts bis an die Mittelthüre und will hinaus; da er aber den Pächter mit den Leuten bemerkt, der ihm entgegentritt, wendet er sich rasch und schleicht nach links ab.)

Digitized by Google

Fünfzehnte Scene.

Commerzienrath. Nachher der Pächter und die Leute des Guts.

Commerzienrath.

Verbannen wir alſo dieſe ſtörenden Gedanken! Dort kommt der Pächter mit den Leuten, — mit meinen Leuten, — wenn man will, mit meinen Unterthanen. Ich werde Cercle halten. — Seit zehn Jahren war ich in der Stadt bei feierlichen Gelegenheiten ein ganz unterthäniges Mitglied eines ſolchen Cercle, und wenn ich mich recht erinnere, wurde ich von Seiner Durchlaucht zehnmal gefragt, ob ich glaube, daß endlich dieſes Jahr der Waizen gedeihen werde. Es iſt nicht leicht, Cercle zu halten. Wenn der Gouverneur bei uns durch kam, da fragte er beim Cercle jedesmal, ob der Waizen gerathen ſei, und wir lächelten. Jedem etwas Angenehmes und Paſſendes zu ſagen, iſt ſchwer; es macht eine kleine Emotion.

Pächter.

Das ſind die Leute, Herr Commerzienrath.

Commerzienrath (huſtend).

Ja ſo. — Richtig! Freue mich außerordentlich. Das ſind alſo ſämmtliche Beamte des Gutes und Schloſſes? — Freue mich ſehr, lieben Leute, euch hier um mich verſammelt zu ſehen, freue mich wirklich und um ſo mehr, da ich mich entſchloſſen habe, längere Zeit unter euch zu verweilen.

(Die Leute machen Kratzfüße und ſteife Verbeugungen.)

In der That, freue mich recht ſehr, und um ſo mehr freue ich mich, da ich von meinem Pächter erfahren, daß ihr alle ſehr brave und gute Leute ſeid (huſtend), ſehr brav und gut, außerordentlich gut und brav, treu und anhänglich. Denn ſeht, meine lieben Leute, man muß treu und anhänglich ſein, ja, ſehr anhänglich, damit — damit — auch die Gutsherrſchaft wieder mit wahrer Liebe für euch zu ſorgen im Stande iſt. (Zum Pächter): Das alſo ſind ſämmtliche Leute?

Digitized by Google

Pächter.

Ja wohl, Herr Commerzienrath. Das da iſt der Oberknecht.

Commerzienrath.

Ah ſo! der Oberknecht. Richtig! Freue mich ſehr. (huſtet.) Glaubſt Du, daß der Waizen dieſes Jahr gedeihen wird?

(Oberknecht grinst lachend und ſchweigt.)

Pächter.

Ob Du meinſt, daß wir ein gutes Jahr kriegen?

Oberknecht.

Ja freilich, wenn's nicht zu trocken und nicht zu naß iſt.

Commerzienrath.

So?

Pächter.

Der Gärtner.

Commerzienrath.

Freue mich außerordentlich! Liebe ſehr die Gärtnerei und Blumenzucht und halte vor allen Dingen darauf, das Neue anzuſchaffen, was uns aus fremden Ländern gebracht wird. Haben wir ſchon die Victoria Regia?

Gärtner.

Vorderhand nicht, Herr Commerzienrath; werde aber um einen Ableger aus der Stadt ſchreiben.

Commerzienrath (verbindlich).

Bitte darum; ſoll mich recht ſehr freuen.

Pächter.

Der Kutſcher.

Commerzienrath.

Ah! der Kutſcher! Du wirſt jetzt mehr zu thun bekommen, denn ich freue mich darauf, kleine Ausflüge in die Gegend zu machen. Was machen die Pferde, die ich gekauft und hergeſchickt?

Digitized by Google

Kutſcher.

Nichts für ungut, Herr Commerzienrath; das ſind ein paar Schindmähren.

Commerzienrath (erſtaunt).

Schindmähren! Man hat mich doch verſichert, es ſei ächtes arabiſches Blut.

Kutſcher.

Schindmähren! ſage ich, Herr Commerzienrath.

Commerzienrath.

Genug davon für heute. Wir wollen das nächſtens ſelbſt unterſuchen.

Pächter.

Der Ochſenknecht.

Commerzienrath.

Ein ſehr nothwendiger Beamter des Hofes. Aber ein unangenehmes Geſchäft, mein Freund? das Vieh kann ſehr widerſpenſtig ſein, nicht wahr?

Ochſenknecht.

Es ſind halt Ochſen, Herr Commerzienrath.

Commerzienrath.

Sehr gut! Sehr gut! Ja, es iſt ſchwer, mit Ochſen umzugehen.

Ochſenknecht.

Ja, Herr Commerzienrath.

Pächter (auf Mehrere zeigend).

Pferd- und Ackerknechte.

Commerzienrath (kopfnickend).

Ach, freue mich ſehr! Nun, meine lieben Leute, es hat mich in der That gefreut, euch ſo wohl und munter zu ſehen; ich hoffe auch, wir werden gut mit einander auskommen. Thue Jeder das Seinige und auch ich werde gerne das Meinige thun. (Zum Pächter): Die Leute wohnen alle auf dem Schloſſe?

Digitized by Google

Pächter.

Alle — in den Nebengebäuden.

Commerzienrath.

Das ist mir sehr lieb; kommen also mit dem Dorfe nicht viel in Berührung. Im Dorfe da drunten soll Manches nicht sein, wie es sein sollte; wie ich höre, zanken sie sich jetzt um eine Schultheißenwahl, — zwei eraltirte Parteien. (Mit Pathos): Aber Erbitterung in einer Gemeinde führt zu unangenehmen Händeln, zu Tyrannei. Ja, meine Herren, überall gibt es Menschen, die zum Streit aufgelegt sind, die darauf aus sind, ihren friedlichen und duldsamen Mitbürger zu tyranniſiren. Und Tyrannei, meine Herrn, macht das sanfteste Gemüth zuletzt wild und unnachgiebig. — Es ist deshalb unsere Pflicht, mit allen Kräften zu wirken, daß Tyrannei nicht unter uns aufkommt; wir müssen dem Schwachen und Unterdrückten beistehen. Ja, verehrte Kollegen, — meine Herrn, wollte ich sagen! — stehen wir mit Rath und That der unterdrückten Partei bei! Und eine solche unterdrückte Partei gibt es auch drunten im Dorfe. Obgleich es mich eigentlich durchaus nichts angeht, wen eure Freunde und Bekannten zum Schultheißen wählen, so wäre es mir doch gerade nicht angenehm, wenn ein gewaltthätiger Mann, wie z. B. der Müller, mit der obersten Gewalt bekleidet würde. Frömmigkeit ist eine schöne Tugend, ist, was uns Noth thut, denn wir mögen denken, was wir wollen, (mit erhobener Stimme,) so viel ist und bleibt wahr: ohne Hülfe von Oben gibt es kein Gelingen. (Er macht eine gefällige Handbewegung und eine Verbeugung.)

Oberknecht.

Sollen wir jetzt Vivat hoch! schreien?

Kutscher.

Nein, es macht sich hier nicht recht. Der Herr hat gar zu ernst gesprochen. Es käme jetzt unmanierlich heraus.

(Mit linkischen Verbeugungen Alle ab.)

Digitized by Google

Sechszehnte Scene.

Commerzienrath. Der Pächter.

Commerzienrath (ſetzt ſich in einen Stuhl).

So, das wäre vorüber! Oeffnen Sie ein wenig ein Fenſter, damit die erquickende Abendluft hereindringen kann. Ein Abend auf dem Lande! Welch ſüßes, wohlthuendes Gefühl! Auch die Natur bereitet ſich zum Schlafe vor. (Die Glocke klingt aus dem Thale herauf.) Ah! wie das melodiſch klingt! — Friede ſei ihr erſt Geläute! Nun, ein unruhiges Tagwerk ſo zu beſchließen, fern von allem wüſten Lärmen, das iſt das Glück, wie ich es mir geträumt! — — Ruhe und Friede überall. (Vor dem Fenſter erſchallt mit Einem Male ein Tuſch von einer ziemlich barbariſchen Muſik. Ein Stimme ruft: Es lebe unſer Gutsherr! Hoch! antworten andere.)

Commerzienrath (aufſpringend).

Gott im Himmel! was iſt denn das?

Pächter.

Es ſind die Leute des Guts, die ſich auf ihre Art freuen, daß der Herr Rath angekommen.

Commerzienrath (ärgerlich).

Das iſt ja aber ein wüſter Lärmen! Wird es lange dauern?

Pächter (achſelzuckend).

Nachher wird getanzt. Man muß ihnen nun einmal die Freude laſſen.

(Dazwiſchen knallen auch Flintenſchüſſe).

Commerzienrath.

Und da knallen ſie wieder wahrſcheinlich nach einem ſo unglückſeligen Habicht.

Pächter.

Das ſind Freudenſchüſſe, Herr Commerzienrath!

(Schüſſe in der Ferne.)

Da kommen auch die Burſche des Dorfes herauf; es wird freilich ein bischen luſtig hergehen.

Digitized by Google

Commerzienrath.

Und meine Nachtruhe! (ergrimmt). Und da zieht am Ende der junge Müller auch mit herauf?

Pächter.

Wohl möglich.

Commerzienrath (heftig).

Und meine Ruhe und mein Frieden!

Pächter.

Soll ich es ihnen verbieten?

Commerzienrath.

Nein, nein. Das würde böses Blut machen. — Wie Gott will!

Pächter (schließt das Fenster).

So, nun hört man den Lärmen weniger.

(Musik, Schießen und Gesang dauert fort.)

Commerzienrath (nachdenklich).

Und Abends wird getanzt! Auch der junge Müller findet sich ein! — und Anna! Bin ich deshalb aus der Stadt hieher gekommen? — Ist das die Ruhe des Landlebens?

(Neuer Tusch, neues Vivatrufen.)

(Der Vorhang fällt; die Musik des Orchesters fällt in einer sehr lustigen, wie höhnenden Weise ein.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Dieſelbe Decoration.

Erſte Scene.

Eduard. Der Bediente.

Eduard (blickt vorſichtig aus der Thüre links).

Schon acht Uhr und noch Niemand auf! Das iſt mir eine ſaubere Landwirthſchaft! Na! der geſtrige Spektakel wird Manchem in den Gliedern liegen. Mir auch; wenn man Abends ſechs Stunden geritten iſt und wohnt in der Nacht höchſt incognito einem ländlichen Balle bei, da kann man ſchon genug kriegen. Wir wollen doch Jemand herbeiklingeln. (Er zieht die Klingel.)

(Bedienter durch die Mitte.)

Nah, da kommt endlich einmal das alte Geſicht! Aber ſage mir, Jakob, was ſoll denn das hier heißen? Noch Niemand auf?

Bedienter.

Das macht das Tanzvergnügen, welches wir geſtern Abend ausgeſtanden.

Eduard.

Aber der Herr Commerzienrath haben doch nicht mitgetanzt?

Digitized by Google

Bedienter.

Ih! Gott bewahre! Aber um dem Lärm zu entgehen, hat er noch einen nächtlichen Spaziergang gemacht, und muß auch erſt ſpät zu Bette gegangen ſein. Wir wollen einmal nach ihm ſehen.

Eduard.

Vorher aber will ich mich zurückziehen. — Da haſt Du den Brief, der — Du verſtehſt mich — heute Nacht gekommen iſt, und worin ich Dir anzeige, daß ich dieſen Morgen hier eintreffen werde, um meiner Tante Quartier zu machen, und den Onkel zu überraſchen. — Iſt Fräulein Anna ſchon auf?

Bedienter.

O ja, ſchon längſt; ſie ſpaziert im Garten (zeigt auf die Mittelthür) da am Hauſe.

Eduard.

Da wollen wir ſie einen Augenblick belauſchen. (für ſich.) Iſt das ein liebenswürdiges Geſchöpf!

Bedienter.

Laſſen Sie Ihr Belauſchen jetzt ſein, der Herr kann jeden Augenblick herauskommen.

Eduard.

Aber daß Du mir reinen Mund hältſt, alter Brummbär! Es braucht Niemand zu erfahren, daß ich (er macht eine Tanzbewegung.) haſt Du mich verſtanden?

Bedienter.

Ich denke, Sie ſollten mich kennen.

Eduard.

Und trage den Brief glaubwürdig vor.

Bedienter.

Nun ja. (Für ſich, boshaft lachend). Ich freue mich nur über die Ruhe und den Frieden, der jetzt hier losgehen wird.

(Zum Commerzienrath rechts ab.)

Digitized by Google

Eduard (schleicht an die Mittelthür).

Aber einen einzigen Blick muß ich in den Garten thun. (Er hebt den Vorhang auf und blickt hinaus.) Nichts als Bäume und Blumen, viele Rosen, nur sie nicht. (Horcht in's Zimmer hinein.) Doch still! da kommt was.

(Er springt links ab und drückt die Thüre zu.)

Zweite Scene.

Bedienter. Nachher der Commerzienrath.

Bedienter (mit einem Arm voll Kleider).

Er schläft noch. Nun ja, der gestrige Tag mit all' seiner Ruhe wird ihn angegriffen haben.

Commerzienrath (von innen heftig rufend).

Jakob! — Jakob! Halt! wo willst Du hin? Halt doch! (In großer Bewegung hervorstürzend.) Warst Du in meinem Vorzimmer?

Bedienter.

Wie jeden Morgen, Herr Commerzienrath. Ich habe nur die Kleider geholt, die Sie gestern getragen.

Commerzienrath (sehr aufgebracht).

Ja, ja, das ist es ja eben. Meine Kleider, gib her.

Bedienter (sieht ihn erstaunt an).

Ich will sie ausputzen, Herr Commerzienrath.

Commerzienrath.

Ausputzen! o ja — o nein! wollt' ich sagen. Gib her, gib her! Ich will das selbst besorgen.

Bedienter.

O — oh! Herr Commerzienrath!

Commerzienrath (gezwungen lachend).

Mein lieber Jakob, je weniger Bedürfnisse ein Mensch

Digitized by Google

hat, um ſo unabhängiger iſt er; auch habe ich einige Papiere in meinem Rocke, die ich herausnehmen möchte, Briefſchaften, Wechſel . . .

Bedienter.

Nun, die kann ich ja auch herausnehmen. Habe das ja alle Tage beſorgt.

Commerzienrath (ihm Rock, Hoſe und Bürſte entreißend).

Nein! ſag ich, nein! Laß mich allein! — fort! — Ich werde klingeln, wenn ich Dich brauche.

Bedienter.

Nun meinetwegen.

(Geht kopfſchüttelnd ab.)

Dritte Scene.

Commerzienrath allein.

Commerzienrath

(die Kleider in einer Hand, die Bürſte in der andern, ſchreitet haſtig auf und ab, bleibt zuweilen ſtehen, ſeufzt, will an ſeine Stirne faſſen; da er das aber mit der Kleiderbürſte thut, ſo fährt er erſchrocken zurück und ſetzt ſeinen Spaziergang wieder fort).

Unerhört, ſo lange die Welt ſteht! Ich, ein Commerzienrath, geweſener Vater der Stadt und Vorſtand des höheren Muſeums, ich einen — — oh! es könnte ein Traum ſein! — Aber nein! das kann ich nicht geträumt haben. Man träumt von einem zerbrochenen Genick; man träumt von einem zwei Schuh tiefen Degenſtich; aber ein vernünftiger Menſch hat noch niemals geträumt, daß er — — einen — Gott! ich kann den Namen nicht ausſprechen! — erhalten. Ach! entwürdigendes Gefühl! — Und ich habe einen erhalten! — Aber Ruhe, Faſſung! Hier kann mich Niemand belauſchen. — Schließen wir zum Ueberfluß ſämmtliche Thüren. (An der Mittelthür): O Gott!

Digitized by Google

es ist mir gerade, als sollte ich mein Todesurtheil lesen. (Schleicht an die linke Thür, die er weit öffnet und dann schließt.) Es hat mich kein Schlaf erquickt! (An die rechte Thür gehend.) Ich bin moralisch und physisch zusammengetreten! Und nun Muth und Fassung! sehen wir meine verkörperte Schande! (Er rückt einen Stuhl in die Mitte, und nach einem lebhaften innern Kampfe breitet er, ohne hinzublicken, den Rock über die Stuhllehne. Auf dem linken Schooße ist mit grauer Erde deutlich ein Fußtritt abgezeichnet. Commerzienrath setzt sich auf einen Stuhl auf der linken Seite und hält die Hand vor die Augen.) Es muß sein! — Muth! (Er blickt hin.) Ja, einen Fußtritt! — O Gott! (mit Wuth.) Ein Angriff der gemeinsten Art! Und in dunkler Nacht meuchelmörderisch! Von hinten! Aber das ist ja die Art und Weise derartiger schimpflicher Beleidigungen; ich habe noch nie von einem Fußtritt von vorn gehört. (Nach einer Pause, traurig.) Es ist kein allzu großer Fuß gewesen, der das gethan. O Gott! es war ein Linker! Keine Spur von Nägeln, ein glatter, gut gemachter Stiefel! — Es muß sein, wählen wir in unserem Schmerz, messen wir für alle Fälle das Corpus delicti, um für unsere Rache einen Anhaltspunkt zu haben. (Er hat aus der Tasche des Fracks eine Brieftasche genommen, aus dieser ein kleines zusammengelegtes Maaß, und mißt die Spur; in seine Brieftasche schreibend): Neun Zoll, sechs Linien. — Es schwimmt mir vor den Augen. Aber nun fort mit dem Zeichen selbst, verwischen wir jede Spur. (Er bürstet heftig.) — Doch jetzt will ich öffnen, um keinen Verdacht zu erregen.

(Er schleicht an die Mittelthüre, zieht die Klingel und öffnet.)

Verwischt bis auf die letzte Spur, Gott sei Dank!

(Nach rechts ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Bedienter. Nachher Eduard.

Bedienter.

Was ſoll denn das alles bedeuten? Der Herr ſah ſo verſtört aus, als habe er Geiſter geſehen, iſt auch ſo unruhig und treibt ſonderbare Geſchichten. Dem ſcheint die Landluft nicht beſonders anzuſchlagen.

(Es klopft links.)

Nur herein!

Eduard (von außen).

Ja, wenn man nur herein könnte.

Bedienter (kopfſchüttelnd).

Wer hat denn da geſchloſſen? (Er öffnet die Thür.)

Eduard (eilig).

Haſt Du meinen Brief abgegeben?

Bedienter.

War mir nicht möglich; der Herr hatte den Morgen eine ganz komiſche Laune.

Eduard.

Aber ich kann doch nicht ewig da eingeſchloſſen bleiben. Auch kommt die Tante gegen Mittag.

Bedienter.

So früh ſchon? Das wird eine angenehme Ueberraſchung geben!

Eduard.

Allerdings. Und ein Paar Verwandte haben es ſich in den Kopf geſetzt, die Tante hieher zu begleiten.

Bedienter.

Am Ende die Frau Hofräthin?

Digitized by Google

Eduard.

Natürlich. Tante Hofräthin läßt sich eine solche Gelegenheit nicht entgehen. Obendrein ist es morgen Feiertag.

Bedienter.

Und am Ende kommt der Hofrath auch?

Eduard (lustig).

Versteht sich. Und Vetter Kanzleirath.

Bedienter.

Gerechter Himmel! Am Ende auch Fräulein Amalie und Herr Gustav?

Eduard.

Rathen kannst Du. Alle kommen; (lachend) eine Ueberraschung für den Onkel.

Bedienter (ebenfalls lachend).

Stille des Landlebens, keine Zerstreuungen, keine Besuche. Na, er wird sich freuen.

Eduard (lachend).

Wenn Du willst, so kannst Du ihn darauf vorbereiten. Es hat Dir das Alles geträumt.

Bedienter.

Ich werde mich hüten. Urlaub will ich für heute nehmen und hinab in's Dorf gehen. Wenn ich dann zurückkomme, laß' ich mich selbst überraschen.

Eduard

(der schon mehrmals an die Mittelthüre gegangen ist).

Wie Du willst. Aber jetzt übergib den Brief.

Bedienter.

Das wird ein Vergnügen werden.

(Nach rechts ab.)

Digitized by Google

Fünfte Scene.

Eduard. Nachher Anna.

Eduard (an der Mittelthür).

Vorhin war sie immer da. Was das Mädchen für einen unruhigen Geist hat! Doch da kömmt sie über den Hof. Sie geht zu ihren Rehen hin. Selbst eines; wie heißt es doch in dem Gedichte? Leicht schreitend wie ein Reh! Und die schönen glänzenden Augen! (Ernst): Eduard, du wärest besser in der Stadt geblieben, du, so gut wie verlobt. Ei was! ich gehöre auf's Land. Ist mir doch hier zu Muthe, als springe mir bei jedem Athemzuge ein Reif, der mein Herz zusammenschnürt! Taucht doch beim Anblick von Feld und Wald meine ganze herrliche Jugendzeit in mir auf! Pfui Bücher und Comptoir! Ein Pferd! ein Pferd! Ein Königreich für ein Pferd! — — Und das liebe Geschöpf! Und wie die Rehe zutraulich mit ihr sind, die armen gefangenen Thiere! Ich wäre auch so zutraulich, wenn sie mich füttern wollte. (Ruft hinaus): Anna! Anna!

Anna (von Außen).

Ach Herr Eduard! endlich ausgeschlafen?

Eduard.

Ausgeschlafen schon lange. Aber lassen Sie einen Augenblick Ihre gefangenen Rehe; ich bin ja auch ein Gefangener. Seien Sie barmherzig und kommen Sie einen Augenblick näher.

Anna (lachend näher kommend).

Wer sind Sie eigentlich? Für uns unbekannt und namenlos. Sie haben noch gar kein Recht, da zu sein.

Eduard.

Leider Gottes. Aber Sie haben wohl ein Recht, mich grausam zu verspotten.

Anna (lachend).

Wie kann ich etwas verspotten, das gar nicht existirt!

Digitized by Google

Ihrem Schreiben nach kommen Sie ja erſt in einer halben Stunde.

Eduard.

Geben Sie mir Ihre Hand.

Anna.

Nein, nein! wenn Sie angekommen ſind und ſich ſehr artig aufführen.

Eduard.

Dann geben Sie mir Ihre Hand?

Anna.

Dann heiß' ich Sie vielleicht willkommen.

Eduard.

Nur das? O das ſollen Sie erfahren. Seit einem Jahre habe ich Sie nicht geſehen; der Onkel weiß ganz genau, wie gern ich Sie immer gehabt, und um das recht offenkundig zu machen, ſtürze ich auf Sie zu. So (er thut es); und faſſe Ihre Hände.

Anna.

Ach! laſſen Sie Ihre Kindereien!

Eduard (luſtig).

Ich ziehe Sie in's Zimmer herein, ich kann mich in meiner Herzensfreude nicht faſſen und — — küſſe ſie recht innig.

(Er thut es.)

Sechste Scene.

Vorige. Commerzienrath.

(Commerzienrath erſcheint unter der Thür.)

Anna.

Aber wiſſen Sie, daß das abſcheulich iſt! daß ich mich nicht ſo behandeln laſſe! Pfui, Herr Eduard!

Digitized by Google

Commerzienrath.

Allerdings legſt Du Deine Freude ein bischen ſehr lebhaft an den Tag.

Eduard (für ſich).

Oh! mein Onkel!

Anna (für ſich).

Der Herr Commerzienrath!

Commerzienrath.

Etwas ſehr lebhaft. Und ich muß geſtehen, es freut mich außerordentlich, daß Dich Anna zurückgewieſen. Ueberhaupt, lieber Freund, Du läßt in der Stadt Geſchäft Geſchäft ſein, fällſt mir da in's Haus, und — und —

Anna.

Erlauben Sie mir, Herr Commerzienrath, daß ich Ihnen guten Morgen wünſchen darf. Sie haben doch die erſte Nacht bei uns gut geſchlafen?

Commerzienrath.

Danke, mein liebes Kind. O ja, ſo, ſo, nicht ganz ſchlecht, aber auch nicht ſo vortrefflich, wie ich gewünſcht. Der etwas arge Lärm geſtern Abend . . .

Eduard (wie erſtaunt).

Lärm? hier auf dem Lande?

Anna (für ſich).

Der Heuchler! Aber warte!

Commerzienrath.

Du kommſt ſo eben an?

Eduard.

Ja, lieber Onkel. Und mit den beſten Grüßen von der Tante.

Commerzienrath.

Biſt Du mit einem Wagen gekommen? Ich hörte doch keinen anfahren.

Digitized by Google

Anna.

Ich auch nicht, und bin doch schon mehrere Stunden im Hofe.

Eduard.

Nein, lieber Onkel, ich kam zu Pferde.

Anna.

Zu Pferde? Wo haben Sie es eingestellt? O, man muß für das Thier sorgen.

Eduard.

Nun, wo werde ich es eingestellt haben? Natürlicher Weise im Stalle.

Anna.

In unserm Stalle? (Schüttelt mit dem Kopfe.) Ich begreife nicht, daß man mir nichts davon gesagt.

Eduard (leise zu ihr):

O wie boshaft!

Anna.

Gerade wie Sie.

Commerzienrath.

Nun, daß Du einmal da bist, hat seine Richtigkeit, und man wird es bald genug merken.

Anna.

Wenn Sie erlauben, will ich doch meine Befehle geben für das müde, gewiß warm gerittene Pferd, mit dem Sie so eben gekommen.

Eduard (sie an die Mittelthüre begleitend, laut):

Dafür werde ich Ihnen sehr dankbar sein. (Leise): Sie böses Mädchen.

(Anna ab.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Der Commerzienrath. Eduard.

Eduard (zurückkommend).

Anna iſt noch größer und recht hübſch geworden. Wie habe ich mich gefreut, ſie wieder zu ſehen.

Commerzienrath.

Du hätteſt ſchon Deine Freude etwas weniger ſtürmiſch an den Tag legen können. Wir ſind hier auf dem Lande und lieben Ruhe und Stille. Wir haſſen allen überflüſſigen Spektakel. Und das gute Mädchen ebenfalls. Ein ſtilles Gemüth, was an Deinem bekannten ausgelaſſenen Weſen ſehr wenig Geſchmack finden wird.

Eduard (für ſich):

Ich hoffe das Gegentheil. (Laut): Alſo vor allen Dingen die beſten Grüße von der Tante.

Commerzienrath

(ſich zum Frühſtücktiſch ſetzend, den Jakob, von links kommend, beſorgt hat, trocken):

Ich danke recht ſchön. — Haſt Du ſchon gefrühſtückt?

Eduard.

Nein, lieber Onkel. Mit Ihrer Erlaubniß werde ich aſſiſtiren.

Commerzienrath (mit dem Kopfe nickend, nach einer Pauſe):

Iſt geſtern drunten fleißig gepackt worden?

Eduard.

Schon Alles im Reinen, fix und fertig. Die Tante hat Ihren Wunſch zu Herzen genommen.

Commerzienrath.

O! was meine Wünſche anbelangt, die ſind nie außerordentlich ſtark berückſichtigt worden; ich habe wegen meines

Digitized by Google

Entschlusses auf das Land zu ziehen, unendliche Widersprüche zu bekämpfen gehabt.

Eduard.

Aber am Ende doch bekämpft!

Commerzienrath (seufzend).

Nur niedergedrückt. Die werden sich wieder erheben mit doppelten Köpfen, wie die selige Hydra.

(Eduard hat während des Frühstücks seinen Fuß vorgesetzt, den der Commerzienrath aufmerksam betrachtet, und sich dann mit einem finstern Blick über den Rockschooß streicht. Er nimmt sich eine neue Tasse Kaffee.)

Commerzienrath (für sich):

Seit jenem gräßlichen Attentat habe ich eine wahre Wuth, anderer Leute Stiefel zu betrachten und kalkulire immer in Gedanken, ob Länge und Breite zutrifft. (Greift an seinen Rockschooß; laut): Also Du bist so eben angekommen?

Eduard.

Ja, lieber Onkel, ja — a — a, vor ungefähr einer halben Stunde.

Commerzienrath.

Und geritten?

Eduard.

Bis nach Meerfeld den Rappen und hierher meinen Braunen.

Commerzienrath.

Da mußt Du sehr trockenen Weg gehabt haben. Gestern war es ziemlich naß und kothig.

Eduard (in einiger Verlegenheit).

O ja, es war ziemlich trocken.

Commerzienrath.

Muß so sein, denn man sieht an Deinen Stiefeln keine Spritzer. (Wie in Gedanken): Das ist doch Dein rechter Fuß:

Eduard (lachend).

Ja, lieber Onkel, aber ich habe auch einen linken.

Digitized by Google

Commerzienrath.

Ja natürlich, Du haſt auch einen linken.

Eduard.

Wie Jedermann.

Commerzienrath (düſter).

Ja wohl, wie Jedermann. (Faßt an ſeinen Rockſchooß.)

Eduard.

Haben Sie einen Schmerz an der Seite, lieber Onkel?

Commerzienrath.

Warum die Frage?

Eduard.

Nun, Sie faſſen immer mit der Hand an Ihre linke Seite. Ein kleiner Rheumatismus oder vom Stoßen des Wagens?

Commerzienrath.

Allerdings, ich fühle dort etwas; ich glaube vom Stoßen des Wagens. Alſo Du biſt geritten?

Eduard.

Ja wohl.

Commerzienrath.

Und Deine Tante befindet ſich wohl?

Eduard.

Vortrefflich.

Commerzienrath (ſich erhebend).

Danke recht ſehr. Was meinſt Du, mein Junge, ſie kommt doch wohl allein?

Eduard (achſelzuckend).

Ich denke mir ſo.

Commerzienrath.

Weißt Du, ich habe immer gefürchtet, meine theure Schwägerin, Tante Hofrath, werde uns das unausſprechliche Vergnügen machen, ſie hieher zu begleiten. Und das wäre ſchrecklich, Eduard.

Digitized by Google

Eduard.

Ja, es wäre recht unangenehm.

Commerzienrath.

Jetzt schon Besuche! Und solche Besuche! Du kannst meinetwegen ein Paar Tage dableiben, (mit dem Finger drohend) vorausgesetzt, junger Herr, daß Du mir die Anna unberücksichtigt läßt. Die findet doch keinen Geschmack an Deinen Windbeuteleien, liebt den stillen Frieden des Landes, ist ein gesetztes Mädchen und vor allen Dingen, — unter uns gesagt, — so was von einer Verlobung. Na, Du verstehst mich! (Für sich): Das wird ihn abschrecken.

Eduard (erschreckt).

Anna verlobt! O ja, ich habe Sie vollkommen verstanden.

Commerzienrath.

Du selbst bist ja auch im ähnlichen Falle, weißt ganz genau, wie Deine Tante für die Verbindung mit ihrer Nichte schwärmt. Und Amalie ist keine schlechte Partie.

(Eduard zuckt mit den Achseln.)

Gebildet, liebenswürdig, spricht drei fremde Sprachen, musikalisch und liebt Dich auf eine wahrhaft rührende Weise.

Eduard (für sich).

Wenn das mich nur rühren könnte! (Laut): Ja, ihre Anhänglichkeit an meine Person ist so groß, daß sie nicht nur wissen möchte, was ich den ganzen Tag thue, sondern sogar, was ich denke.

Commerzienrath.

Ganz der Charakter meiner Frau. Das muß in der Familie liegen.

Eduard.

Also Anna ist verlobt? Und darf man den Glücklichen kennen?

Digitized by Google

Commerzienrath.

Vorderhand noch großes Geheimniß; eine gegenseitige innige Liebe.

Eduard.

Ach! sie ist glücklich! — glücklicher als ich! — (Seufzend.) Zu einer glücklichen Ehe gehört eine gegenseitige innige Liebe; deßhalb, lieber Onkel, können Sie überzeugt sein, daß mich die Arragements der Tante mit Amalien noch zum unglücklichsten Menschen machen werden. . . Wahrhaftig, ich kann mit Amalien nicht glücklich sein!

Commerzienrath (ärgerlich).

Jetzt wirst er mir wieder das Haus zur Thüre hinaus! Soll ich denn nie Ruhe und Frieden haben? Du weißt, unter welchen Bedingungen meine Frau in den Wunsch einwilligte, auf das Land zu gehen.

Eduard.

Ja, ich weiß.

Commerzienrath.

Eine Bedingung, um welche Dich tausend junge Leute Deines Alters beneiden. Chef eines der ersten Handlungshäuser und Bräutigam — —

Eduard (einfallend).

Aber mein Herz — —

Commerzienrath (fragend).

Hm?

Eduard.

Fühlt sich nicht zu Amalien hingezogen.

Commerzienrath (ungeduldig).

Mein lieber Freund, Du fängst an mich zu langweilen. Meinst Du denn, mein Herz habe sich seiner Zeit so ganz entsetzlich zu Deiner Tante hingezogen gefühlt? Der Familienrath fand die Partie angemessen, wir Beide sagten Ja, und die Sache ist wider Erwarten nicht so ganz schlecht gegangen.

Digitized by Google

Eduard.

Die Tante hat aber auch ganz vortreffliche Eigenschaften.

Commerzienrath.

Kann mich nicht besinnen.

Eduard.

Nun, die Tante widerspricht nie und ist sehr sanftmüthig.

Commerzienrath.

Wohl wahr, aber was sie nicht spricht, das zeigt sie auf ihrem Gesichte oder pantomimisch. Und dabei mußt Du nicht vergessen, daß sie einen trefflichen Dollmetscher ihrer Gedanken hat; Gott! eine Person, die uns das Unglaubliche begreiflich zu machen versteht.

Eduard.

Die Tante Hofrath.

Commerzienrath.

Meine gute Schwägerin, ja wohl. (Zu Eduard, der verdrießlich schweigt): Aber was kann man in Deiner Angelegenheit vorderhand machen? Du wirst nicht wollen, daß mir durch Deine Grillen gleich die erste Zeit meines Landaufenthaltes verbittert wird. Es ist ohnehin hier nicht alles voll Ruhe und Frieden, wie es wohl den Anschein hat. (Düster.) Offenherzig gestanden (er faßt an seinen Rockschooß) habe ich in der kurzen Zeit meines Hierseins schon recht schmerzliche Erfahrungen gemacht. (Er legt Eduard die Hand auf die Schulter.) Lassen wir nun dies Gespräch für jetzt abbrechen, kommt Zeit kommt Rath. Du weißt ja wohl, daß ich für meine Person auf diese Heirath nicht versessen bin. Aber Madame, Madame! (Im gewöhnlichen Tone): Apropos, wo hat man Dich einlogirt?

Eduard.

Da drüben links.

Commerzienrath.

Nun, mach' Dir's bequem, gehe spazieren, reite spazieren,

Digitized by Google

thu', was Du willſt; ich habe mit meinen Pächtern zu thun, und ziehe mich auf mein Zimmer zurück.

Eduard.

Das will ich auch thun. (Für ſich): Wo mag nur Anna ſein? (Laut): Bis nachher, lieber Onkel!

(Ab.)

Commerzienrath
(nimmt die Papiere auf dem Tiſch zuſammen).

A revoir, mon chér!

Achte Scene.

Der Vorige. Anna. Nachher Eduard.

Anna
(kommt mit einem Korbe Blumen).

Stört es Sie, Herr Commerzienrath, wenn ich hier meine Blumen zuſammenbinde? Ich muß nothwendiger Weiſe einige Bouquets machen. Darf ich?

Commerzienrath.

Gewiß; wenn auch für mich etwas abfällt. So ein paar hübſche Roſen; ich liebe die Roſen leidenſchaftlich.

Anna.

Es iſt eigenthümlich. Jedermann liebt dieſe ſchöne Blume.
Wenn du eine Roſe ſchauſt,
Sag' ich laß' ſie grüßen.

Commerzienrath.

Meine Ankunft hat Dir viel Geſchäft gemacht, gutes Kind. Geſtern Abend biſt Du wohl ſpät zur Ruhe gekommen?

Anna.

Ich? O nein. Eine Zeitlang mußte ich nachſehen, daß es

Digitized by Google

den Leuten, die nun einmal recht vergnügt ſein wollten, an nichts fehle.

Commerzienrath.

Und nicht getanzt?

Anna.

Ich? Mit wem denn? Doch nicht mit unſern Knechten?

Commerzienrath.

Gott bewahre mich vor einem ſolchen Gedanken! Aber im Dorfe drunten ſoll's ganz hübſche junge Leute haben.

Anna.

Wenig. Nur ein Paar.

Commerzienrath (für ſich).

Da iſt Einer genug.

Anna (bindet einen Strauß, ohne aufzuſehen).

Schade, daß Eduard nicht ſchon da war, den hätte das auch amuſirt. Und er tanzt gewiß recht gern und gut.

Commerzienrath.

Ja, er hat gerne getanzt, aber jetzt — —

Anna.

Nun, er iſt doch nicht ſchon zu alt dazu?

Commerzienrath

Nein, das nicht, aber Geſchäftsmann, will ſein Haus gründen, ſich bald verheirathen, Familienvater werden —

Anna.

O weh! da hab ich mich geſtochen! — So, — er — wird ſich bald verheirathen.

Commerzienrath.

Wir wünſchen es ſehr, namentlich meine Frau, (ihr näher rückend). Iſt das Bouquet für mich?

Anna.

Das nicht. Ich mache für Sie ein anderes. Ei, ei, der Herr Eduard.

Digitized by Google

Commerzienrath.

Aber eine Roſe muß ich haben.

Anna (zerſtreut).

Alſo heirathen? — Die Schönſte gewiß.

Commerzienrath (zart).

Wenn Du mir die Schönſte beſtimmſt, ſo werde ich glücklich ſein. — So iſt's recht, auch ein Penſée dazwiſchen.

Anna.

Kenne ich die Braut des Herrn Eduard?

Commerzienrath.

O ja, Du haſt ſie häufig geſehen. — Jetzt iſt mein Sträußchen fertig, nicht wahr? — Allerliebſt klein und zierlich. Nun aber habe ich noch eine Bitte: Du mußt es mir auch in's Knopfloch ſtecken. Da ſoll es an meinem Herzen verwelken.

Anna (zerſtreut, für ſich).

S'iſt doch nicht recht von ihm.

Commerzienrath.

Ach! Du knickſt ja die ſchönſte Roſe ab. Dafür muß ich Dich auf Deine Fingerchen ſchlagen.

Anna (wie vorhin).

Mir ſo zu ſchreiben! (Stützt den Kopf auf die Hand.)

Commerzienrath.

Aber, liebes Kind, ich habe es ja nicht böſe gemeint. Es war nur Scherz.

Anna

Nur Scherz?

Commerzienrath.

Daß ich Dich auf Deine Fingerchen ſchlug. Biſt Du mir böſe darüber.

Anna.

O nein! Das hat mir nicht wehe gethan. (Für ſich): Wie kann ich auch ſo kindiſch ſein.

Digitized by Google

Commerzienrath.

Also mein Bouquet ist fertig? Jetzt wird's angesteckt. (Er steht auf und beugt sich ziemlich steif nieder, während Anna ihm das Bouquet ansteckt, hält er seinen Arm um sie, ohne daß sie es aber bemerkt, und küßt sie leicht auf die Stirne.)

(Eduard schaut durch die Mittelthüre.)

Danke, mein liebes Kind; das Bouquet werde ich ewig aufbewahren.

(Sehr vergnügt nach rechts ab.)

Neunte Scene.

Anna. Nachher Eduard.

Anna.

(Sie stützt den Kopf auf die Hand. Nach einer kleinen Pause).

Ach! warum denke ich darüber nach! Er schreibt einen Brief an mich, unüberlegt, lustig, den ich für reiflich bedacht und ernstlich nehme. Das ist ja meine Schuld. Er kommt bei Nacht und Nebel an, ohne Wissen seines Onkels. Warum bilde ich mir ein, das sei vielleicht mir zu Liebe geschehen? — Ich bin sehr thöricht. Er freut sich wie ein Kind, mich zu sehen; er sagt mir das sehr, sehr viele Male, und küßt mir verstohlen die Hände, (mit einem Seufzer) das hätte er bleiben lassen können. (Sich aufrichtend, nach einer kleinen Pause). Wir sind doch recht, recht thöricht, wir Mädchen. Ein guter Glaube ist schön, aber man muß nicht zu viel davon haben, und nicht für Jedermann. — Ach! (Sie nimmt ihre Blumen wieder auf.)

Eduard.

Ei! schön Annchen als Kranzwinderin! Für welchen Glücklichen sind diese schönen Blumen bestimmt?

Anna.

O, ich denke nicht daran, Glückliche zu machen, ich will nur das Haus für liebe Gäste freundlich schmücken.

Digitized by Google

Eduard (mit Beziehung).

So? Sie wollen mit Ihren Blumen Niemand glücklich machen? Sie sollten doch von den übrig gebliebenen Rosen die schönste zurückbehalten.

Anna.

Und zu welchem Zwecke?

Eduard.

Nun, wie ich schon vorhin sagte, um noch Jemand glücklich zu machen.

Anna.

Dann hätte ich also schon Jemand glücklich gemacht? (Unbefangen.) Daß ich nicht wüßte.

Eduard (für sich).

Sie kommt nicht in Verlegenheit. (Laut): Wir streiten da um Worte.

Anna (lachend).

Nein, um Blumen.

Eduard (ebenfalls lachend).

Meinetwegen, — um Rosen, um dornenvolle Rosen. Und in dem Streite muß ich verlieren, schöne Rose; denn als solche sind Ihnen die Dornen angeboren.

Anna.

Ein boshaftes Compliment. (Aufblickend.) Sie sind übel gelaunt, Herr Eduard.

Eduard.

Ja, ich hasse die Welt.

Anna.

Seit einer halben Stunde?

Eduard.

O, in einer halben Stunde kann man Unangenehmes genug erfahren. — Gewiß, Anna, als ich gestern Abend hieher ritt, eilte, raste, da war ich so von Freude erfüllt, als ich die

Digitized by Google

Thürme des Schloſſes wieder ſah, daß ich dachte, ich ſei nie ſo glücklich geweſen. Wie malte ich mir die Zeit aus, wo wir als Kinder ſo vergnügt ſpielten, wie unendlich freute ich mich, Sie wieder zu ſehen!

Anna.

Ich freute mich auch darauf, Herr Eduard.

Eduard.

Ja, es ſchien faſt ſo, aber — —

Anna.

Es ſchien? — aber? — Ich für meine Perſon blieb mir vollkommen gleich; ich habe von geſtern auf heute nicht die Welt haſſen gelernt.

Eduard.

Auch keine Urſache dazu gehabt.

Anna.

Wer weiß? Vielleicht. Zum Haß habe ich wohl nicht Urſache; aber auch meine Stimmung kann ſich von geſtern auf heute ändern. — Die Tage folgen ſich —

Eduard (einfallend).

Aber ſie gleichen ſich nicht; oder ſie gleichen ſich vielleicht nach dem andern Sprichwort: Heute mir, morgen dir.

Anna.

Das verſtehe ich nicht.

Eduard.

Geſtern war ich der Glückliche, der von Ihnen ein paar Roſen bekam, Roſen, die Sie ſelbſt getragen, die bei Ihnen ſein durften und deßhalb für mich ſo unendlich koſtbar waren.

Anna.

Nun?

Eduard.

Und heute, — ſo eben — doch was geht's mich an? (Bitter.) Sie haben das Recht Blumenſträuße zu winden, auch

Digitized by Google

wem Sie wollen in's Knopfloch zu ſtecken, ſich auch meinetwegen auf die Stirne küſſen zu laſſen. Was geht das mich an? Sie dürfen alles das thun, und haben ſich höchſtens darnach zu fragen, ob — Ihr — Bräutigam nichts dagegen einzuwenden hat.

Anna

O Herr Eduard, das iſt nicht ſchön von Ihnen.

Eduard.

Ich weiß wohl; es iſt ſogar unſinnig von mir, und Sie werden recht herzlich darüber lachen.

Anna.

Nein, ich werde nicht lachen. — Das hätte ich nimmer gedacht.

Eduard.

Daß ich zu ſo ganz ungelegener Zeit aus meinem Zimmer trat. Dafür bitte ich auch recht um Entſchuldigung, mein Fräulein. Ich dachte aber, auf dem Lande iſt Alles offen und unverfänglich. — Künftig aber werde ich die Zimmer, wo Sie ſind, nicht mehr unangemeldet betreten.

Anna.

Wenn ich nur lachen dürfte, Herr Eduard.

Eduard.

Wenn Sie lachen könnten, mein Fräulein Anna.

Anna (ſchmerzlich die Blumen wegwerfend).

Ja, Sie haben Recht; ich kann es nicht. Nein! ich kann und will nicht lachen über die Reden, die ich von Ihnen gehört. Aber auch kein Wort mehr darüber verlieren will ich. Ich hätte Sie nicht für ſo böſe und abſcheulich gehalten, ich habe den ſtädtiſchen Ton vergeſſen.

Eduard.

Und ich den ländlichen. Mir ſcheint, wir wechſeln die Rollen.

Digitized by Google

Anna.

Ja, das wollen wir, Herr Eduard; das wollen wir. (Sie springt auf und will fort eilen.)

Eduard.

Nehmen Sie doch wenigstens Ihre fertigen Bouquets mit, Fräulein Anna. Es gibt doch noch Gelegenheit genug, sie zu brauchen.

Anna.

Ich danke recht sehr, ich schenke sie Ihnen.

Eduard.

Für mich?

Anna.

O nein, für Ihre Braut, die heute Nachmittag kommen soll.

Eduard.

Für meine Braut? Ah! Sie wissen schon?

Anna (mit unterdrückter Stimme).

Ja, ich weiß, ich weiß.

Eduard (lachend).

Vortrefflich! So wissen wir also beide, was wir wissen sollen, und da gerade zwei Bouquets da sind, so können wir uns auf's Allerbeste helfen: eines für meine Braut, das andere (ihr einen Strauß förmlich anbietend) für Ihren Bräutigam.

Anna.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Seien Sie versichert, Herr Eduard, wir armen Landleute wissen die große Gnade vollkommen zu schätzen.

(Sie eilt hinaus.)

Digitized by Google

Zehnte Scene.

Eduard. Dann Bedienter.

Eduard.

Verdammt! — — iſt das ein Trotzkopf! Ach! wenn ſie nur nicht ſo liebenswürdig und ſchön wäre! (Heftig). Aber hol' der Teufel dieſe Landparthie! Ich laſſe ſatteln und reite nach Hauſe.

Bedienter.

Fräulein Anna hat ihren Korb zurückgelaſſen. Aha! da auf dem Tiſche! (Räumt die Blumen zuſammen).

Eduard (für ſich).

Soll ich das Bouquet behalten? Ja, wenn ſie es mir gegeben hätte. (Zu Jakob). Da haſt Du noch andere Blumen, welche das Fräulein vergeſſen hat. (Er wirft das Bouquet heftig in den Korb).

Bedienter.

Na, na, Herr Eduard, Sie ruiniren ja Alles. So geht man nicht mit Roſen um.

Eduard.

Ja, ja, Du haſt vielleicht Recht. Ich weiß noch nicht, wie man mit Roſen umgeht, daran iſt etwas Wahres.

Bedienter.

Das will ſanft behandelt ſein. Iſt eine einmal geknickt, da hilft keine Pflege und kein Gärtner mehr.

Eduard.

Sehr wahr, Jakob, Du biſt ein tiefer Denker.

Bedienter.

Darauf habe ich noch keine Anſprüche gemacht. Aber, um von was Geſcheidtem zu reden, Ihren Braunen muß man recht verpflegen, den haben Sie nicht ſchlecht angeſtrengt geſtern Nacht.

Digitized by Google

Eduard.

Ach! nicht übermäßig. Fehlt ihm etwas?

Bedienter.

Er will nicht recht freſſen, lahmt auch ein bischen am linken Hinterfuß. Sagen Sie einmal, Herr Eduard, wenn Sie abſolut geſtern Abend hier ankommen wollten, warum ſind Sie nicht lieber gleich mit uns gefahren? he? (Mit einem pfiffigen Geſicht.) Oder hatten Sie Urſache, allein ankommen zu wollen, und bei Nacht?

Eduard.

Ganz und gar nicht. Nachdem in der Stadt die Poſt beſorgt war, kam mir die Idee, noch heraus zu reiten, und mit meinem Onkel den Abend zu verbringen.

Bedienter.

Und da geriethen Sie gleich in den Garten. Wenn Sie nun der Herr geſehen hätte?

Eduard.

War er denn auch im Garten?

Bedienter.

Kann wohl ſein.

Eduard.

Ach! Er hat mich nicht geſehen; ich habe mich wohl in Acht genommen, an das Licht zu gehen, ſehe auch in der Dunkelheit wie eine Eule. Wenn man ſich, wie ich, lange Zeit in tiefer Nacht in den Wäldern umhertrieb, die Büchſe im Arm, nach allen Seiten ausſpähend, da ſieht man ſchon, was man für eine Nachbarſchaft hat. Apropos, da trieb ſich immer ein Kerl in der Nähe der Laube herum, wo Fräulein Anna ſaß und die Frau des Schullehrers, ließ um alle Welt ſein Geſicht nicht ſehen. Haſt Du ihn nicht bemerkt?

Bedienter.

Ich meine, doch.

Digitized by Google

Eduard (lachend).

Das iſt eine köſtliche Geſchichte, gib Achtung. — — Nicht wahr, die kleine Anna ſoll einen Bräutigam haben?

Bedienter.

Man ſpricht davon, der Sohn des Müllers.

Eduard.

Alſo doch! (Für ſich): Nun, was geht's mich an? (Laut): Das war jener Kerl, der, wie das böſe Gewiſſen um die Laube herumſtrich. O! ich gäbe hundert Thaler um die Gewißheit. Erinnerſt Du Dich, daß unter den Bauernburſchen gegen Mitternacht ein kleiner Streit ausbrach?

Bedienter.

Das iſt gewöhnlich ſo; ſonſt iſt die Freude nicht vollſtändig. Natürlich waren Sie auch mitten drin?

Eduard.

Das verſteht ſich. Ich theile Leid und Freud mit meinen Bekannten. O! ſo eine kleine Rauferei iſt gar nicht übel. Aber eigentlich miſchte ich mich nur hinein, um Ruhe zu ſtiften. Anna mit den andern Damen war von ihrem Vater in's Haus geleitet worden; und da ſah ich wieder denſelben Kerl, der ihnen nachſchlich dem Hauſe zu. So wie aber dort an der Thüre Licht erſchien, wandte er um, nach dem Garten zurück. Die Streitenden kamen ihm entgegen, ich natürlicher Weiſe mitten drin — als Ruheſtifter. Plötzlich aber opponirt mir Einer und meint, was mich die ganze Geſchichte eigentlich angehe? Ich war natürlich im ſtrengſten Incognito. Nun, die Frage klang ein bischen unverſchämt, und da der Burſche zu gleicher Zeit an meine Bruſt faßte, ſo —

Bedienter.

Wiſchten Sie ihm eins aus.

Eduard.

Aber tüchtig; er ſtieß nach mir mit ſeinem Stock und ſprang davon, ich ihm nach und rannte wenige Schritte von

Digitized by Google

dem Kampfplatze an jenen Herumſchleicher, weißt Du, den jungen Müller . . .

Bedienter
(nickt mit dem Kopfe).

Eduard.

Der mir gerade in den Weg hüpfte. Aufgeregt, wie ich war, und in meiner Verfolgung gehindert, ſtoß ich mit dem Fuß nach ihm, ſo daß er mit ſeinen beiden Händen an ſeinen Rockſchooß faßt . . .

Bedienter.

Und er hat ſich gar nicht zur Wehre geſetzt?

Eduard.

Nicht im Geringſten. Nachdem er ſeinen Fußtritt einkaſſirt, floh er mit einer Behendigkeit hinweg, die wahrhaft komiſch war.

Bedienter.

Ja, das iſt aber auch komiſch, ſehr komiſch, ha! ha! ha! Das Geſicht hätte ich ſehen mögen.

Eduard.

Dazu war es zu dunkel. (Lachend.) Aber mich hat die Geſchichte ungeheuer amuſirt.

Bedienter.

Das kann ich mir denken. Wenn man aber ſo unverhofft zu einem Fußtritt kommt.

Elfte Scene.

Vorige. Commerzienrath (von rechts).

Commerzienrath.

Ihr Beiden ſeid von einer ungeheuren Luſtigkeit. Was iſt denn da ſo Lächerliches vorgefallen.

Digitized by Google

Bedienter.

O, nichts Beſonders, Herr Commerzienrath, nur . . .

Eduard (macht ihm ein Zeichen zu ſchweigen).

Jakob mit einem Blumenkorb, lieber Onkel. Vollkommen Anakreon! Und hat mir eben ein Lied vorgeſungen, was er ſchon ſeit geſtern profitirte.

Bedienter (für ſich).

Kann der lügen.

Eduard.

Ja, geh' nur mit Deinen Blumen.

(Jakob nach der Mittelthür; dreht ſich dort lachend gegen Eduard um, und macht die Pantomime eines Fußtritts. Ab.)

Zwölfte Scene.

Commerzienrath. Eduard.

Commerzienrath.

Das ſind ja Anna's Roſen.

Eduard.

Ja, ſie hat hier ihre Sträuße gemacht; doch als ich ankam, iſt ſie fortgegangen.

Commerzienrath

Und that recht.

Eduard.

Wohl möglich. Aber ich hätte ſie nicht genirt; ich bin gerade auch im Begriff, einen Gang durch den Park nach dem Dorf hinab zu machen.

Commerzienrath.

Thu' das, Eduard. Ich weiß nicht, ich habe ſo ein eigenthümliches Vorgefühl; es iſt mir, als käme Deine Tante noch

Digitized by Google

vor dem Abend. Wenn Du nichts Beſſeres zu thun weißt, ſo ſchaue ein wenig auf die Landſtraße, und komme zurück, wenn Du einen Wagen bemerkſt. Ich habe dann noch vollkommen Zeit, meiner Frau die paſſende Strecke entgegen zu gehen.

Eduard.

Mit dem größten Vergnügen, mein lieber Onkel. (Für ſich). Werde mich ſchon hüten, die Geſellſchaft anzumelden.

(Ab.)

Dreizehnte Scene.

Commerzienrath (allein).

Commerzienrath.

Weiß ich doch gar nicht, wie mir zu Muthe iſt. Bin auf's Land gegangen, um meine Nerven zu ſtärken, und es iſt mir gerade, als würden ſie mit jedem Augenblicke ſchwächer und ſchwächer. — Wie die Beiden hier vorhin lachten, da habe ich unwillkürlich hinter mich geſchaut, und es iſt mir gerade, als ſei der Flecken hier unverwiſchbar, als käme er an jedem Rocke ſchauerlich wieder zum Vorſchein, neun Zoll lang und zwei Zoll breit. — O Gott! und und, und — ich muß es mir geſtehn! Das Andere, was mich martert und quält, was mich ruhelos umherwandern läßt, — der Gedanke an Anna, — das iſt nicht zu ertragen. Ich liebe das gute Kind. Aber wenn mir meine Vernunft ſagt: wie meine Tochter, ſo gellen tauſend teufliſche Stimmen in mir: Nein, nein, nein! Sie irren ſich, Herr Commerzienrath, das iſt eine andere Liebe, das wird eine Leidenſchaft! — Ich! eine Leidenſchaft! Ach! und das ſchlägt mich nieder! (Er ſinkt in einen Stuhl.) O, ihr Mund, ihre Augen, und der Kuß auf die Stirne, das jagt mir im Kopfe herum. (Sich aufrichtend). Aber Commerzienrath, Stadtrath, einſtens ſogar Kirchenälteſter, Du biſt ein alter Narr! (Wieder zuſammenſinkend.) O! nur Ruhe, Ruhe, Ruhe!

Digitized by Google

Vierzehnte Scene.

Voriger. Anna. Später Bedienter.

Anna (eilig durch die Mittelthür).

Die Frau Commerzienräthin! So eben fährt ihr Wagen in den Hof.

Commerzienrath.

Gerechter Himmel! Meine Frau! Jetzt schon!

Anna (zur Thür hinaussehend).

Geschwind, Herr Commerzienrath. Sie halten am Parkthor, und steigen schon aus.

Bedienter (eilig).

Besuch, Herr Commerzienrath, Besuch!

Commerzienrath (in großer Spannung).

Meine Frau und Besuch!!! — Ich will wissen, wer der Besuch ist, ich will wissen, wer mich ungeladen hier überfällt! bin ich deßhalb auf's Land gegangen, um Besuche aushalten zu müssen?

Bedienter.

Es ist ja nur die Familie, Herr Commerzienrath! Die Frau Hofräthin —

Commerzienrath.

O Gott! die Familie!

Bedienter.

Und der Herr Kanzleirath, die Frau Kanzleiräthin mit Fräulein Amalie und Herrn Gustav. Wie das Alles so vergnügt aussteigt.

Anna.

Dort kommen sie schon.

Digitized by Google

Commerzienrath

(schmerzlich bewegt; hat sich endlich gesammelt, steckt das Rosenbouquet in seine Rocktasche, fährt nochmals über den Rockschooß, versucht dann zu lächeln und geht mit erhobenem Kopfe durch die Mittelthüre ab.)

Wie Gott will!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Dieſelbe Dekoration.

Erſte Scene.

Eduard. Commerzienrath. Commerzienräthin. Hofrath. Hofräthin. Kanzleirath. Guſtav. Anna.

Eduard

(vorſichtig, aber eilig durch die Mittelthüre und nach links).

O je! o je! Tante Commerzienrath ſieht aus, wie ein verſchloſſener Geldſchrank mit einem künſtlichen, aber ſehr feſten Schloſſe! dagegen Tante Hofrath wie ein ſtrömender Mühlbach. (Zurückblickend.) Aber fort, fort! ſie kommen!

Commerzienrath.

(Seine Frau führend. Er hat ein Paar Shawls auf dem Arm, einen Hut in der Hand, ſowie ein Paar Nachtſäcke und Regenſchirme. Hinter ihm die Hofräthin, die mit ihrem Glaſe Alles betrachtet, dann der Kanzleirath und deſſen Sohn mit Anna.)

Es freut mich in der That recht ſehr, daß Du noch vor Abend gekommen biſt, — recht ſehr.

Commerzienräthin.

So?

Commerzienrath.

Natürlicher Weiſe. Abends iſt's in den Bergen nicht gut fahren.

Digitized by Google

Commerzienräthin.

Am Tage auch nicht.

Commerzienrath.

Allerdings, am Tage auch nicht. Aber man sieht dann dazu und ist belohnt durch die prächtige Aussicht. Nicht wahr?

Commerzienräthin (gelangweilt).

Es war zu viel Sonnenschein.

Hofräthin.

Die Aussicht ist schön. Nicht wahr, Emilie, das hast Du auch gedacht? Wirklich prachtvoll! Und wie man weit im Thale die Stadt vor sich liegen sieht; ich glaube, mit einem etwas guten Glase könnte man alle Häuser erkennen. Wie genau sieht man den Thurm schon mit bloßen Augen! — Aber der Weg, lieber Schwager, der Weg ist horibel! Das hast Du auch gedacht, nicht wahr, Emilie?

Commerzienräthin.

Ja sehr.

Hofräthin.

Das rüttelt und stößt! 's ist ein Stück Arbeit, und wenn man spricht, kann man sein eigenes Wort nicht verstehen.

Commerzienrath.

Aber Andere verstehen es um so besser.

Hofräthin.

Ja, der Weg sollte hergestellt werden; man müßte die Gemeinde dazu anhalten.

Hofrath (spricht sehr langsam).

Die Gemeinde kann nicht zur Correction des Weges angehalten werden, da es eine Staatsstraße ist.

Hofräthin.

Du mußt mir doch beständig widersprechen! — Man versucht es eben und geht von Pontius zu Pilatus, am Ende bis vor die Kammer.

Digitized by Google

Kanzleirath (lachend).

Ja, und wenn Jemand im Stande wäre, es durchzuſetzen, dann iſt es unſere verehrte Schwägerin. Du haſt Deinen Lebenszweck verfehlt.

Hofrath.

Einigermaßen.

Kanzleirath.

Du hätteſt Advokat werden ſollen, oder Abgeordneter.

Hofräthin.

O es nützt in jedem Stande, wenn man ſeine Rede zu führen verſteht. Nicht wahr, Emilie?

Commerzienrath (zu ſeiner Frau).

Soll ich Dir nicht Dein Zimmer zeigen und ſehen, wie wir die Andern unterbringen? So ein unverhoffter, zahlreicher Beſuch —

Commerzienräthin (melancholiſch).

Iſt es Dir unlieb, daß ſie mitgekommen ſind?

Commerzienrath.

Ganz und gar nicht. Unſer Hausmeiſter, Fräulein Anna, wird ſchon Rath ſchaffen.

Kanzleirath (galant).

Ja, Fräulein Anna; Aller Augen ruhen auf Ihnen.

Anna.

O, es wird an Platz nicht fehlen. Rechts iſt die Wohnung des Herrn Kanzleiraths und der Frau Kanzleiräthin, und auch noch ein Zimmer mit Kabinet für die Frau Hofräthin.

Hofrath.

Aber ich?

Hofräthin.

Nun, Du bleibſt bei mir, das verſteht ſich von ſelbſt. Mach' doch nicht immer ſo viele Umſtände.

Digitized by Google

Kanzleirath (lachend).

Ja, Du machst zu viele Umstände, Schwager, und sprichst zu viel. Das mußt Du Dir abgewöhnen.

Hofräthin (zum Kanzleirath).

Was das viele Sprechen anbelangt, da könntest Du selbst ein Uebriges thun.

Commerzienrath.

Also wir rechts und ihr links.

Commerzienräthin.

Wo ist denn Eduard?

Hofräthin.

Nun, wo wird er sein? Amalie ist am Fuße des Berges ausgestiegen; die werden sich schon gefunden haben.

Anna (für sich).

Ja, sie werden sich gefunden haben.

Kanzleirath (zu Anna, Gustav vorstellend).

Und wo wohnt mein Sprößling? — ein solider Schlafgänger.

Anna.

Im zweiten Stock ist ein Salon mit Schlafzimmer für die beiden jungen Herren.

Kanzleirath.

Vortreffliche Haushofmeisterin, die Anna.

Gustav

(hat schon lange versucht, sich Anna zu nähern, ohne dazu gelangen zu können).

Major domus bei den Alten, — eine sehr wichtige Stelle im Haushalte, genoßen das Vertrauen von Jedermann.

Kanzleirath.

Accurat wie Anna. Wir vertrauen ihr auf's Vollkommenste. (Er küßt ihr galant die Hand).

Digitized by Google

Hofrath (der sich ebenfalls nähert).

Man fühlt sich heimisch in Ihrer Nähe. (Will ihr ebenfalls die Hand küssen.)

Hofräthin (streng).

Laßt mir das Kind in Ruhe. Anna ist so gut, einen Augenblick mit uns zu gehen.

Anna.

Mit Vergnügen. Darf ich bitten. (Sie öffnet die Thüre rechts.)

Hofräthin.

Wir wollen einen Augenblick ausruhen.

Hofrath (schüchtern).

Ich brauche wohl nicht auszuruhen?

Hofräthin.

Kann Dir auch nichts schaden. Gott! man ist nicht mehr jung, wenn man auch noch sehr gerne so thut.

(Die beiden Damen rechts ab.)

Kanzleirath.

Ach was, bleib' nur da, Schwager. Setz' Dich in einen Stuhl und streck' Dich aus.

Commerzienrath.

O liebe Anna, ich darf Dich wohl bitten, die Sachen mit hinein zu nehmen; das und das und das. (Er reicht ihr die verschiedenen Sachen und sucht dabei ihre Hand zu erfassen.)

(Anna ab.)

Zweite Scene.

Die Vorigen ohne die drei Damen.

Kanzleirath.

So, jetzt ist die Luft rein. Wie habe ich mich gefreut, Dich hier zu überraschen!

Digitized by Google

Guſtav (faſt mit denſelben Geſten).

Ja, wir haben uns ſehr gefreut.

Commerzienrath.

Euer Beſuch iſt mir wirklich ein außerordentlich großes Vergnügen.

Hofrath.

Unterbricht höchſt angenehm den ſtillen Frieden des Landlebens.

Commerzienrath (ſeufzend).

Ja wohl.

Kanzleirath (reißt ein Fenſter auf).

Und die göttliche Luft hier oben (einathmend). Ach!

Guſtav.

Wirklich göttlich.

Kanzleirath.

Wie ſagt doch Schiller? Auf den Bergen wohnt die Freiheit! Der Hauch der Lüfte dringt nicht hinauf in die reinen Grüfte.

Hofrath (ſeufzend).

Die Welt iſt vollkommen überall.

Commerzienrath.

Ja wohl, wo der Menſch nicht hinkommt mit ſeiner Qual.

Kanzleirath.

Ja wohl, ganz recht. Wo der Menſch nicht hinkommt mit ſeiner Qual. — Aber wo bleibt denn eigentlich meine Frau?

Guſtav.

Mama iſt mit Amalie zurückgeblieben. Papa, finden Sie nicht, daß das hier eine merkwürdig ſchöne Gegend wäre zum Schlupfwinkel für eine Räuberbande?

Hofrath.

Es gibt keine mehr.

Digitized by Google

Kanzleirath.

Nein, junger blutdürstiger Kriminalist, es gibt keine Räuberbanden mehr.

(Anna ist eingetreten.)

Dritte Scene.

Die Vorigen. Anna. Nachher Eduard.

Kanzleirath (Anna entgegentänzelnd).

Nur Räuberinnen, die uns Herz und Ruhe stehlen.

Commerzienrath.

Wohin, liebe Anna?

Anna.

Es sind noch einige Sachen in dem Wagen zurückgeblieben, die ich holen will.

Kanzleirath (galant).

Könnten wir das nicht vielleicht besorgen?

Gustav.

Wenn ich mir erlauben dürfte, mein Fräulein —

Hofrath.

Auch ich mache mir ein Vergnügen daraus.

Anna.

Nein, nein, es sind Toilettengegenstände, das will von kundiger Hand angefaßt werden.

Gustav.

Aber zu Ihrer Hülfe darf ich mitgehen?

Anna

Meinetwegen, wenn es Ihnen Vergnügen macht.

Kanzleirath (lachend).

Aber erzähle dem Mädchen unterwegs keine Mordgeschichten, sei weniger Kriminalist, als Mensch.

(Die Beiden ab durch die Mittelthür.)

Ein superbes Mädchen, Commerzienrath.

Digitized by Google

Hofrath.

Sehr hübsch.

Kanzleirath (zum Hofrath).

Nicht wahr, so eine Pächterin möchtest Du auch im Hause haben?

Hofrath.

Gott soll mich bewahren!

Kanzleirath.

Aber es ist doch was Angenehmes, wenn man von Jugend und Schönheit umgeben ist.

Commerzienrath.

Ja, es hat seine angenehmen Seiten.

Hofrath.

Aber auch seine unangenehme.

(Anna eifrig mit Gustav sprechend, ohne Eduard, der an der andern Seite geht, bemerken zu wollen.)

Anna.

Ihre Geschichte interessirt mich sehr. Und das ist hier in der Gegend passirt?

Gustav (wichtig).

Eingefangen und verurtheilt.

Anna.

Nachher erzählen Sie mir das Ende.

Kanzleirath.

Gott! er erzählt wieder eine Mordgeschichte. (Zu Eduard): Bon jour, Eduard!

Hofrath.

Sieh' da, Eduard!

Commerzienrath.

Ja, wo kommst denn Du her? Hast Du Amalien nicht getroffen und die Tante Kanzleirath? Ich bin fest überzeugt, Amalie wartet auf Dich.

Digitized by Google

Eduard
(verdrießlich, nachdem er den Beiden die Hand gereicht).
Aber was wird ſie auf mich warten, beſter Onkel?

Kanzleirath.
Ja, ja, man wartet auf Dich da unten im Grünen.

Eduard (ſeufzend).
So will ich ſie ſuchen. Ich will mir nur einen Strohhut nehmen.

Anna (von rechts).
So, jetzt bin ich bereit.

(Eduard zögert an der Thüre links.)

Wenn es Ihnen recht iſt, Herr Guſtav, ſo zeige ich Ihnen den Park, und da können Sie mir Ihre Geſchichte zu Ende erzählen.

Kanzleirath.
Um den Park zu ſehen, gehe ich auch mit. Aber die Geſchichte kannſt Du ja für Dich behalten. Sie verlieren nichts davon, Fräulein Anna, eine endigt wie die andere, alle mit Galgen und Rad.

Hofrath.
Ich möchte auch mit gehen. Was macht denn meine Frau?

Anna.
Die Frau Hofräthin ruht ein wenig aus.

Kanzleirath.
Nun, wenn ſie ausruht, dann kannſt Du Dir auch Ruhe gönnen.

(Commerzienrath geht verdrießlich ſchweigend auf und ab.)

Eduard (an der Thüre).
Ich bin gar nicht mehr für ſie in der Welt.

(Heftig ab.)

Kanzleirath, Hofrath und Guſtav
(faſt zu gleicher Zeit zu Anna).
Darf ich Ihnen meinen Arm anbieten?

Digitized by Google

Anna (lachend).

Danke herzlich. Alle, das wäre zu viel.

Kanzleirath (der die andern weggedrückt hat).

Ich bin der Sieger. Gehen wir!

(Alle ab, bis auf den Commerzienrath.)

Vierte Scene.

Commerzienrath (allein).

Commerzienrath (ärgerlich).

Der Kanzleirath ist doch ein rechter Geck! Wie kann man seinem Sohne nur ein solches Beispiel geben! (Sieht durch die Mittelthür und geht dann auf und ab.) So unangenehm mir dieser Besuch auch ist, so zerstreut er doch meine finstern Gedanken, und das ist bei Allem, was mir widerfahren, schon etwas werth. Möchte auch lieber nochmals meinen Park sehen, als hier auf eine Deputation warten, die mir der Pächter angekündigt. Deputation! Sie sollen mich in Frieden lassen, ich will nichts von ihren Schultheißen, nichts vom alten und jungen Müller; es war unklug, mich in ihre Streitigkeit zu mischen — pah! Die Anna ist ein zu kluges Mädchen, als daß sie eine solche Heirath wünschen könnte.

Fünfte Scene.

Commerzienrath. Pächter. Schlosser. Schreiner und einige Bauern (erscheinen an der Mittelthür).

Commerzienrath.

Ah! Da sind Sie schon! Nur herein. — Wie ich von unserem Pächter vernommen, kommt ihr, meine guten Leute, in der Absicht. —

Digitized by Google

Schreiner.

Wissen der Herr Commerzienrath, von wegen des abgängig gewordenen Schultheißen.

Commerzienrath,

(der aufmerksam ihre Füße betrachtet, zerstreut).

Ja, ja, ich weiß. (Für sich). Sind ehrliche Leute, recht plumpe Füße, keiner unter eilf Zoll.

Schreiner.

Der Herr Commerzienrath schienen nicht abgeneigt, sich für den alten Müller zu interessiren.

Commerzienrath.

Soweit das thunlich war. Aber sagt mir selbst, was kann ich dafür thun?

Schreiner.

Ja, das haben wir endlich auch gedacht. Sie konnten nichts dafür thun, aber halten's zu Gnaden, Herr Commerzienrath, dagegen gethan haben Sie schon etwas.

Commerzienrath.

Ah! Daß ich nicht wüßte.

Schlosser.

So recht! nur drauf!

Schreiner.

Der Herr Commerzienrath haben von unserer Partei gesprochen, wie man das grade nicht gern hört; der Herr Commerzienrath haben, mit Verlaub, gesagt (zu den Andern), was seien wir doch?

Schlosser.

Unruhige Köpfe.

Schreiner.

Ja, und händelsüchtige Menschen. Das sind wir aber ganz und gar nicht. Wir wollen nur das Rechte, und wir wollen nur den Herrn Commerzienrath gebeten haben, uns erst kennen zu lernen, und dann erst, mit Verlaub, zu urtheilen.

Digitized by Google

Commerzienrath.

Ihr seht mich erstaunt, meine Leute, überrascht. Ihr kommt da in mein Haus, um mir — wie soll ich sagen? — um mir unangenehme Dinge zu sagen, — Grobheiten, — — wozu diese Umschweife? Sagt lieber grade heraus, was wollt Ihr eigentlich?

Schreiner.

Es ist uns nicht darum zu thun, daß der Herr Commerzienrath gerade für unsere Partei was thun soll.

Schlosser.

Aber auch nicht für die andern.

(Die Bauern machen beistimmende Zeichen.)

Commerzienrath.

Was geht mich die andere Partei an?

Schreiner.

Ja, aber der Schlimmste der andern Partei, der Buchbinder, hat drunten erzählt, Sie hätten so außerordentlich freundlich mit ihm gesprochen, und gesagt, Sie wollten Alles für ihn und seine Partei thun. Aber nehmen Sie sich vor dem Buchbinder in Acht, Herr Commerzienrath, das ist ein ganz geringer Kerl.

Schlosser.

Ein Lumpenkerl!

Commerzienrath (sehr gelangweilt).

Ich will aber nichts von euren Geschichten, ich bin hieher gekommen, um still und ruhig zu leben. Jetzt soll ich mich in eure Streitigkeiten verwickeln lassen!

Schreiner.

Ja, Herr Commerzienrath. Gegen die Worte können wir nicht an, aber, ein für allemal: der Buchbinder ist ein schlechter Kerl, der es nicht verdient, daß man sich seiner annimmt, der verdient —

Schlosser.

Daß man ihm Fußtritte gibt.

Digitized by Google

Commerzienrath.

Man muß nicht so heftig urtheilen. Man muß keinem Menschen Fußtritte wünschen. Bei Gott nicht! Ein Fußtritt ist das Entwürdigendste, was einem Menschen angethan werden kann. Ihr seid da sehr leicht bei der Hand mit Fußtritten.

Schreiner (begütigend).

O, man sagt das nur so.

Commerzienrath (heftig).

Nein, man sagt das nicht nur so, man führt es auch zuweilen aus. Es gibt darüber schreckliche Geschichten. Kurz und gut, ich kann und will mich nicht in euere Angelegenheiten mischen. Laßt mich zufrieden.

Schreiner.

Das wollen wir, Herr Commerzienrath. Aber wir bitten nur ganz gehorsamst, Sie möchten nicht für den Buchbinder sein.

Commerzienrath.

Was geht mich der Buchbinder an? Ich kann euch übrigens versichern, der Buchbinder hat mich noch nicht so belästigt, wie ihr.

Schreiner.

Ja, Mann gegen Mann ehrlich sprechen, das riskirt er nicht. Nicht wahr, Bernhard?

Schlosser.

Nein, aber herumschleichen thut er.

Schreiner.

Ja, herumschleichen, heucheln und schmeicheln. Hat er sich doch gestern Nacht hier oben beständig bei Ihren Leuten herumgetrieben, Herr Commerzienrath, mit ihnen getrunken und geschwätzt. Und alles das, um uns Schaden zu thun.

Commerzienrath.

Was geht das mich an? Ich habe ihn nicht eingeladen. Aber nochmals, laßt mich in Frieden, bleibt mir vom Leibe

Digitized by Google

mit euren Wahlangelegenheiten. Wo ich sonst helfen kann, da soll es gerne geschehen. Adieu!

(Nach rechts ab.)

Sechste Scene.

Vorige ohne Commerzienrath.

Schreiner.

Da ist nichts zu machen, Bernhard.

Schlosser (mit einer Handbewegung).

Müssen halt zusammenhalten.

Schreiner.

Es ist doch eigentlich die Gutsherrschaft und sollte nicht Partei für so schlechtes Volk nehmen. Aber der Müller wird doch Schultheiß.

Schlosser.

Das wird er.

Schreiner.

Und ist ein braver Mann.

Die Bauern.

Ja, gewiß.

Schreiner.

Wir lassen uns nicht unterdrücken.

Schlosser.

Nein! und der Müller soll leben!

Schreiner.

Ja, er soll leben!

Alle.

Hoch! hoch! und abermals hoch!

(Die Bauern von der Mittelthür nach rechts.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Kanzleirath. Hofrath. Guſtav und Anna (kommen von links). **Nachher Commerzienrath.**

Kanzleirath (den Bauern nachſehend, luſtig).

Das iſt ganz famos. Eine Deputation der Bauern! Laſſen den Commerzienrath leben! Da müſſen wir einſtimmen, Freunde, das iſt unſere Schuldigkeit. Er lebe hoch!

Die Andern (einſtimmend).

Er lebe hoch! Hoch! hoch! und abermals hoch!

(Bauern ab.)

Commerzienrath (heftig aus der Thüre rechts).

Was iſt denn das für ein verwünſchtes Geſchrei, Kanzleirath? Man glaubt ja, das Haus brenne.

Kanzleirath.

Wir laſſen Dich ja leben, Bruder; zugleich mit der Bauerndeputation. Wir machen uns populär. Man muß ſich an's Volk halten.

Hofrath.

Ruft meine Frau noch?

Commerzienrath.

Was weiß ich? Ich habe ſie nicht geſehen.

Guſtav (mit Anna vorkommend).

Auf dem Richtplatz geſchah noch etwas ganz Merkwürdiges. Das Fallbeil wollte nicht herunterfallen.

Anna.

Das iſt ja erſchrecklich. Und da blieb es in der Luft ſchweben?

Guſtav.

Nein, man ſchmierte es wieder friſch ein.

Anna (lachend).

Danke ſehr für die ſchöne Geſchichte. Jetzt will ich aber ſehen, was die Frau Commerzienräthin macht.

(Rechts ab.)

Digitized by Google

Achte Scene.

Vorige ohne Anna.

Commerzienrath (aufgeregt umhergehend).

Dieser Buchbinder! Dieser Schleicher!

Kanzleirath (zum Hofrath).

Machen wir eine Parthie Piquet? Oder machst Du einen Whist mit uns, Commerzienrath?

Commerzienrath.

Danke, ich bin nicht aufgelegt. (Für sich). Die Kerle werden mir einen Skandal im Dorfe machen, und wenn ich hinabgehe, bekomme ich die schönste Katzenmusik.

Hofrath (zum Kanzleirath).

Spielen wir Piquet!

(Setzen sich nieder).

Kanzleirath.

Ja. Der Park ist charmant. Und wie uns Anna so liebenswürdig herumführte!

Hofrath.

Sehr liebenswürdig. — Ich habe die Vorhand.

Kanzleirath.

Was Teufels! bei Anna?

Hofrath (sich scheu umsehend).

Schlechte Späße!

Gustav.

(zum Commerzienrath, der ein Buch genommen hat, aber zerstreut darüber wegsieht).

Wir haben einen wichtigen Fall, der Sie vielleicht auch interessirt.

Commerzienrath (herumgehend).

Leicht möglich, leicht möglich! (Für sich). Ich hätte den Leuten ein freundliches Wort sagen sollen.

Digitized by Google

Guſtav.

Grobe Widerſetzung gegen eine Standesperſon.

Commerzienrath (zerſtreut).

Das iſt ja außerordentlich ſchön. (Für ſich.) Ja, ich hatte Unrecht, denn ich muß ſagen, dieſer Buchbinder, der Führer der andern Partei, gefällt mir ganz und gar nicht. Was hat der Kerl in meinem Garten umherzuſchleichen?

Guſtav.

Es handelt ſich um einen Fußtritt.

Commerzienrath.

Um was handelt es ſich, Herr? um einen —

Guſtav.

Nun, um einen Fußtritt, den der Eine ertheilt —

Commerzienrath.

Wo und Wer? O mein Gott! — Der Buchbinder?

Guſtav.

Nein, es war kein Buchbinder.

Commerzienrath.

Ja, es war ein Buchbinder, wenigſtens die Perſon, die im Garten umherſchlich. Sprachen Sie nicht von einem Fußtritt?

Guſtav (erſtaunt).

Ja, aber von einem Fußtritt, der vor ungefähr vier Wochen in der Gerichtskanzlei zu M. ertheilt wurde.

Commerzienrath.

Ah ſo! von einem älteren Fußtritt. Verzeihen Sie, ich bin ein wenig zerſtreut; die neuen Einrichtungen, der erſte Tag auf dem Lande. — Aber die Geſchichte war recht ſchön.

Kanzleirath.

Hat er Dir etwas Blutgieriges erzählt? (zählend.) Fünf Blatt iſt fünf, Quart-Major iſt neun, und vierzehn Damen dreiundzwanzig. Wie gefällt Dir das, Hofrath?

Digitized by Google

Hofrath.

Dein gewöhnliches Glück. Ich bekomme gar keine Karten.

Kanzleirath.

Haſt zu viel Glück in der Liebe.

Hofrath.

Daß ſich Gott erbarm!

Commerzienrath.

Ich will einen Gang in's Freie thun, friſche Luft ſchöpfen, und die ſchöne Natur anſchauen; das wird meine Nerven beruhigen. (Zu den Spielern.) Macht nur ruhig fort, ich bin gleich wieder da.

Guſtav (an der Mittelthür).

Da kommt Amalie und Mama.

Neunte Scene.

Vorige. Kanzleiräthin. Amalie.

Commerzienrath (nach der Mittelthür gehend).

Freut mich ſehr, daß ihr endlich kommt. Aber habt ihr Eduard nicht geſehen? Er iſt ſchon vor längerer Zeit fort, euch zu ſuchen.

Amalie (ironiſch lächelnd).

Uns zu ſuchen? Wir haben ſchon lange am Fuß des Berges gewartet, ruhend auf der breiten Straße, wo die vielen Fußwege münden. O, es war wunderbar ſchön da unten, ſo himmliſch ruhig. Gewiß, wir haben Eduard nicht vermißt.

Kanzleiräthin.

Nein, vermißt haben wir ihn gerade nicht. Aber ich hätte mich doch gefreut, wenn er da geweſen wäre. Der Weg iſt ein wenig ſteil, Eduard hätte uns gewiß ſeinen Arm gegeben.

Commerzienrath.

Er würde ſich das größte Vergnügen daraus gemacht haben. Wir wollen Anna rufen, daß ſie euch in euer Zimmer führt.

Digitized by Google

Gustav.

Soll ich vielleicht Fräulein Anna rufen?

Kanzleirath.

Oder ich?

Kanzleiräthin.

Und ihr Beide spielt schon wieder?

Hofrath.

Oder ich?

Kanzleirath.

Glück im Spiel, kein Glück in der Liebe. Nicht wahr, Frau?

Commerzienrath.

Sehr dankbar!

(Rechts ab.)

Zehnte Scene.

Vorige ohne Commerzienrath.

Kanzleiräthin.

Ei! ei!

Amalie.

Wer ist Anna? Ach ja, ich erinnere mich, die kleine Pächterstochter, das frische und gesunde Mädchen. Ich habe sie seit drei Jahren nicht gesehen. Ist sie gewachsen?

Kanzleirath.

Das will ich meinen.

Amalie.

Und hat sich gemacht?

Kanzleirath.

Sehr hübsch geworden.

Gustav.

Außerordentlich liebenswürdig.

Digitized by Google

Hofrath.

Ein wahrer Engel.

Kanzleirāthin (lachend).

Nun, wenn das der Hofrath sagt, dann muß was Wahres daran sein.

Gustav.

Ihr seid lange ausgeblieben.

Amalie (schwärmerisch).

Ach! es war so schön da unten am Bache. Die frischen, grünen Wiesen, das murmelnde Wasser, die kleinen Zweige, die darüber nickten, — ich hätte noch stundenlang träumen können.

Kanzleirāthin.

Nun, geträumt hast du genug, Amalie. Und Deine Träumereien waren schuld, daß wir uns in die Gärten des Dorfes verirrten.

Amalie.

Auf Gras und Blumen ruh' ich gern, wenn eine Flöte tönt von fern und liebe es, schmalen, unbekannten Wegen zu folgen, gern erwartend, wo sie mich hinführen.

Kanzleirāthin (lachend).

Dein Weg hat uns schön geführt, zwischen lauter Düngerhaufen hinein und Kuhställe.

Kanzleirath (laut und fröhlich).

Matsch! da sind vierzig Points, Hofrath.

Amalie (zusammenschreckend).

Wenn Papa spielt, ist er wahrhaft unerträglich.

Kanzleirāthin.

Wir müssen dem Manne etwas geben, der uns hieher begleitet. Er spaziert im Garten umher. (Zu ihrem Sohn). Gustav, rufe ihn herein.

(Gustav durch die Mitte ab.)

Kanzleirath.

Wen soll Gustav rufen?

Digitized by Google

Kanzleirāthin.

Einen Mann, der uns von dem Dorfe hieher brachte.

Amalie.

Und der uns drunten beschützte.

Hofrath.

So, er beschützte euch?

Amalie.

Allerdings; denn wir verfehlten den Weg, und ein großer böser Hund fiel uns an. — Da kam jener Mann und verscheuchte den Hund.

Kanzleirath.

Nun, wenn er sich so leicht verscheuchen ließ, da war die Heldenthat eben nicht groß. Gustav soll ihm eine Kleinigkeit geben.

Kanzleirāthin.

So leicht war er nicht zu verscheuchen; es war ein großer, böser Hund. Und er mußte den Fuß nehmen, um ihn fortzujagen.

Eilfte Scene.

Vorige. Commerzienrath (von rechts). **Nachher Gustav und Buchbinder.**

Hofrath.

Also, er gab ihm einen Fußtritt.

Kanzleirath (die Karten mischend).

In diesem Falle könnte man sagen: einen Hundstritt.

Commerzienrath.

Wer — gab den Fußtritt?

(Gustav und der Buchbinder durch die Mitte, letzterer sich ganz unterwürfig sträubend.)

Amalie.

Dieser brāve Mann da.

Digitized by Google

Commerzienrath.

Also doch der Buchbinder! (Laut und heftig.) Aber ich mag es nicht leiden, wenn man auf meinem Grund und Boden Fußtritte austheilt.

Kanzleirath.

Wenn man von einem Hund angefallen wird? Du bist recht komisch.

Commerzienrath (für sich).

Ja, ich bin thöricht, ich bin ein Narr. (Er streicht mit der Hand über den Rockschooß.) Es war also ein Hund?

Buchbinder (vorkommend).

Ja, halten zu Gnaden, Herr Commerzienrath, es war des alten Müllers sein böser Hund. Er hält immer so böse Hunde, um die Vorübergehenden zu erschrecken.

Commerzienrath (abwärts blickend, düster, für sich).

Dieser Fuß hat nur neun Zoll, darauf möchte ich schwören. Und der Buchbinder war es, der sich gestern Abend in meinem Garten umhertrieb.

Buchbinder.

S' ist ein sehr böser Hund, Herr Commerzienrath; ich mußte befürchten, er werde die Damen beißen. Und da stieß ich ihn so mit dem Fuße fort.

Commerzienrath.

Ah! (Für sich.) Er hat die Gewohnheit, seine Tritte mit dem linken Fuß zu versetzen.

Kanzleiräthin (leise zum Commerzienrath).

Man muß ihm etwas geben.

Commerzienrath (laut und heftig).

Ja, etwas geben, etwas —

(Alles sieht erstaunt auf.)

O Gott! ich vergesse mich.

Buchbinder.

Keine Belohnung, Herr Commerzienrath. O! wenn Sie

Digitized by Google

dieſen kleinen unbedeutenden Vorfall als einen Fingerzeig von oben betrachten und ſich bewogen finden wollten, das freundliche Auge Ihres Einfluſſes auf unſere arme, unterdrückte Partei zu lenken, vielleicht durch Rath und That bei der Schultheißenwahl. —

Commerzienrath.

(der heftige Zeichen der Ungeduld gibt, ausbrechend).

Nein! nein! und tauſendmal nein! Soll mich der Teufel holen, wenn ich mich um eure Geſchichten bekümmere. Und namentlich um Ihre Partei, Herr=r=r! Die heuchleriſche, ſchleichende Partei, deren Führer Sie ſind! . .

Amalie.

Um Gotteswillen, was iſt denn, Onkel?

Buchbinder.

Das verdienen wir wahrhaftig nicht.

Commerzienrath.

Nicht verdienen? Herumſchleicher ſeid ihr, hinterliſtiges Volk, das nicht den Muth hat, Mann gegen Mann aufzutreten, einem frei in's Auge zu ſehen, das nur ſo von rückwärts geſchlichen kommt. (Tief aufathmend und an ſeinen Rockſchooß faſſend.) Sehr von rückwärts! Aber gehen Sie mir aus den Augen, Herr! — Ich kann das nächtliche Herumſchleichen in meinem Garten nicht leiden! — Verſtehen Sie mich? Nehmen Sie ſich in Acht und thun Sie mit Ihrer Partei gegen mich, was Sie wollen! Daß Sie den Damen geholfen, dafür ſollen Sie belohnt werden. Adieu!

Buchbinder.

Wir werden es nicht vergeſſen, Herr Commerzienrath, wie gnädig Sie ſich über uns ausgeſprochen. (Sehr heuchleriſch.) Was kann uns die Ungunſt der Menſchen ſchaden? Der Himmel wird uns helfen.

(Er ſchleicht ab.)

Digitized by Google

Zwölfte Scene.

Vorige ohne den Buchbinder.

Commerzienrath.

Adieu! adieu! (Heftig auf- und abgehend.)

Kanzleirath.

Den haſt du abgekanzelt, Herr Bruder.

Hofrath.

Er wird ſeine Urſachen haben. Das war ein widerwärtiges Geſicht.

Guſtav.

Papa, erinnern Sie ſich, er ſieht genau wie jener Kerl aus, der die falſchen Kaſſenſcheine machte.

Kanzleiräthin (zu Amalien).

Ich bin ganz erſtaunt, Amalie. Verſtehſt Du das?

Amalie.

Nein, nein, Mama, o Gott! nein. Das hat mich in der tiefſten Seele erſchüttert. Wie kann man ſo roh, ſo herzlos ſein!

Kanzleiräthin.

Wer weiß, was der Schwager für Gründe hatte.

Amalie.

Gründe zu ſolchem Benehmen? Gewiß nicht, Mama. O, es iſt die Härte ſeines Charakters, die ich lang geahnt, eine Härte, eine Grauſamkeit, welche in der Familie liegt. Auch Eduard —

Kanzleiräthin.

Laß das jetzt. (Zum Commerzienrath.) Wo ſind denn meine Schweſtern?

Commerzienrath.

Sie machen einen Spaziergang in's Dorf hinab. Anna hat es geſagt. Ich glaube, die Hofräthin will eine Bekannte

Digitized by Google

aufsuchen, die Frau des Pfarrers oder des Schullehrers. Bis sie wieder kommen, zeige ich euch die neuen Wirthschaftsgebäude. Nicht, Hofrath?

Hofrath.

Ja, wir sind fertig. Was habe ich zu bezahlen?

Kanzleirath.

O nicht viel.

(Sie rechnen.)

Amalie.

Wenn Sie erlauben, ziehe ich mich einen Augenblick in mein Zimmer zurück. Wo werden wir wohnen?

Commerzienrath (auf links zeigend).

Dort, mein Kind. Anna hat es so bestimmt.

(Er geht zum Spieltisch.)

Amalie (seltsam lächelnd).

Verstehst Du das, Mama? — Anna hat es so bestimmt. Und Anna hat auch gesagt, daß die Tante Hofrath ins Dorf gegangen ist.

Kanzleiräthin.

Nun, Anna ist die Wirthschafterin.

Amalie.

Anna scheint hier zu kommandiren. Aber mein Gott, mir ist das ja entsetzlich gleichgültig.

(Sie geht mit erhobenem Kopfe ab.)

Kanzleiräthin (ihr nachsehend).

Sie hat ihren unangenehmen Tag. Aber Eduard hätte schon da sein können. Will's der Hofräthin sagen, sie solle ihm den Text lesen.

Kanzleirath.

Du gehst doch mit in den Garten, Frau?

Gustav.

Geht Anna nicht auch mit?

Kanzleirath.

Ja, Anna sollten wir mitnehmen.

Digitized by Google

Kanzleiräthin (pikirt).

Mir ſcheint, ihr könnt Alle ohne Anna nicht leben. Ich bin begierig, ſie wieder zu ſehen.

Commerzienrath.

Sie iſt recht hübſch geworden. Aber ſie hat drinnen zu thun.

Kanzleiräthin.

Gott ſei Dank!

(Alle gehen, nur der Commerzienrath geht noch vorn auf und ab.)

Commerzienrath.

Der Schleicher! Ja hab' eine Galle auf den Buchbinder —

Kanzleiräthin.

Nun, Herr Schwager, kommen Sie nicht?

Commerzienrath.

Ja ſo, ja —

(Als er gehn will, tritt Anna von rechts ein, und räumt den Spieltiſch auf. Er bleibt wieder ſtehen.)

Das Mädchen iſt meine einzige Erquickung —

Kanzleiräthin.

Aber lieber Schwager!

Commerzienrath.

Ja freilich — (geht; Eduard tritt ein.) Du kannſt auch mit ſpazieren gehn. Du ſollſt dich auch amüſiren, wie wir.

Eduard.

Ich werd' mir Mühe geben.

Kanzleirath und Hofrath (ſchon außen).

Lieber Schwager!

Kanzleiräthin (zugleich).

Er iſt ganz wunderlich!

Commerzienrath (Eduard und Anna betrachtend).

Der Junge wird doch nicht hier bleiben wollen!

Kanzleiräthin.

Aber lieber Schwager.

Digitized by Google

Commerzienrath.

Ich komme ſchon, Du Buchbinder!

Kanzleirāthin.

Wir?

Commerzienrath (ſich im Gehen immer nach den jungen Leuten umſehend.)

Entſchuldigen Sie, Frau Schwägerin.

(Ab mit ihr.)

Dreizehnte Scene.

Anna.

Anna,

(von rechts, geht auf den Spieltiſch zu, um die Karten aufzuräumen.)

Der Herr Commerzienrath hat Recht, wenn er mit wahrem Schrecken von Beſuchen ſpricht. — Aber freilich ſind nicht alle Beſuche unangenehm. (Seufzend.) Aber ſie können es werden. Was Herr Eduard eigentlich gewollt hat, daß er mich geſtern ſo neckte, ja, ich kann es mir ſelbſt geſtehen, mich ſo tief verletzte. Ah! vielleicht, mit mir auf geſpanntem Fuße leben, um ſeiner Braut nicht zu mißfallen, die vorhin mitgekommen. (Sich umſchauend.) Mir hat Amalie nie gefallen. Nun, das iſt ſeine Sache. Aber deßhalb hätte Herr Eduard keinen Streit anfangen ſollen, denn er wird ſich doch wohl hoffentlich nicht einbilden, daß ich mir ein Vergnügen daraus mache, gegen ihn beſonders freundlich zu ſein. Welche Einbildung! Aber all' dieſe jungen Herren bilden ſich gewaltig viel ein. Nun, meinetwegen! (Aergerlich.) Ach, dieſe Karten wollen auch gar nicht zuſammenpaſſen! (Blickt auf und ſieht Eduard durch den Garten kommen.) Da kommt er! iſt er!

Digitized by Google

Vierzehnte Scene.

Anna. Eduard.

Eduard (an der Mittelthür).

Da ist sie!

(Er nimmt seinen Strohhut ab, fächelt sich damit und will, gleichgültig scheinend, nach seinem Zimmer gehen.)

Ah! Fräulein Anna!

Anna.

Ihre Dienerin, Herr Eduard.

Eduard.

Hm, hm! Sie spielen wohl Karten?

Anna.

Mit mir selbst! Da weiß ich meine Zeit besser zu benützen.

Eduard.

Natürlicher Weise. Sie haben so außerordentlich viel zu thun.

Anna (einfallend).

Daß ich keinen Augenblick Zeit habe und mich ganz gehorsamst empfehle.

Eduard (für sich).

Kein Wort bleibt Einem der Trotzkopf schuldig. (Laut.) Ebenfalls ganz gehorsamst. (Er geht nach links. Die Thüre ist verschlossen.) Verschlossen? (Für sich) Gut, da muß ich sie fragen. (Laut.) Mein Zimmer ist ja verschlossen. — Hat Jemand mein Zimmer absichtlich geschlossen?

(Pause.)

Ich erlaubte mir, zu fragen, warum mein Zimmer abgeschlossen ist, Fräulein Anna?

Anna.

Ah! Sie sprechen mit mir?

Eduard.

Natürlich, es ist ja sonst Niemand im Zimmer.

Digitized by Google

Anna.

Ich dachte, Sie hätten mit sich selbst gesprochen.

Eduard.

Das thu' ich niemals.

Anna.

Darf ich bitten: was fragten Sie mich, Herr Eduard?

Eduard.

Warum mein Zimmer verschlossen sei?

Anna.

Ihr Zimmer? — Sie wohnen nicht mehr da. Herr Kanzleirath, Frau Kanzleirath und Ihre Fräulein Braut sind dort eingezogen.

Eduard.

Richtig, meine Braut. Und die haben sich dort eingeschlossen?

Anna.

Das glaub' ich nicht. Alles ist ausgegangen. Warum sie den Schlüssel eigentlich abgezogen, begreife ich nicht.

Eduard.

Man muß hier im Hause vorsichtig sein, daß man nicht überrascht oder überrascht wird.

Anna.

Das war früher nie der Fall. — Haben Sie noch etwas zu befehlen?

Eduard.

Nur die Frage werde ich mir noch erlauben, welches Zimmer mir zur Wohnung angewiesen wurde?

Anna.

Eine Wohnung im zweiten Stock.

Eduard.

Danke schön.

(Anna will durch die Mittelthüre ab.)

Digitized by Google

Eduard (nach einigem Kampfe).

Und Tante Kanzleirath iſt zurück.

Anna.

Ja wohl, mit Ihrer Fräulein Braut.

Eduard.

Mit meiner Braut? Schön.

Anna.

Sie haben nichts mehr zu fragen?

Eduard.

Nein. (Für ſich). Trotzkopf! (Nach einer Pauſe). Anna!

Anna.

Herr Eduard!

Eduard (erbittert).

Hat Ihnen vielleicht Ihr Herr Bräutigam verboten, mit mir zu ſprechen?

Anna.

O nein, ich ſpreche ja mit Ihnen.

Eduard.

Das nenne ich nicht ſprechen, das nenne ich nicht ſich unterhalten; Sie beantworten mir nur meine Fragen.

Anna.

Aus Frage und Antwort beſteht aber gewöhnlich eine Unterhaltung.

Eduard.

Ja, wenn Sie das eine Unterhaltung nennen, dann habe ich freilich nichts mehr zu ſagen.

Anna.

Eine Unterhaltung iſt es immer, ob ſie gerade unterhaltend iſt, das iſt eine andere Frage.

Eduard (ſchnell einfallend).

Worauf ich Ihnen die Antwort geben will: nein, nein und tauſendmal nein!

Digitized by Google

Anna (lächelnd).

Sie sind schlecht aufgelegt, Herr Eduard. Und das begreife ich nicht.

Eduard.

Und Sie scheinen gut aufgelegt, und das begreife ich vollkommen. Du lieber Gott! Sie sind glücklich. Jedermann sucht Sie auf, Jedermann liebt Sie, man reißt sich um Ihre Rosenbouquets, Sie haben einen Bräutigam, den Sie innig lieben. Habe ich nicht recht? sind Sie nicht glücklich?

Anna.

Unsere Verhältnisse sind fast die gleichen, namentlich was den Haupt- und Schlußsatz anbelangt. Auch Sie haben eine Braut, die Sie innig lieben.

Eduard.

Nein, gewiß nicht, Anna. Zweimal gefehlt. Erstens habe ich noch keine Braut, und zweitens liebe ich die nicht innig, die man mir aufdringen will.

Anna.

Nun, wenn Sie Ihre Fehler bekennen, so will ich Ihnen auch die meinigen nicht verschweigen. Bei mir ebenfalls gefehlt, im Bräutigam und in der Liebe.

Eduard.

Sie hätten keinen Bräutigam, Anna?

Anna.

Ich weiß wenigstens nichts davon.

Eduard.

Wie mich das glücklich macht!

Anna.

Ich danke Ihnen. Das ist eigentlich kein Beweis von Theilnahme an meinem Schicksal.

Eduard.

Ich meine nur den Bräutigam, von dem mein Onkel sprach, Ihren Verlobten. — Sie sind gewiß nicht verlobt?

Digitized by Google

Anna.

Nein, ich würde es nicht läugnen, wenn es wahr wäre. (Treuherzig). Aber Herr Eduard, wozu dies Gespräch? Es freut mich die Theilnahme, die Sie an mir zu nehmen scheinen und freut mich um so mehr, weil Sie vorhin, aufrichtig gesprochen, etwas unartig gegen mich waren.

Eduard.

Ja, das war ich. Aber ich bedaure es von Herzen; ich war schlecht aufgelegt.

Anna (lächelnd).

Sie haßten die Welt?

Eduard.

Ach, mein Gott, ja! Ich fühlte mich so frei und glücklich als ich hier ankam, dem beengenden Leben der Stadt entschlüpft. Auch Sie waren so lieb und freundlich gegen mich, daß ich hoffte. — Nein, ich hoffte noch nicht, ich glaubte erst und fing an zu lieben.

Anna.

Das ging aber sehr schnell.

Eduard.

Es war vielmehr kein Anfang, sondern eine Fortsetzung. Gewiß, meine liebe Anna. So wie ich Sie hier wieder fand, sah ich Sie schon seit langen Jahren vor mir. Und doch haben Sie sich verändert. Sie sind böser geworden, dafür aber auch schöner und liebenswürdiger.

Anna.

Nicht so sprechen, Herr Eduard. Wenn ich nun Ihren Worten glaubte?

Eduard.

O glauben Sie an meine Worte und mich.

Anna (schüttelt mit dem Kopfe).

Es war hier bei uns so still und friedlich.

Digitized by Google

Eduard (auf ihr Herz deutend).

Dort?

Anna.

Ja.

Eduard.

Und jetzt ist es das nicht mehr?

Anna.

Nicht ganz.

Eduard

(hat ihre beiden Hände ergriffen und küßt sie auf die Stirne).

Anna, meine gute Anna, wie danke ich Ihnen für dieses Wort! — Hören Sie mich.

Anna (sich losreißend).

Nein, ich will und darf nichts mehr hören.

Fünfzehnte Scene.

Eduard. Amalie.

(Amalie, mit einem Buch in der Hand, ist einen Augenblick vorher eingetreten.)

Eduard (Anna nachrufend).

Anna! Anna! wie kann man so glücklich sein! (Er wendet sich um und erblickt Amalie. Seufzend für sich): Und so unglücklich! (Laut). Du hier, Amalie? (für sich): Gerechter Himmel! (Laut): Ich glaubte Dich im Garten bei den Andern.

Amalie.

Wie Du siehst, las ich. Ein reizendes Gedicht:
Vorüber ist die Rosenzeit,
Und Lilien stehn im Felde.

Eduard.

Sehr wahr. (Für sich). Jetzt werde ich wieder einmal bei

Digitized by Google

langſamem Feuer verbrannt! (Laut). Allerdings, die Roſenzeit iſt vorüber.

Amalie.

Und Lilien ſtehn im Felde.

Eduard (für ſich).

Geknickte Lilien. Aber meinetwegen ſoll es zu einer Explication kommen. Ich war es nicht, der dies Verhältniß gewünſcht und angeknüpft. (Laut). Ich ging euch entgegen und ſuchte euch drunten, aber ihr müßt einen andern Weg genommen haben.

Amalie.

Allerdings. Unſere Wege ſind nicht die gleichen.

Eduard.

Es ſcheint faſt ſo. Wo iſt die Tante?

Amalie.

Sie wird im Garten ſein.

Eduard.

Ich wollte euch gerade aufſuchen.

Amalie.

Du nahmſt Dir Zeit dazu. O! ich finde das begreiflich.

Eduard.

Wie findeſt Du es begreiflich? (Für ſich). Wenn ich nur wüßte, was ich ſagen ſoll! (Laut). Was findeſt Du begreiflich.

Amalie.

Glaube mir, Eduard, ſehr begreiflich.

Eduard (für ſich).

Ein ſcheußliches Gefühl, mit dem ich hier ſtehe. (Laut). Höre, Amalie, vielleicht haſt Du bemerkt, — nun ja, es kann Dir nicht entgangen ſein — unſere Neigungen und Anſichten gingen nicht gerade immer harmoniſch zuſammen. (Für ſich). Wenn mir nur Jemand zu Hülfe käme! (Laut). Du biſt ruhig, ſehr ernſt, außerordentlich verſtändig; ich dagegen (für ſich):

Digitized by Google

wenn nur wenigſtens ein tüchtiges Gewitter käme! (Laut). — Ich dagegen bin, wenn Du willſt, etwas heiter, ſogar luſtig, zuweilen unüberlegt, — und Du ſiehſt es, da kann es vorkommen, daß (für ſich) — wenn ſie nur ein Wort ſagen wollte!

Amalie (nickt ſteif mit dem Kopfe).

Sprich nur.

Eduard.

Aber Du mußt nicht glauben, Amalie, daß ich Deine vortrefflichen Eigenſchaften nicht auf's Umfaſſendſte anerkenne, ja auf's Allerumfaſſendſte. (Für ſich). Gott ſei Dank, ich höre Stimmen im Garten. (Zerſtreut). Ja ſehr umfaſſend erkenne ich ſie an, (ſich umſchauend) Deine vortrefflichen Eigenſchaften. Aber, wie ſchon bemerkt, Du biſt zu ernſt, zu wenig zu Scherz aufgelegt, und in der Welt geht es nun einmal nicht anders, man muß hie und da einen Spaß verſtehen lernen.

Sechszehnte Scene.

Vorige Hofräthin.

Hofräthin (noch von Außen mit lauter Stimme).

Das geht über den Spaß, lieber Schwager. Ich muß ſagen, das hätte ich nicht erwartet; deßhalb ſind wir nicht auf's Land gefahren, das kann ich Dich verſichern.

Amalie.

Vorüber iſt die Roſenzeit,
Und Lilien ſtehn im Felde.

Eduard (aufgeregt).

Meinetwegen auch, wenn Du mir keine andere Antwort geben willſt. Laß denn die Roſenzeit vorüber ſein, die Lilie iſt auch eine ſchöne Blume.

Digitized by Google

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Commerzienrath. Commerzienräthin. Kanzleirath. Kanzleiräthin. Gustav und Anna.

Commerzienrath.

Ich finde es, wie schon gesagt, unbegreiflich. Aber was kann ich dafür? Ich habe den Leuten da unten nichts zu Leide gethan.

Hofräthin.

So haben wir ihnen vielleicht etwas zu Leid gethan, Hofrath? Soll mir auch nicht wieder passiren, dafür stehe ich. (Zu ihrem Manne, der sie fragend ansieht.) Schweig' nur still, ich will von Dir keinen Trost hören.

(Commerzienrath zuckt höchst ärgerlich die Achseln.)

Emilie denkt gerade wie ich; es hat die arme Frau sehr angegriffen. Nicht wahr, Emilie?

Commerzienräthin.

Ja, es hat mich sehr angegriffen. (Zum Commerzienrath). Das hättest Du uns nicht anthun sollen.

Commerzienrath.

Ja, um's Himmels willen! was habe ich euch denn angethan? Ich weiß ja von gar nichts, bin unschuldiger als ein neugeborenes Kind.

Kanzleirath.

So sprecht einmal. Ihr thut ja gerade, als seiet ihr von Räubern überfallen worden.

Hofräthin.

Schlimmer als das, viel schlimmer. Aber morgen früh fahre ich nach der Stadt zurück. (Zur Commerzienräthin). Die arme Frau! Wenn ich Dich nur mitnehmen könnte!

Commerzienräthin.

Ja, ich bin recht unglücklich.

Digitized by Google

Commerzienrath (gereizt).

Werden wir endlich erfahren, worin das Unglück besteht?

Hofrath (schüchtern).

Aber sage doch —

Hofräthin.

Schweig' still! unterbrich mich nicht immer! Wir gehen also in's Dorf hinab, Emilie und ich, wir grüßen freundlich nach allen Seiten, man dankt uns kaum, ja, die Buben lachen hinter uns drein. — Lachen hinter meinem Rücken! Ist mir schon so was vorgekommen? Nein, nein, so wahr ich lebe! Hie und da schlägt man vor uns die Fenster zu, als wir vorübergehen. Wir kommen zu Pfarrers; sie läßt sich verleugnen. Er konnte uns nicht entgehen, ich sah ihn im Schlafrock am Fenster und sagte sehr laut zu der Magd: Aber der Herr Pfarrer sind zu Haus, wie ich bemerkt. Da kam er denn auch endlich zum Vorschein, und nach langem Hin- und Herreden erfuhren wir Alles.

Commerzienräthin (mit einem Blick zum Himmel).

Alles!

Commerzienrath.

Und was habt ihr denn erfahren? Ich versichere euch, daß ich wie auf Kohlen stehe.

Hofräthin.

Das glaube ich wohl, Herr Schwager, denn, nehmen Sie mir's nicht übel, ich finde es unverantwortlich, so auf — seltsame Art mit dem ganzen Dorf Streit anzufangen.

(Commerzienrath will sprechen.)

Ja, Streit angefangen! Die Leute vor den Kopf gestoßen, und uns dadurch eine Behandlung zugezogen, die ich in meinem ganzen Leben nicht vergessen will.

Commerzienrath (zu seiner Frau).

Aber, Emilie.

Digitized by Google

Hofräthin.

Emilie denkt gerade wie ich. Und die ganze Welt muß so denken, und Jedermann muß mir Recht geben. Nicht wahr, Kanzleirath? Ich sage Dir, gelacht hat man über uns! uns die Fenster vor der Nase zugeschlagen! Und was diese Frau Pfarrerin anbelangt, läßt sich die vor uns verleugnen — eine solche Gans! Gott verzeih mir die Sünde. Doch die Frau hat eigentlich Recht, mit streitsüchtigen Menschen, mit Jemand, der Händel sucht, läßt sich nicht gut leben.

Commerzienrath (heftig).

Aber ich bin nicht händelsüchtig, ich suche keinen Streit; ich bin hieher auf's Land gegangen, um Ruhe und Frieden zu finden. (immer heftiger). Ja, Ruhe und Frieden! Kann ich dafür, daß die verfluchten Bauern da unten mich in ihre Schultheißenwahl hineinhetzen wollen? Ich will nichts von ihrem Schultheißen; ich habe an unserem Schultheißen in der Stadt genug gehabt. Frieden will ich, Frieden und Ruhe, ja, Frau Schwägerin, sehr viel Frieden, und den scheinen Sie nicht Lust zu haben, mir zu gönnen.

Kanzleirath (besänftigend).

Du hättest vielleicht mit den Bauern ein bischen freundlicher sprechen können; den Buchbinder z. B. hast Du recht hart angelassen.

Commerzienrath.

O Gott ja, den Buchbinder. Den Kerl hätte ich mit Lust erwürgen können.

Hofrath.

Der Schwager ist sehr aufgeregt.

Hofräthin.

Das wundert Dich wohl? Er hat Ursache, aufgeregt zu sein. Wenn man Besuche empfängt, muß man auch auf diese Besuche Rücksicht nehmen. Nicht wahr, Emilie?

Digitized by Google

Commerzienräthin.

Ja, er hat keine Rücksichten, keine, keine.

Hofräthin.

Arme Frau, ich weiß, was Du denkst.

Commerzienrath (heftiger).

Denkt meinetwegen, was ihr wollt. Ja, Frau Schwägerin, um von Besuchen zu reden, gegen die man rücksichtsvoll sein soll, so werden Sie mir nicht übel nehmen, wenn ich Ihnen sage, daß mir diese Besuche zwar sehr angenehm sind, ich sie eigentlich aber nicht her gebeten habe.

Kanzleirath.

Ah! Commerzienrath!

Hofrath.

Ei! ei!

Commerzienräthin.

Mann! wie kann man so hart sein!

Hofräthin (triumphirend).

Das ist mir nichts Neues; dieser Groll gegen uns steckt immer in ihm.

Commerzienrath.

Ja, Frau Schwägerin, das gilt aber nur von solchen Besuchen, die sich ein Vergnügen daraus machen, mir meine Ruhe und meinen Frieden zu rauben. Was hatten Sie im Dorfe drunten zu thun? Mit der Frau Pfarrerin eine Kaffeegesellschaft zu verabreden? Ich brauche keine Kaffeegesellschaften.

Hofräthin (mit erhobenem Kopfe).

Ich danke, Herr Schwager.

(Rechts ab.)

Kanzleirath (zu seiner Frau).

Gehen wir ein wenig in den Garten, der Commerzienrath ist aufgeregt. Das wird sich wieder geben.

Kanzleiräthin.

Komm, Amalie.

Digitized by Google

Amalie,

(die sehr theilnahmlos neben dem Commerzienrath stand, zuweilen lächelte und dann seufzte, mit schwacher Stimme).

Mir wird übel.

Commerzienrath,

(der gezwungen ist, sie aufzuheben, mit einem Blick zum Himmel).

Großer Gott! warum habe ich mich zur Ruhe gesetzt.

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Dieſelbe Dekoration.

Erſte Scene.

Commerzienräthin. Hofräthin. Kanzleiräthin und Amalie.

(Letztere ſitzt in einem Fauteuil, mit einem Buch in der Hand, ſcheinbar theilnahmlos an dem Geſpräch. Sie trinken Kaffe und ſtricken.)

Kanzleiräthin.

Da mögt ihr ſagen, was ihr wollt, ſo habe ich den Commerzienrath nie geſehen, ſo erſchrecklich heftig und böſe.

Commerzienräthin.

O doch! o doch!

Hofräthin (zur Kanzleiräthin).

Was willſt Du auch geſehen haben? Du biſt nicht ſeine Frau. Da frage dies arme Weib. Man kann Launen haben, Launen haben ſie alle.

Kanzleiräthin.

Das iſt nur zu wahr.

Amalie.

Ja, alle.

Hofräthin.

Launen, ja nun; wir haben am Ende auch unſere Launen. Wenn wir unter uns ſind, können wir das ſchon zugeben.

Digitized by Google

Natürlich sprechen wir ja ganz im Vertrauen; es wird doch Keine so schlecht sein, dem Manne gegenüber eine Laune zuzugestehen.

Kanzleiräthin (zur Hofräthin).

Soll ich Dir noch eine Tasse eingießen?

Hofräthin.

Ich bitte darum, das Sprechen trocknet den Mund aus. So — danke! Nein, Emilie, Dein Mann hat sich unverantwortlich benommen. — Noch ein Bischen Rahm, Kanzleiräthin. — Unverantwortlich! Gesetzt auch, der Mann hätte seine Ursachen, etwas aufgeregt zu sein — du lieber Gott! dazu haben sie immer Ursachen, wenn man sie fragt. —

Kanzleiräthin.

Ja, und in der Aufregung haben wir unsere bösen Stunden.

Hofräthin.

Nur in der Aufregung? Die bösen Stunden bei einer armen verheiratheten Frau hören gar nicht auf.

Kanzleiräthin.

Und Du kannst Dich eigentlich noch am wenigsten beklagen.

Hofräthin.

Am wenigsten? Nun, das muß ich mir ausbitten! Was an meinem Manne etwa gut ist, das macht die Erziehung, die ich ihm gegeben. Ich war glücklicher Weise kein junges Gänschen mehr, als ich heirathete, und hatte bei euch des Jammers genug gesehen.

Commerzienräthin.

O Gott, ja.

Hofräthin.

Du hast Deinen Mann schlecht erzogen; Dein Loos geht mir zu Herzen, das kannst Du mir glauben, Emilie. Also, was wollt' ich doch sagen? Nun ja, der Hofrath wollte auch sein früheres Leben fortsetzen, Nachmittags in's Kaffeehaus gehen, Abends in seinen Club oder sogar in's Wirthshaus,

Digitized by Google

prätendirte auch einen Hausschlüssel. — Ah! Das ließ ich mir einen ganzen Tag gefallen, dann aber trat ich auf, und sagte ihm ziemlich sanft: Lieber Freund, das Leben kann nicht so fortgeführt werden; Du hast das Glück gehabt, eine brave Frau zu bekommen, und all' die Geschichten von früher, die müssen jetzt aufhören. Was Kaffeehaus? Bei mir bekommst du auch einen guten Kaffee, halb Kaffee, halb Cichorien, und nicht so erhitzend, wie das Zeug, das du für theures Geld kaufen mußt. Das wird so fort gehalten und ist gesund. Und nun gar des Abends! Meinst du, ich hätte dich geheirathet — so sprach ich — um allein zu Haus zu sitzen? J Gott bewahre! Der Mann gehört zur Frau. Und wenn wir ausgehen wollen, so gehen wir zu Commerzienraths oder zu Kanzleiraths oder zu Nachbar Regierungsraths. Willst du dir aber zu Haus eine Zerstreuung machen, so kannst du mir mein Garn abwickeln helfen. Das ist ein angenehmer Zeitvertreib und zugleich eine kleine Bewegung. — So richtete ich mir meine Hausordnung ein, und dabei blieb's.

Kanzleirāthin.

Du hast einen andern Charakter als wir.

Commerzienrāthin.

Das weiß Gott!

Kanzleirāthin.

Ich habe es auch versucht, aber es wollte nicht gehen, und da ließ ich ihn machen.

Hofrāthin.

Sie ließ ihn machen! Ja, ihr verdient solche Männer.

Kanzleirāthin.

Nun, weißt Du, Elise, zuweilen muß man ihn gehen lassen.

Hofrāthin.

O ja, zuweilen. Aber man muß keine Gewohnheit daraus werden lassen. Zuerst gewöhnen sie sich daran, nur alle vier-

Digitized by Google

zehn Tage auszugehen, dann alle acht Tage, und dann in der Woche ein Paar Mal. Und in was für Gesellschaft! Ich weiß, was Du denkst, Emilie! Freilich bei ihresgleichen, aber was treiben sie da im Wirthshaus? Einer lernt von dem Andern nichts Gutes, und über uns, die wir zu Hause einsam sitzen, wird losgezogen.

Kanzleirāthin.

Ich habe es nicht durchsetzen können. Und jetzt lasse ich es laufen, wie Gott will.

Hofrāthin.

Leider! leider! Ich glaube, Dein Mann geht die Woche über sogar dreimal Abends aus. Oh! das ist eine schlechte Wirthschaft! Kann Dein Sohn da was Gutes lernen!

Kanzleirāthin.

Das ist gerade mein Kummer. Der ist keinen Abend zu Haus. Und wenn sie einmal Beide recht spät kommen, da heißt es, Einer habe auf den Andern warten müssen.

Hofrāthin.

Vater und Sohn! Das ist eine grauenhafte Wirthschaft!

Kanzleirāthin.

Mit Gewalt konnte ich nie was ausrichten.

Hofrāthin.

Leider! wir wissen das schon. Und Du wolltest ihn durch Sanftmuth bezwingen! Gott! einen Mann durch Sanftmuth zwingen! Du bliebst Abends geduldig auf und wartetest auf ihn. O! ich weiß das noch wie heute. Und wenn er sogar um eilf Uhr nach Haus kam, so sagtest Du kein Wort. Ja, so muß man nicht handeln! Du hast Dir Dein jammervolles Schicksal selbst bereitet. Was Sanftmuth! Ernst und Strenge, sag' ich Dir. Fest die Hand drauf und immer die Augen offen haben. Ich weiß, was Du denkst, Emilie! Ich versichere euch, das ganze Geschlecht taugt nichts. Ich bin nur froh, daß ich keine Kinder habe.

Digitized by Google

Commerzienräthin.

Ich auch.

Kanzleiräthin.

Aber es gibt doch noch ordentliche unter ihnen.

Hofräthin.

Selten, ſehr ſelten. Aber ich möchte wiſſen, was wir drei Schweſtern gerade verſchuldet haben, um mit ſolchen Männern geſtraft zu werden.

Commerzienräthin.

Ja, es iſt ſehr traurig.

Kanzleiräthin

Auch ich fühle mich zuweilen recht unglücklich.

Hofräthin (zu Amalien).

Du kannſt Dir ein Beiſpiel an uns nehmen. Wenn Du abſolut heirathen willſt, ſo iſt es Dein Schade; ich würde nicht mehr heirathen, wenn ich noch ledig wäre, nicht um zehn Männer.

Commerzienräthin.

Ich auch nicht.

Hofräthin.

Und gar den! Der iſt ſeines Onkels würdig. Ein leichtſinniger, junger Menſch, und verdorben, ſchrecklich verdorben! Hat er nicht ſogar ein paar Mal verſucht, meinen Mann Abends zum Ausgehen zu bewegen! Ich habe ihm aber heimgeleuchtet.

Amalie.

Die Tante hat Recht, gewiß Mama, wir paſſen nicht zuſammen. Es wäre mein Unglück. Und was ſeine Grundſätze anbelangt —

Hofräthin.

Er hat gar keine, behaupte ich.

Kanzleiräthin.

Aber die ganze Familie ſieht eure Verbindung gern. Eduard iſt eine gute Parthie.

Digitized by Google

Amalie.

Und er liebt mich nicht, wie man sich lieben soll.

Hofräthin.

Das wäre am Ende Nebensache, das findet sich.

Kanzleiräthin (den Kopf schüttelnd).

Ich weiß nicht, man sollte das nicht so von der Hand weisen. Die guten Parthien sind selten.

Amalie.

Aber lieber gar keinen Mann als mit der Aussicht, unglücklich zu werden.

Kanzleiräthin.

Er ist aber doch zuvorkommend gegen Dich.

Amalie.

Nein, Mama, ich bin recht verstimmt.

Kanzleiräthin.

Nun, er war doch bis jetzt sehr aufmerksam.

(Amalie seufzt und schüttelt den Kopf.)

Das kannst Du aber nicht leugnen. So sprich doch!

Amalie (halb für sich)

Vorüber ist die Rosenzeit,
Und Lilien stehn im Felde.

Hofräthin.

Das versteh' ich nicht. Aber soviel begreif ich, das Mädchen hat was auf dem Herzen.

Amalie (affectirt).

Ich! O nein, Tante, gewiß nicht.

Hofräthin.

Mir macht man nichts weiß. Da ist was passirt. Wir sind unter uns, sprich, Amalie.

Amalie.

O! was soll ich sagen. (Nach einigem Kampfe). Eduard liebt mich nicht, (Hofräthin zuckt die Achseln.) sondern eine Andere.

Digitized by Google

Hofräthin.

Eine Andere, wenn er Dich lieben könnte? Eine Andere, als die Tochter meiner Schweſter! Ah! Das muß ich mir ausbitten!

Kanzleiräthin.

Aber, Amalie, was ſprichſt Du für Sachen?

Amalie.

Und es iſt ſo, Mama, es iſt ſo, da ihr mich nun doch einmal zum Sprechen zwingt. Er liebt die Tochter des Pächters — Anna, ich habe es gehört und geſehen.

Hofräthin (entrüſtet).

Geſehen? Das will ich nicht hoffen. In einem Hauſe, wo ich bin, geſehen!

Kanzleiräthin.

Ich weiß nicht, was ich ſagen ſoll.

Commerzienräthin.

O Gott!

Hofräthin.

Was Du denkſt, Emilie, weiß ich. Habt ihr ſchon ſo was erlebt? Mit einem — — Bauernmädchen — viel mehr iſt ſie nicht — eine Liebſchaft anfangen, in einem Hauſe, wo wir ſind; in einem Augenblick, wo man ihm Hoffnung macht, in eine Familie aufgenommen zu werden, wie die unſrige iſt. (Triumphirend). Hab' ich nicht Recht gehabt? Taugt wohl ein Einziger etwas?

Commerzienräthin.

Keiner.

Kanzleiräthin.

Bei Gott! keiner!

Amalie.

Keiner!

Kanzleiräthin.

Aber Du mußt uns erzählen, was Du gehört und geſehen. Das können wir verlangen.

Digitized by Google

Amalie.

Das erlaß' mir, Mama. Ich allein weiß, was ich gehört und gesehen. — Unter Anderem hat er sie auf die Stirn geküßt.

Hofräthin.

Unter Anderem! empörend!

Kanzleiräthin.

Diese Anna!

Hofräthin.

Ein Muster! ein leichtsinniges Muster!

Kanzleiräthin.

Heute Morgen, als ihr im Dorfe waret, da habe ich meinen Ohren nicht trauen wollen, Anna hier und Anna da; Anna befiehlt und Anna richtet ein.

Amalie.

Ja, das ist wahr.

Kanzleiräthin.

Und Anna mußte mit in den Garten, und den Herren die Gewächshäuser und Blumen zeigen.

Hofräthin (mit erhobener Stimme).

Welchen Herren?

Kanzleiräthin.

Nun, allen. Meinst Du, Dein Mann wäre nicht auch dabei gewesen?

Hofräthin.

Der Hofrath? O Du spaßest! Und wo war ich dazumal?

Amalie.

Sie waren mit der Tante Commerzienrath in's Dorf gegangen.

Hofräthin.

Kann man so einen Mann wohl einen Augenblick allein lassen?

Digitized by Google

Commerzienräthin.

Und mein Mann?

Kanzleiräthin.

Thut mir leid, Emilie, der war der Schlimmſte. Dann kam aber gleich der meinige.

Hofräthin (aufſtehend).

Deshalb alſo wollen ſie alle auf's Land!

Kanzleiräthin.

Ja, und wenn ſonſt eine Parthie gemacht werden ſoll, da ſind ſie nicht dazu zu bringen.

Commerzienräthin.

Wir ſind recht unglücklich.

Kanzleiräthin.

Das ſind wir.

Hofräthin.

Geduld! ich höre ſie kommen. Laßt euch nichts merken, gebt nur auf mich Achtung und geht in mein Geſpräch ein. Paßt aber auf, was ſie für Geſichter machen.

Zweite Scene.

Vorige. Kanzleirath. Hofrath. Später Commerzienrath.

Kanzleirath (luſtig vorkommend).

Wir ſitzen ſo fröhlich beiſammen und haben einander ſo lieb! Ja, alter Hofrath, Du fühlſt Dich heute auch wohler, als in Deiner ſtaubigen Kanzlei.

Hofrath.

Ich bin außerordentlich vergnügt.

Hofräthin

Er iſt vergnügt.

Digitized by Google

Hofrath (zu seiner Frau).

Wir haben einen schönen Spaziergang gemacht, mein Kind.

Hofräthin.

So, mein Schatz?

Kanzleirath.

Ja wohl, Anna hat uns die Baumgärten gezeigt. Das Mädchen wird noch Obergärtner werden.

(Die Damen husten.)

Kanzleiräthin.

Bei Dir vielleicht?

Hofräthin

(macht ihr ein Zeichen mit den Augen).

So, mit Anna waret ihr? Kommt sie gleich hieher, oder ist sie noch draußen geblieben?

Hofrath.

Nein, sie blieb draußen; an der großen Linde wartet sie auf ihren Vater.

Hofräthin.

Das weißt Du so genau?

Hofrath.

Soll ich das vielleicht nicht wissen, mein Kind?

Hofräthin.

O warum nicht, mein Schatz? Du bist ein gelehrter Mann, mußt viel wissen.

Kanzleirath (für sich).

Was die Alle für saure Gesichter machen! (Laut). Aber laßt uns jetzt Frieden halten, Kinder, nicht wahr? Unsereins freut sich, ein paar Tage auf dem Lande zubringen zu können, wir wollen die Geschichte von vorhin vergessen. Der Commerzienrath ist so ein guter Kerl, wenn er auch ein bischen heftig war, er hat wohl seine Gründe dazu gehabt.

Hofräthin (leise zur Commerzienräthin).

Eine Krähe hackt der andern kein Auge aus.

Digitized by Google

Kanzleirath.

Nun, Frau, laßt uns munter sein.

Kanzleiräthin.

O ich bin recht lustig.

Hofräthin.

Nachher wollen wir auch lustig sein; aber jetzt haben wir etwas Ernstes zu verhandeln.

Hofrath.

Wir wollen es vergessen. Sei versöhnlich, mein Kind.

Hofräthin (streng).

Christian, Du wirst mir antworten, wenn ich Dich frage. An die Geschichte wegen des Schwagers denke ich nicht mehr. Es ist etwas Anderes, was ich mit euch verhandeln möchte, und betrifft — die Anna.

(Die Damen schauen sich um.)

Kanzleirath (den Hofrath anschauend).

Ei der Teufel! was hast Du mit der Anna?

Hofrath.

So? Die Anna?

Hofräthin.

Ja, die Anna. Gerade herausgesagt, das ist ein leichtsinniges Mädchen. Mamsell Anna hat von gestern auf heute mit Herrn Eduard eine Liebschaft angefangen.

Kanzleirath.

Ah! Das ist unmöglich. Das muß ich mir aber ausbitten, das kann nicht so angehen, Eduard ist so gut als verlobt mit unserer Tochter.

Amalie (verächtlich).

Er war es, Papa, ich habe verzichtet.

Kanzleirath.

Daß er Anna den Hof macht, möchte ich am Ende glauben, aber das Mädchen gibt sich dazu nicht her. Das ist ein sehr braves und gesetztes Mädchen.

Digitized by Google

Hofräthin (mit erhobener Stimme).

Die sich so ohne Umstände auf die Stirne küssen läßt. — — Ja, er hat sie auf die Stirne geküßt.

Commerzienrath.

(der durch die Mittelthüre eingetreten, in großer Verlegenheit).

Von wem ist denn da die Rede, wenn man fragen darf?

Commerzienräthin.

Von Anna.

Commerzienrath.

Von Anna? (Gezwungen lächelnd). Und wenn es so wäre? Darin sehe ich noch immer kein großes Verbrechen.

Commerzienräthin.

O Gott!

Hofräthin.

Herr Schwager, Sie entwickeln ganz eigenthümliche Grundsätze.

Commerzienrath.

Meine Grundsätze habe ich selbst zu verantworten, Frau Schwägerin, wie überhaupt Alles, was ich thue.

Kanzleirath (leise zu ihm).

Laß' den gereizten Thon, es ist besser.

Commerzienrath.

Und wenn wirklich, wen — n — n — in der That! — — wenn — ich Anna — wirklich — auf die Stirne geküßt — —

Hofräthin (erstaunt).

Sie?

Commerzienräthin.

O Gott!

Kanzleirath (leise).

Man spricht ja nicht von Dir!

Commerzienrath (hustend, für sich).

Ja so. (Laut): Ja, ich wiederhole es, wenn irgend Jemand

Digitized by Google

das Mädchen auf die Stirn geküßt, z. B. ich, oder der Kanzleirath —

Kanzleiräthin.

Immer besser!

Commerzienrath.

Oder der Hofrath —

Hofräthin.

Warte, mein Schatz!

Hofrath.

Ich muß recht sehr bitten.

Commerzienrath.

Wäre denn da so Uebles dabei? Wir sind drei gesetzte Männer, und Anna ist noch so gut wie ein Kind; wäre es, wie gesagt, der Mühe werth, über einen solchen Erguß väterlicher Zärtlichkeit solches Aufheben zu machen?

Kanzleirath.

Du hast nicht Unrecht, Schwager. Allerdings, so ein Erguß väterlicher Zärtlichkeit hätte eigentlich nichts auf sich.

(Minnespiel der Damen.)

Commerzienrath (achselzuckend).

So ein einfacher Kuß auf die Stirne.

Kanzleirath.

Aber es handelt sich um Eduard, den man doch fast verlobt mit meiner Tochter angesehen hat.

Commerzienrath (bestürzt).

Eduard! Was muß ich hören! Also doch! Eduard hätte Anna auf die Stirn geküßt! Wann? wo? zu welchem Zweck? Das ist freilich etwas ganz anderes. Aber nein, Anna kann das nicht geduldet haben, Anna — — —

Hofräthin (einfallend).

Ist ein Muster, ein leichtsinniges Muster!

(Commerzienrath geht heftig auf und ab.)

Digitized by Google

Amalie.

Ich habe es ja gesehen. Und die Anna hat es sich gern gefallen lassen. Zuerst ließ sie ihm beide Hände —

Commerzienrath
(einen Augenblick anhaltend, mit einem Seufzer).

Mir auch.

Amalie.

Dann ließ sie sich von Eduard recht gern auf die Stirne küssen.

Kanzleirath.

Als Verlobter, als Bräutigam möchte ich sagen, solche Geschichten anfangen! Begreifst Du überhaupt, Commerzienrath, wie ein Verlobter oder ein Ehemann so einem jungen Mädchen nachdrücklich den Hof machen kann? — — sie auf die Stirne küssen! — — Begreifst Du das?

Hofräthin (zu den Damen).

Es wird's Keiner begreifen wollen.

Commerzienrath.

In der That, es ist etwas Unerklärliches daran.

Kanzleirath.

Ganz abnorm.

Hofrath.

Ja, unbegreiflich.

Kanzleirath.

Da muß was geschehen. Amalie war so eigentlich nie recht mit der Parthie einverstanden.

Amalie.

Nein, gewiß nicht. Pfui! — Braucht man überhaupt zu heirathen? Es ist in vielen Fällen gewiß besser, wenn man ledig bleibt.

Hofräthin (mit einem Blick auf ihren Mann).

Sehr richtig, mein Kind.

Digitized by Google

Commerzienräthin.

Ja, wer Alles voraussehen könnte!

Kanzleirath (zum Commerzienrath).

Aber Du hast zu entscheiden. Willst Du vielleicht einen Onkel aus der Komödie spielen, so läß't Du sie kommen, legst ihre Hände in einander und sprichst Amen.

Hofräthin.

Ich verbitte mir solche Späße.

Commerzienrath (für sich).

O Landleben! Landleben!

Kanzleiräthin (lacht krampfhaft).

Eine Heirath mit der Tochter eines Bauern!

Hofräthin.

Mit einem Mädchen, deren Mutter eine Kleidermacherin war!

Kanzleiräthin.

Und die Großmutter eine Gemüsefrau!

Kanzleirath.

Und der Großvater, — ich hab' ihn noch wohl gekannt, — ein harmloser Schuster!

Amalie (verächtlich).

Nur die Mägde ließen bei ihm arbeiten!

Commerzienrath (heftig).

Kann man mit euch überlegen? Kann man mit euch vernünftig sprechen? Wer projectirt denn eine Heirath! Ich am allerwenigsten, ich — —

Amalie (schnell).

Gott! sie kommen!

Commerzienrath (ängstlich).

Wer denn?

Amalie.

Nun, Eduard und Anna, aus dem Garten mit Gustav.

Digitized by Google

Hofräthin.

Ruhig, die müssen nicht merken, daß wir uns mit ihnen beschäftigt. (Laut). Also, unser Streit ist zu Ende, Commerzienrath; ich verzeihe Ihnen Ihre Launen; kein Wort mehr darüber. Wir sind ja auf's Land gekommen, um uns zu amusiren, und wir wollen vergnügt sein, nicht wahr, Schwager?

Commerzienrath.

Ja, wir wollen vergnügt sein.

Hofrath.

Recht vergnügt.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Eduard und Gustav, der Anna führt.

Gustav.

So war es, Fräulein Anna, und der Thäter ist spurlos verschwunden.

Eduard.

Gott sei gelobt und 'gedankt! ich wollte, der Kerl wär' schon vor einer halben Stunde durchgegangen.

Anna.

Danke, Herr Gustav, für Ihre schöne Geschichte.

(Die Damen stricken emsig; die Hofräthin mit erhobenem Kopfe.)

Jetzt muß ich aber zu den Damen. Guten Tag, Frau Kanzleirath, guten Tag, Fräulein Amalie! — Ich freue mich herzlich, Sie endlich bei uns zu sehen. — Darf ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen? — Frau Kanzleirath sind immer wohl gewesen — und Fräulein Amalie auch? — Wir wollen recht vergnügt von der Stadt plaudern.

(Anna fängt diese Rede mit großer Herzlichkeit an; da sie aber die eltsamen spöttischen Mienen der Damen sieht, so wird sie immer ernster

Digitized by Google

und befangener und wirft bei der letzten Rede einen Blick auf den Commerzienrath, der zum Himmel blickt, und auf Eduard, der den Kopf schüttelt und die Achseln zuckt.)

Kanzleiräthin.

Es geht mir ordentlich, Mamsell Anna.

Amalie.

Danke für Ihre gütige Nachfrage; aber mir ist gar nicht wohl. — Gewiß, Mama, mein Kopfweh kommt wieder, so daß ich es kaum aushalten kann.

(Sie schließt ihr Buch und steht auf.)

Kanzleiräthin,

(ebenfalls aufstehend und ihren Strickstrumpf zusammenwickelnd).

Die Fahrt hat Dich angestrengt, Du mußt Dich ein bischen niederlegen.

Gustav.

Aber nicht zu lange, Mama. Anna, Eduard und ich, wir haben eine ganze Menge Papierlampen gefunden und illuminiren nachher den Garten. Drunten im Wirthshaus sind auch Musikanten angekommen, die spielen auf; wir halten dann italienische Nacht. Nicht wahr, Eduard?

Eduard.

Ja wohl, wir halten italienische Nacht.

Hofräthin.

Italienische Nacht! (Mit Beziehung). Es wird auch zu kühl werden.

Anna (zur Kanzleiräthin).

Darf ich Sie in Ihre Zimmer begleiten?

Kanzleiräthin.

Ich danke. Wir finden uns schon zurecht.

Amalie (mit stolzem Kopfnicken).

Ich danke, Mamsell Anna.

(Beide nach links ab.)

Digitized by Google

Vierte Scene.

Vorige, ohne Kanzleiräthin und Amalie.

Anna
(nach einer kleinen Pause zum Commerzienrath).

Sie werden nichts dagegen haben, Herr Commerzienrath, daß ich die farbigen Lampen aufhängen lasse. Die beiden Herren haben es gewünscht.

Commerzienrath.

Gewiß nicht. (Für sich). Wie kann man gegen das Mädchen ein Gesicht machen!

Anna
(indem sie bei den Herren vorbeigeht, um zu den Damen zu kommen).

Erinnern Sie sich noch, Herr Kanzleirath, der letzten italienischen Nacht in der Stadt? Sie waren so freundlich, mich mitzunehmen. Ach! das war so schön!

Kanzleirath.

Ja, ich glaube, daß ich mich vielleicht erinnere.

Anna.

Es war deliciös! Die vielen farbigen Lampen in der finstern Nacht zwischen den dunklen Gebüschen.

(Minnespiel der Damen)

Kanzleirath.

Ja, es wird sehr schön gewesen sein.

Anna.

Und der Herr Hofrath waren damals so freundlich, mich zu schaukeln.

Hofrath.

Ich?

Anna.

Ja, ich war so kindisch und bat Sie darum.

Digitized by Google

(Hofräthin ſchaut einen Augenblick um. Anna will ſich auf einen Stuhl neben die Commerzienräthin ſetzen; da dieſe aber mit einem Blick auf ihre Schweſter etwas auffallend zurückweicht, ſo bleibt ſie ſtehen und ſtützt ſich auf die Lehne.)

Haben Sie dieſen Sommer ſchon einige italieniſche Nächte gehabt?

Commerzienräthin.

Ich weiß nicht genau. Waren ſchon welche, Eliſe?

Hofräthin.

Darum bekümmere ich mich nicht.

Eduard (ärgerlich vortretend).

O ja, es waren ſchon welche, Anna, recht glänzend, aber für mich nicht ſo hübſch wie damals; denn ich erinnere mich noch ganz genau, wie vergnügt wir Beide an jenem Abend waren, von dem Sie vorhin ſprachen.

Anna.

Ja, es war eine ſchöne Zeit.

Eduard.

Onkel Kanzleirath ſpielte mit uns Nachlaufen, und der Onkel Hofrath — o ich erinnere mich deſſen, wie heute — ſang: Aennchen von Tharau iſt's, die mir gefällt.

Hofrath.

So?

(Hofräthin huſtet.)

Commerzienräthin.

Ich glaube, wir wollen auf unſere Zimmer gehen.

Hofräthin.

Müde bin ich zwar nicht, aber gehen wir hinein. Komm, Hofrath!

(Beide nach rechts ab.)

Amalie (aus der Thür links).

Papa, Du möchteſt einen Augenblick zur Mama kommen; auch Guſtav.

Digitized by Google

Kanzleirath.

Sogleich! sogleich! gehen wir!

Gustav.

Gehen wir.

(Er geht hinter seinem Vater mit den gleichen Bewegungen.)

(Beide nach links ab.)

Fünfte Scene.

Commerzienrath. Eduard und Anna.

Eduard.

Aber Onkel, was soll denn das bedeuten?

Commerzienrath (achselzuckend).

Ja, was soll das bedeuten?

Anna.

Ich bin so erschrocken, Herr Commerzienrath. Wem habe ich denn etwas zu Leid gethan?

Eduard.

Ja, was ist denn Schreckliches vorgefallen?

Commerzienrath.

Bei Dir ist freilich nie etwas schrecklich.

Eduard.

Sagen Sie grade heraus, lieber Onkel, um was handelt es sich?

Commerzienrath.

Du weißt, ich habe Dich gebeten, Dich um Anna nicht besonders zu bekümmern; ich sagte Dir, Anna sei verlobt.

Eduard.

Und Anna sagte, sie sei vollkommen frei.

Digitized by Google

Commerzienrath (schmerzlich).

So weit seid ihr schon? O mein Gott! (Aergerlich). Aber daß Du nicht frei bist, wirst Du doch genau wissen? Und doch hast Du Dich Anna genähert, auffallend freundlich mit ihr gesprochen.

Eduard.

Ist denn das ein Unrecht, lieber Onkel? Das thaten Sie ja auch.

Commerzienrath (verlegen).

Ich? Allerdings habe ich das gethan, aber aus andern Beweggründen, — Du aber (nach einer Bewegung Anna's), ja, ich kann's nicht verschweigen, Du nahmst ihre Hände, und — und — (für sich) wie kann ich ihm das eigentlich vorwerfen? (Laut), und — hast sie auf die Stirn geküßt.

Eduard.

Ich leugne es nicht.

Commerzienrath.

Also ist es wahr, Anna? Wie mich das schmerzt!

Eduard.

Liegt denn darin ein so großes Verbrechen? (Mit Beziehung). Gewiß, lieber Onkel, Sie haben Anna auch schon einmal auf die Stirn geküßt.

Commerzienrath.

Ich! (Verlegen.) Daß ich nicht wüßte! (Nach einem Blick auf Anna, die ihn lächelnd ansieht). Und wenn es geschehen wäre, so geschah das aus ganz andern Gründen, — ein väterlicher Kuß auf die Stirne.

Anna (herzlich).

So habe ich es auch aufgenommen. Ich weiß, wie gut Sie für mich gesinnt waren.

Commerzienrath (für sich, schmerzlich).

Ja, so hat sie es aufgenommen. (Laut). Aber Du mit Deinem wilden Wesen, mit Deiner Unbesonnenheit, willst Du

Digitized by Google

Dich vielleicht ausreden, Dein Kuß sei auch verwandtschaftlich gemeint gewesen? Vielleicht brüderlich? was?

Eduard.

Das will ich ganz und gar nicht behaupten. Im Gegentheil. Ich liebe Anna, und . . .

Commerzienrath (abwesend).

Ja, ja, es ist schon gut. (Für sich). Dieser Kerl steckt voll Liebeserklärungen! (Laut). Du weißt jetzt, was Du wissen sollst; und wenn ich noch hinzufüge, daß Du heute Abend nach der Stadt zurückzufahren hast, so wirst Du wohl begreifen, daß es jetzt nothwendig ist, einen unserer Wagen auf acht Uhr zu bestellen. Jetzt laß uns allein!

Anna (bittend).

Herr Commerzienrath!

Eduard.

Ist dies ihr letztes Wort, Onkel? So soll ich also den Vorurtheilen der Familie zum Opfer fallen?

Commerzienrath.

Du siehst gerade aus, wie ein Opfer. O, Anna, glaube nur nichts von den schönen Worten dieses leichtsinnigen jungen Menschen. Heute so, morgen so. Leider muß ich es sagen, aber es ist wahr: in ein paar Tagen hat er die ganze Geschichte, alle seine Versprechungen vergessen.

Eduard.

Glaube das nicht, Anna. (Zum Commerzienrath). Sie haben das Recht, mich nach der Stadt zurückzuschicken; aber ich glaube nicht, daß Sie das Recht haben, meine Gefühle für Anna zu verdächtigen. Ohne viele Worte zu machen: ich gehe, aber ich kehre bald zurück.

Commerzienrath.

Das wollen wir doch sehen! — Anna, bleib noch einen Augenblick. (Eduard ab durch die Mitte.)

Digitized by Google

Sechste Scene.

Commerzienrath. Anna.

Commerzienrath.

Ich hätte gestern nicht geglaubt, Anna, daß wir heute so zusammensprechen würden. Du warst so lieb, so herzlich.

Anna.

Weil ich mich freute, als Sie kamen. Ach! ich hatte mir so fest vorgenommen und es so schön ausgemalt, wie ich Sie pflegen wollte.

Commerzienrath.

Mein gutes Kind!

Anna.

Gewiß, und Sie hätten mich liebgewonnen.

Commerzienrath.

O ja — a — a.

Anna.

Wie eine Tochter, wie eine Enkelin.

Commerzienrath.

Das wäre ein sehr angenehmes Verhältniß geworden.

Anna.

Und jetzt ist alles das zu Ende, und ich bin recht unglücklich.

Commerzienrath
(fährt mit der Hand über das Gesicht).

O ja, es ist Alles zu Ende und ich weiß nicht, ob ich darüber unglücklich oder glücklich geworden bin. Es hat sein Gutes, Anna, wenn man in den Verhältnissen, die uns umgeben, klar sieht. O Gott! und ich sehe jetzt so klar, daß mir die Augen weh thun.

Anna.

Es ist für mich recht traurig, von den Damen so behandelt

Digitized by Google

zu werden, wie es vorhin geschah. Oh! mit welcher Liebe ich allen entgegen gekommen bin!

Commerzienrath.

O ja, Allen. (Für sich). Auch Eduard.

Anna.

Wie ich mich gefreut, Alle bei uns zu sehen! Und nun stößt man mich zurück, nun behandelt man mich wie — wie ich es gewiß nicht verdiene.

Commerzienrath.

Das wird sich wieder ändern, mein Kind.

Anna.

Nein, es wird sich nicht mehr ändern. Glauben Sie mir: ich sehe recht klar, und fühle, wie sehr, sehr unglücklich ich bin. Was Herrn Eduard betrifft, so habe ich vielleicht Unrecht gehabt, auf seine Worte zu hören; doch — werden Sie mir das verzeihen? (Schmerzlich). Gewiß, ich leide am meisten darunter.

Commerzienrath.

Mein armes Kind! (Er faßt ihre Hand und küßt sie auf die Stirne.)

(In diesem Augenblick hat die Hofräthin die Thüre rechts leise geöffnet, sie aber sogleich wieder geschlossen.)

Doch, geh' jetzt, liebe Anna. Ich mußte so mit Dir sprechen, wie ich gethan. Leider bin ich nicht Herr aller Verhältnisse, aber halte mich nicht für hart oder grausam!

(Anna durch die Mitte ab.)

Digitized by Google

Siebente Scene.

Commerzienrath (allein).

Commerzienrath.

Eduard muß fort, heute noch. (Pauſe.) Es hat mich doch eigenthümlich berührt, als mir Anna ſagte, ſie wolle mich pflegen, wie eine Tochter, eine Enkelin. Und doch hat ſie Recht. Und daß ſie Recht hat, macht es mir unerträglich, ſie in der nächſten Zeit zu ſehen. Das iſt eine Ruhe! Ich muß alſo auch fort. O! ich bin recht unglücklich über den verwünſchten Gedanken, mich hieher zur Ruhe ſetzen zu wollen. Das nennt man ſich zur Ruhe ſetzen! Habe ich doch hier in dem einen Tag größere Unruhe, größere Leiden erduldet, als vorher in einer langen Reihe von Jahren. Hier Ruhe und Frieden finden! Mich hier behaglich fühlen! O! mir iſt jetzt ſchon das Landleben ebenſo verhaßt, als ich es vor Kurzem geliebt. Nein, ich kann es nicht aushalten! Die Erinnerungen an Alles, was mir widerfahren, ſind zu ſchrecklich. Was würde aber die Stadt, was würde ſogar der allerhöchſte Hof, was würden meine ehemaligen Kollegen vom Rathe von mir denken, wenn ich ſchon nach wenigen Tagen zurückkehrte! Und doch werde ich es thun! Und wenn ich ſage, ich werde es thun, ſo iſt es ebenſo gut, als ſei es geſchehen.

(Durch die Mitte ab.)

Digitized by Google

Achte Scene.

Hofräthin. Nachher die Kanzleiräthin.

Hofräthin
(kommt aus der Thüre rechts und geht nach der Thüre links, die sie halb öffnet, dem Commerzienrath nachsehend).

Ja, geh' nur hin, Heuchler! Dich will ich doch noch vor der ganzen Gesellschaft an's Licht ziehen. Sind das Geschichten in dem Hause! — Bist Du zu haben, Kanzleiräthin?

Kanzleiräthin.

Ich komme schon. Amalie hat sich ein wenig niedergelegt.

Hofräthin.

Ich sage Dir, Kanzleiräthin, die Anna hat Allen die Köpfe verrückt. Sprach mir doch sogar der Hofrath über die Geschichte. Und was meinst Du wohl, was er sagte? — Das Mädchen sei eigentlich viel zu gut für Eduard, und man müsse sich mit allen Kräften einer Heirath widersetzen.

Kanzleiräthin.

Merkwürdig! Dasselbe meint auch der Kanzleirath. Verstehst Du das?

Hofräthin (entschieden).

Ich! — ich verstehe das vollkommen. Alle miteinander taugen nichts.

Kanzleiräthin.

Ist der Hofrath noch drüben bei Emilie?

Hofräthin.

Nein, er ist von der andern Seite in den Garten gegangen. Gustav hat ihm gerufen. Ich glaube, er soll ihm helfen, die Lampen aufzuhängen, das mag er meinetwegen thun.

Kanzleiräthin.

Der Kanzleirath ist auch hinaus. Ich habe es ihm streng

Digitized by Google

unterſagt, mit Anna zu ſprechen. Aber er wird's doch nicht bleiben laſſen.

Hofräthin.

Das macht die ſchlechte Erziehung. Da fängt die Muſik an!

(Entfernte Muſik im Garten.)

Mir iſt's heute Abend ganz wie Muſik und Illumination! Wahrhaftig!

Kanzleiräthin.

Was haſt Du vor? Gehſt Du nicht mit hinaus? Hier wird es ſchon recht dunkel.

Hofräthin.

Geh Du nur voraus, ich folge gleich nach. Aber ich ſage Dir, halte Deine Augen offen.

(Kanzleiräthin durch die Mitte ab.)

Neunte Scene.

Hofräthin. Nachher Bedienter, Anna und Eduard.

Hofräthin.

Sie hat keine Umſicht, die gute Frau, und iſt gar nicht argwöhniſch. Es iſt ein Unglück, wenn man nicht argwöhniſch iſt; Mißtrauen bringt uns auf die beſten Gedanken. Mag ſie nur in den Garten gehen, da wird Keines mit dem Andern auffallend ſprechen; aber hier iſt das Terrain, das beobachtet ſein will. Und hier gehe ich nicht vom Platze. Es wird hier ſo dunkel, daß man nicht die Hand vor den Augen ſieht. Darauf rechne ich. Das lockt an, und ich will ſie ſchon in der Dunkelheit zeichnen, daß man ſie bei Licht wieder erkennen ſoll.

Bedienter (an der Mittelthür).

Hier iſt wohl Niemand? Sind Sie nicht da, Herr Eduard?

(Anna draußen.)

Digitized by Google

Ah! Fräulein Anna, Sie sind es? Im Salon ist es ganz dunkel; soll ich Licht bringen?

Anna.

Später, Jakob, später; es ist ja Alles im Garten.

Hofräthin (für sich).

Du irrst, nicht Alles. Aha! sie kommt schon.

Anna

(bleibt an der Thür stehen und blickt in den Garten hinaus.)

Wie kann ich mich freuen! Ich bin recht, recht unglücklich. Er hat mich gebeten, zwei Worte mit ihm zu sprechen, und ich habe es ihm zugesagt. Wenn er nur bald käme!

Hofräthin.

Sie erwartet den Schwager Commerzienrath. Das haben sie vorhin ausgemacht. Vielleicht auch den Kanzleirath! Oh! die ist zu Allem fähig! Aber mag es sein, wer es will, der zu dem Rendezvous kommt; ich will ihn kenntlich machen. (Sie zieht ein Stückchen Papier hervor und steckt eine Stecknadel hinein.)

Eduard (außen, leise).

Anna, bist Du's?

Hofräthin.

Ah! aufgepaßt!

(Sie schleicht nach hinten.)

Anna.

Nur auf Ihren dringenden Wunsch . . .

Eduard.

Gehen wir in den Salon.

Anna.

Es ist besser, wir bleiben hier.

Eduard

(stellt sich mit dem Rücken gegen die Wand auf der rechten Seite. Ehe die Hofräthin ihn erreicht, hört er das Geräusch ihrer Fußtritte, leise).

Wir sind nicht allein im Zimmer, gehen wir in den Garten.

(Anna geht voraus. Ehe Eduard aber die Thür verläßt, hat ihm die Hofräthin das Papier angeheftet.)

Digitized by Google

Hofräthin.

Geh' nur in den Garten, ich will Dich schon wieder erkennen.

(Nach rechts ab.)

(Musik im Garten. Man sieht in der Entfernung ein paar farbige Lampen aufstellen.)

Zehnte Scene.

Bedienter (allein).

(Kommt durch die Mitte mit Lichtern.)

Das ist da draußen ein mageres Vergnügen. Die Herrschaften schleichen hierhin und dahin, als wenn sie glaubten, überall Gespenstern zu begegnen. Ueberhaupt mag der Henker wissen, was in das Haus hineingefahren ist. Verdrießliche Gesichter zu sehen, bin ich freilich seit langen Jahren schon gewöhnt, aber so wie heute — brrr! Wie kann man sich das Leben so sauer machen! Haben doch Alles, was ein Menschenherz begehrt und sind doch nicht zufrieden. Das Einzige', was mich dabei freut, ist, daß mein Herr, der Commerzienrath, hier auf dem Lande keine Ruhe und keinen Frieden gefunden zu haben scheint. — Geb' Gott, daß es so ist, und daß wir Hoffnung haben, wieder bald nach der Stadt zurückzukehren; das ist hier ein langweiliges Leben. Der Herr Eduard ist noch der Klügste, der kommt, amusirt sich einen Tag und geht dann wieder nach Hause.

Digitized by Google

Elfte Scene.

Voriger. Eduard.

Eduard (durch die Mitte).

Haſt Du den Wagen anſpannen laſſen?

Bedienter.

Noch nicht. Sie befahlen ihn erſt um neun Uhr. Ach! Herr Eduard, wenn ich nur mit Ihnen zurückgehen könnte!

Eduard.

Ach, Herr Jakob, wenn ich nur bei Dir bleiben dürfte!

Bedienter.

Spaß.

Eduard.

Ernſt.

Bedienter.

Alſo gefällt es Ihnen wirklich da?

Eduard.

Unbeſchreiblich.

Bedienter.

O ſagen Sie das nicht dem Herrn Commerzienrath! ſonſt glaubt er immer mehr, das Landleben ſei amuſant.

Eduard (ſeufzend).

O! es iſt göttlich hier!

Bedienter.

Unbegreiflich! Nun, wie Gott will! (Im Abgehen). Was haben Sie denn da für einen Zettel am Rock?

Eduard.

In der That! da hat ſich Jemand das Vergnügen bereitet, mich kenntlich zu machen. Ah! das war vorhin hier im Zimmer (für ſich), als ich an der Thür mit Anna ſprach. Man will mich wieder erkennen.

Digitized by Google

Bedienter.

Soll ich es wegnehmen?

Eduard (denkt einen Augenblick nach).

Nein, nein, laß ihn nur stecken. Man muß Niemand seine Freude verderben. (Betrachtet das Papier, für sich). Das ist Tante Hofrath. (Lachend). Ich kenne ihre Neigungen. Nun, wir wollen machen, daß sie ungewiß bleibt. Hast Du ein Paar Stecknadeln?

Bedienter.

Immer. Hier sind sie.

Eduard.

Danke, danke.

(Rasch ab.)

Bedienter (folgt ihm kopfschüttelnd).

Wie Gott will!

Zwölfte Scene.

Hofräthin. Kanzleiräthin (von rechts). **Nachher Hofrath.**

Kanzleiräthin.

Also hier im Salon?

Hofräthin.

Hier im Salon. Dort an der Thür.

Kanzleiräthin.

Aber wer denn?

Hofräthin.

Ja, wie konnte ich ihn kennen? Es war stockfinster.

Kanzleiräthin.

Und sie sprachen mit einander?

Hofräthin.

Versteht sich. Aber begreiflicher Weise so leise, daß ich

Digitized by Google

weder ein Wort verſtehen, noch den Klang der Stimme erkennen konnte.

Kanzleiräthin.

Hätte es mein Mann ſein können?

Hofräthin.

Da iſt nichts unmöglich. Aber Geduld, wir werden das ſehen.

Kanzleiräthin.

Haſt Du ihn durch etwas kenntlich gemacht?

Hofräthin.

Ich habe ihm ein Papier angeheftet.

Kanzleiräthin.

Und er hat nichts bemerkt! Ach! Du verſtehſt das! (Sie ſetzt ſich auf die rechte Seite, für ſich). Wenn es der Kanzleirath wäre! Ich hätte keine Ruhe mehr vor meiner Schweſter!

Hofräthin (ſetzt ſich auf die linke Seite).

Nun Achtung gegeben, aber Dich mit keiner Miene verrathen! (Für ſich). Das Geſicht meiner Schweſter will ich ſehen, wenn es der Kanzleirath iſt!

Kanzleiräthin.

Es kommt Jemand. Geben wir Achtung!

Hofräthin.

Diesmal nicht nöthig, es iſt nur mein Mann.

Hofrath (Mitte).

So, die italieniſche Nacht hätten wir genoſſen! Man muß den jungen Leuten ein Vergnügen laſſen. (Zu ſeiner Frau). Ah! mein Kind, Du warſt nicht draußen?

Hofräthin.

Ich hatte Wichtigeres zu thun.

Hofrath (zur Kanzleiräthin).

Und Frau Schwägerin ſah ich auch nur einen Augenblick. Recht ſchade! die Muſik war nicht übel, ſpielten mit Gefühl.

Digitized by Google

Ach, wenn du wärst mein eigen,
Wie lieb solltst du mir sein!

(Bei den letzten Worten hat er sich gegen die Kanzleiräthin gewendet, so daß die Hofräthin das Papier erblickt, welches ihm Eduard draußen an den Rock befestigt.)

Hofräthin

(nach einem Kampf des heftigsten Zorns und der Ueberraschung, für sich).

Großer Gott! seh' ich recht! — Das Ungeheuer!

Hofrath.

Gustav hat sich hervorgethan.

(Hofräthin will auf ihn zustürzen, besinnt sich aber.)

Kanzleiräthin.

So, er hat mitgeholfen?

Hofräthin (für sich).

Wenn das meine Schwester sieht, so ist meine Erziehung für Lebenszeit blamirt. Fassen wir uns! Gott! wenn er sich nur nicht herumdreht!

Hofrath.

Mitgeholfen? sagen Sie. Gustav war die Seele des Ganzen. (Er will sich zu seiner Frau herumdrehen.) Schade, daß Du nichts davon gesehen hast.

(Die Kanzleiräthin hat den Kopf auf den Arm gestützt. Hofräthin hat seinen Rockschooß gefaßt, und hält ihn mit einem Ruck in der vorigen Stellung.)

Hofräthin.

O, ich habe genug gesehen. (Für sich, da sie das Papier weggerissen hat.) Gott sei Dank! ich hab's. (Laut, indem sie seinen Arm ergreift.) Lieber Schatz, ich habe etwas mit Dir zu reden. Würdest Du vielleicht so gut sein, einen Augenblick auf unser Zimmer zu kommen? Die Kanzleiräthin wird uns entschuldigen.

Kanzleiräthin,

(da sich der Hofrath umwendet).

Der Hofrath ist's nicht. Wie ist Elise so glücklich!

Digitized by Google

Hofrath (erschrocken).

Was hast Du denn, mein Kind? Du machst ja ein paar Augen — —

Hofräthin.

Durchaus gar nichts. Ich bin außerordentlich heiter und wohl gelaunt. — — Ich komme gleich wieder.

(Hofräthin und Hofrath links ab.)

Dreizehnte Scene.

Kanzleiräthin. Commerzienräthin. Nachher Kanzleirath und Gustav.

Commerzienräthin (setzt sich auf die linke Seite).

Ich bin recht müde.

Kanzleiräthin.

Hat Dir Elise gesagt? — —

Commerzienräthin.

Wegen des angesteckten Zettels? O mein Gott, ja. Aber das sind gefährliche Sachen!

Kanzleiräthin.

Ja, ich alterire mich jetzt schon.

Kanzleirath

(mit seinem Sohne Gustav durch die Mitte.)

Ein superber Abend! ein gottvoller Abend (mit einer Verbeugung). Guten Abend, meine Damen!

Gustav (mit der gleichen Verbeugung).

Schönen, guten Abend.

Kanzleirath.

Wahrhaft superb draußen. Mondschein und Sterngeflimmer. Wie heißt's doch in dem famosen Gedicht? — Stern der dämmernden Nacht, schön funkelst du im Osten! —

Digitized by Google

Kanzleiräthin.

Wie mir das Herz schlägt! Er könnte es ja gewesen sein!

Gustav.

Schön funkelst Du im Westen, heißt's, Papa. Es ist ja der Abendstern, die Venus.

Kanzleirath.

Westen oder Osten! Mir gleichviel, wenn ich vergnügt bin! Ich sage Ihnen, Schwägerin, Sie sind um Ihren Aufenthalt zu beneiden! Aber wir haben es schon ausgemacht, der Hofrath und ich: nächstens habe ich Gerichtsferien und da wird vier Wochen auf's Land gegangen, natürlich mit Ihrer gnädigen Erlaubniß.

(Er wendet sich mit einer zierlichen Verbeugung zur Commerzienräthin.)

Commerzienräthin.

Es wird uns freuen.

Kanzleiräthin (für sich).

Gerechter Gott! er ist's. Wenn das die Hofräthin erfährt oder Emilie! Nein! ich kann das nicht auf uns kommen lassen! (Sie hat einen Knäuel Garn aus dem Körbchen genommen, und läßt es dem Kanzleirath zwischen die Füße rollen. Er will sich bücken, um es aufzuheben. Kanzleiräthin aufspringend). Was willst Du? (Sie faßt ihn an dem Rock.)

Kanzleirath.

Nur galant sein. Ich war es immer und will es auch bleiben.

Kanzleiräthin.

Steh' doch nur stille! Du verwirrst ja mein Garn. Ich bitte Dich, steh ruhig.

Kanzleirath.

Wenn Du es befiehlst, wie ein Fels im Meer.

Kanzleiräthin (für sich).

Ein schöner Fels! Gott sei Dank! ich hab's. (Sie hat das Papier, welches der Zuschauer gesehen haben muß, weggenommen.)

Digitized by Google

Commerzienräthin (zu Guſtav).

Und Du haſt Dich heute amuſirt?

Guſtav.

Außerordentlich, liebe Tante. Ich verſichere Sie, ich könnte hier ganz glücklich ſein.

Commerzienräthin.

Ich nicht, mein Kind.

Kanzleirath

(zu ſeiner Frau, die den Kopf auf den Arm ſtützt).

Haſt Du vielleicht Kopfſchmerzen, mein Kind? In dem Falle mußt Du Eau de Cologne auf die Stirn thun. Ich werde es Dir hineinblaſen, ein famoſes Mittel!

Kanzleiräthin.

Ich danke recht ſehr.

Kanzleirath.

Wie Du willſt, liebe Frau. Oder haſt Du Luſt, noch einen Gang durch den Garten zu machen? Ich kann mich kaum von der friſchen Luft trennen. (Er geht gegen die Mittelthür.)

Vierzehnte Scene.

Vorige. Hofräthin (von rechts). **Nachher Eduard.**

Guſtav.

In der That, gottvoll friſche Luft! Ich will doch nach Anna ſehen.

(Ab durch die Mitte.)

Commerzienräthin (leiſe zur Hofräthin).

Der Kanzleirath iſt da. Er war's nicht.

Hofräthin.

Nein, er war's nicht. (Für ſich.) Wer hätte das gedacht?

(Sie geht hinüber zur Kanzleiräthin.)

(Eduard kommt mit dem Kanzleirath, affektirt traurig durch die Mittelthür.)

Digitized by Google

Kanzleirath (zur Hofräthin).

Iſt der Hofrath auf ſeinem Zimmer?

Hofräthin.

Ja, er hat ſich zurückgezogen.

Kanzleirath.

So will ich ihn holen.

(Links ab.)

Eduard

(geht, zu Boden blickend, durch das Zimmer, und ſetzt ſich ſeufzend an den Tiſch zur Commerzienräthin).

Guten Abend, liebe Tante. Sie ſind verſtimmt?

Commerzienräthin.

Ich habe alle Urſache dazu.

Eduard.

O Gott! ich weiß es. Wie mich das ſchmerzt!

Commerzienräthin.

Du warſt recht unbeſonnen.

Eduard (ſeufzend).

Ich war es, und jetzt bin ich recht unglücklich.

Commerzienräthin.

Ich auch.

(Beide ſeufzen.)

Hofräthin (auf der andern Seite).

Alſo die drei Schwäger haben ausgemacht, ſie wollen eine Heirath zwiſchen Eduard und Anna nie zugeben.

Kanzleiräthin.

Und Du biſt wohl ganz ihrer Anſicht?

Hofräthin.

Ich *war* ſehr der Anſicht.

Kanzleiräthin.

Mein Mann und der Deinige haben ſich verabredet, in den nächſten Gerichtsferien vier Wochen hier zuzubringen.

Digitized by Google

Hofräthin.

Es ist über alle Beschreibung.

Eduard.

Tante, Sie waren immer gut gegen mich. Ich muß mich Ihnen anvertrauen.

Commerzienräthin (zerstreut).

Ja, aber jetzt nicht. Dort kommt Dein Onkel.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Commerzienrath.

Commerzienrath

(noch vor der Thür, in den Garten hinaussprechend).

So, nun sorgt mir dafür, daß alle Lichter gehörig ausgelöscht werden. Eine Feuersbrunst ist etwas Schreckliches. Ah! meine Damen. (Für sich). Wieder verdrießliche Gesichter! (Da er sich gegen die Hofräthin und Kanzleiräthin wendet, so sieht die Commerzienräthin das Papier an seinem Rock.)

Commerzienräthin (sehr aufgeregt.)

Er war's! Ich unglückliche Frau!

Eduard.

Was ist denn, liebe Tante?

Commerzienräthin.

Eduard, Du mußt mir helfen.

Eduard.

Befehlen Sie über mich, liebe Tante.

Commerzienräthin.

Siehst Du das Papier am Rock Deines Onkels?

Eduard.

Ja wohl.

Digitized by Google

Commerzienräthin.

Schnell! Nimm es ihm weg, ehe es Jemand sieht. Gott! wenn die Hofräthin dahinter käme! Ich hätte keine ruhige Minute mehr! Aber schnell, Eduard!

Eduard.

Gewiß, liebe Tante. (Er steht auf und tritt zum Commerzienrath.)

Commerzienräthin.

Ich will mit meinen Schwestern sprechen.

Eduard

(zum Commerzienrath, der, in finstern Gedanken versunken, eine Prise genommen).

Lieber Onkel, bleiben Sie einen Augenblick ruhig stehen.

Commerzienrath,

(indem er sich umdrehen will).

Was ist denn?

Eduard.

Sprechen Sie nicht laut, u..d drehen Sie sich vor allen Dingen nicht herum. Sie haben ein verdächtiges Zeichen an Ihrem Rock.

Commerzienrath (will hin langen).

Gerechter Gott! ist das wieder zum Vorschein gekommen? — Auf dem linken Rockschooße?

Eduard.

Ja. (Hält ihm den Arm fest.) Machen Sie keine auffallende Bewegungen. So, ich habe es beseitigt.

Commerzienrath

(zieht Eduard geheimnißvoll ganz nach vornen rechts).

Es ist etwas Gespensterhaftes dabei. Ich habe dies Zeichen heute Morgen schon einmal vertilgt. Sah man es deutlich?

Eduard.

Sehr deutlich.

Commerzienrath.

Gräßlich! Der ganze — (Er schluckt.) Ich kann es kaum aussprechen; Eduard, Du wirst verschwiegen sein.

Digitized by Google

Eduard.

Wie das Grab.

Commerzienrath.

Also der ganze — Fußtritt, den ich gestern Abend erhalten?

Eduard.

Welche Entdeckung! (Zögernd.) Ja wohl, der ganze, lieber Onkel.

Commerzienrath.

Den ich schon einmal abgewischt. — Neun Zoll lang und zwei Zoll breit.

Eduard.

Wenn mich mein Augenmaß nicht täuscht, war das Zeichen von dieser Größe.

Commerzienrath (düster).

Ein feiner Fuß!

Eduard (an sich herabsehend).

Ein ziemlich feiner Fuß, das ist nicht zu leugnen.

Commerzienrath.

Aber unter uns, Eduard, keine Menschenseele darf das ahnen!

Eduard.

Darauf gebe ich feierlich mein Ehrenwort.

Commerzienrath (geheimnißvoll).

Unter uns, — es war jener Schleicher, der Buchbinder.

Eduard (erstaunt).

Der Buchbinder!

Commerzienrath.

Der Buchbinder. (Den Finger aufhebend.) Aber beim Anubis.

Bedienter (von rechts).

Herr Commerzienrath, die Post ist angekommen! ich habe die Briefe und Zeitungen auf Ihr Zimmer gelegt.

Commerzienrath.

Danke schön. Sie werden einen Augenblick entschuldigen, meine Damen.

Digitized by Google

Kanzleiräthin.

Wenn etwas für uns dabei iſt, ſo bringſt Du es uns, nicht wahr?

(Commerzienrath nach rechts ab.)

Sechszehnte Scene.

Eduard. Commerzienräthin. Kanzleiräthin. Hofräthin.

(Eduard geht neben dem Tiſch, wo die Damen ſitzen, auffallend düſter, zuweilen ſeufzend, auf und ab.)

Kanzleiräthin.

Eliſe, Du haſt Dich geirrt.

Commerzienräthin.

Ja, Du haſt Dich getäuſcht.

Hofräthin.

Ich bin getäuſcht worden.

(Alle drei ſeufzen tief nach einander.)

Hofräthin (zu Eduard).

Warum ſeufzeſt Du denn ſo erſchrecklich?

Eduard.

Ich habe alle Urſache dazu. Soll ich mich vielleicht zwingen, luſtig zu ſein? Wir ſind nicht in der Komödie.

Commerzienräthin.

Er hat was auf dem Herzen.

Kanzleiräthin.

Nun ja, wegen des Mädchens. Wir haben alle keine Urſache, darüber froh zu ſein.

Commerzienräthin.

Nein, gewiß nicht.

Hofräthin.

Das weiß Gott.

Digitized by Google

Eduard (zieht heftig seine Uhr; affektirt).

Gott sei Dank! es ist neun Uhr. Gute Nacht, Tante Commerzienrath, Tante Kanzleirath und Tante Hofrath. Mein Pferd ist gesattelt, ich werde augenblicklich wegreiten.

Commerzienräthin.

In der Nacht? wo denkst Du hin?

Eduard.

Es ist der Wunsch meines Onkels, und seit Kurzem auch mein eigener.

Hofräthin.

Warum seit Kurzem, wenn ich fragen darf?

Eduard (feierlich).

Weil ich seit ungefähr einer Stunde schreckliche Entdeckungen gemacht habe. Adieu! auf Wiedersehen! Ich muß fort, ehe Anna kommt.

Kanzleiräthin (weich).

Das ist ein Unglück; er dauert mich doch.

Hofräthin.

Und was hast Du für schreckliche Entdeckungen gemacht?

Eduard.

O, darüber lassen Sie mich schweigen. Ich habe die Erinnerung daran in mein Herz zurückgekämpft; aber wenn sie wieder lebendig in mir würde, könnte vielleicht der Fall eintreten, daß ich weder Rücksicht noch Schonung kennen würde gegen einen Verräther.

Commerzienräthin.

Um des Himmels Willen! Wir haben doch keinen Verräther unter uns?

Eduard.

Hier unter uns freilich nicht; aber um uns her, rechts, links, hinter uns gibt es Verräther die Menge.

Digitized by Google

Hofräthin.

Das ist mir zu hoch. Wenn Du nicht ruhig und vernünftig sprechen willst, so können wir Dich nicht verstehen.

Eduard (feierlich).

O Tante Hofrath, danken Sie Gott, daß Sie mich nicht verstehen. — Und doch! Warum soll ich alles Weh, was mich bewegt, in meinem Busen verschließen? Warum soll ich eine Mördergrube aus meinem Herzen machen? Darf ich doch auf Ihr Mitgefühl rechnen; ist ja selbst mein Schmerz theilweise der Ihrige, leiden Sie doch auch bei meinen Leiden! — Ja, Tante Hofrath, ich habe das Mädchen geliebt! —

Kanzleiräthin.

Anna.

Eduard.

Ja, Anna. — Und wie geliebt! Hielt ich mich doch von ihrer Gegenliebe überzeugt. Glaubte ich doch, in diesem schönen Körper wohne auch eine schöne Seele! Aber nein, sie hat mich verrathen! Hier in diesem Saal hat sie mich verrathen!

Hofräthin (für sich).

Um Gotteswillen! er meint den Hofrath.

Eduard.

Dort an jener Thür hat sie mich verrathen. — Während sie mir Liebe heuchelte, hatte sie ein Rendezvous mit einem Andern.

(Er zieht ein Sacktuch hervor und drückt es an die Augen.)

(Die drei Damen husten abwechselnd.)

Commerzienräthin (für sich).

Mit dem Commerzienrath!

Kanzleiräthin (für sich).

Mit meinem Mann!

Eduard.

Ich kenne den Schuldigen.

(Hofräthin hustet verlegen.)

Digitized by Google

Commerzienräthin.

Er kennt ihn!

Eduard.

Und wenn ich auch jetzt nicht dahin treten will und fürchterliche Musterung halten, so wird doch bald die schwarze Stunde schlagen, und ich will Rache nehmen für ein verlorenes Lebensglück.

Hofräthin.

Vetter Eduard, Du kennst mich als eine umsichtige Frau. Ich prüfe alles genau und dann urtheile ich. — Du hast Dich geirrt —

Eduard.

Ich, Tante! ha ha ha. (Er lacht krampfhaft.) Ich weiß, was ich gesehen, und — will den Verräther schon bestrafen. (Er geht mit heftigen Schritten auf und ab.)

Commerzienräthin.

Gott! Das könnte ein schöner Skandal werden!

Hofräthin (nach einigem Nachdenken).

Nehmen wir schnell unsere Parthie! — Er soll Anna heirathen.

Kanzleiräthin.

Aber wenn er sich weigert? wenn er Spektakel macht?

Hofräthin.

Er wird nicht! Ich werde ihm zwei Worte sagen.

Commerzienräthin.

Aber wird mein Mann einwilligen?

Hofräthin.

So Gott will, ja. (Sie steht auf und geht etwas rückwärts nach der andern Seite.)

Eduard (schmerzlich bewegt).

Tante! was befehlen Sie?

Hofräthin.

Ich hätte Dich für klüger gehalten.

Digitized by Google

Eduard.

Ich mich auch.

Hofräthin.

Was die Zusammenkunft hier im Zimmer anbelangt, so ist etwas daran, aber nichts Schlimmes, Gott soll uns bewahren! Habe ich Dir je eine Lüge gesagt?

Eduard.

Daß ich nicht wüßte, Tante.

Hofräthin.

So höre und glaube. Mein Mann sprach vorhin mit Anna.

Kanzleiräthin.

Elise ist groß!

Commerzienräthin.

Eine edle Seele!

Eduard.

Onkel Hofrath?

Hofräthin (nach einer Pause).

Um dem guten Mädchen zu sagen, daß wir Alle nichts gegen eine Verbindung zwischen euch Beiden einwenden wollen —

Eduard.

O! wenn das wahr wäre? Ist es so, Tante Kanzleirath?

Hofräthin.

Still, man kommt. Ich muß einen Augenblick den Schwager sprechen.

Digitized by Google

Siebenzehnte Scene.

Vorige. Hofrath und Kanzleirath (von links). **Anna und Guſtav** (von hinten). **Hinter ihnen der Pächter mit einer großen Bowle.**

Hofrath,
(ängſtlich zu ſeiner Frau, die nach links abgeht).
Ich habe wirklich noch heftiges Kopfweh. Werden mir die Lichter nichts ſchaden?

Hofräthin.
Hier wird Dir nichts mehr ſchaden, mein Schatz.

Kanzleirath (der an der Thür ſtehen bleibt).
Was ſehe ich! O ſüßer Ton vom Ufer der Garonne! Eine rieſige Bowle! Dies Bildniß iſt bezaubernd ſchön!

Guſtav.
Eine Erdbeerbowle, die Anna ſo liebenswürdig war, für uns anzuſetzen.

Kanzleirath.
Anna iſt ein Engel, und wenn wir Beide nochmals auf die Welt kommen, ſo ſchwöre ich — —

Kanzleiräthin.
Schwöre lieber nicht. (Freundlich). Guten Abend, liebe Anna.

Commerzienräthin
(reicht Anna, die ſich ſchüchtern nähert, ihre Hand).
Biſt Du da, mein Kind?

Anna.
Wie mich Ihre Freundlichkeit glücklich macht!

Kanzleirath.
Verdient, ſehr verdient, wir ſind ſtolz auf Sie! Wir haben Sie erzogen.

Digitized by Google

Eduard (der bei ihr vorbeigeht, leise).
Und sie gehört vollkommen zur Familie.

Anna (für sich).
Großer Gott! habe ich recht gehört?

Achtzehnte Scene.

Vorige. Commerzienrath. Hofräthin. Bedienter (mit einem Etui in der Hand).

Commerzienrath.
(sehr feierlich und gerührt. Er ist im schwarzen Frack, hat einen großen Orden im Knopfloch, ein Papier in der Hand und stellt sich ruhig hin).

Kanzleirath.
Alle Teufel! Seh' ich recht, Commerzienrath? Täuscht das Licht des Monds mich nicht?

Hofräthin.
Es ist so, Seine Durchlaucht hat endlich das Verdienst unseres Hauses anerkannt.

Commerzienrath (erhaben).
Ich habe den Orden — dritter Klasse mit der Krone.

Commerzienräthin.
Wer? Du, Christian? O mein Gott!

Gustav.
Mit der Krone! Das Sprichwort wird wahr: dem Verdienste seine Krone.

Commerzienrath.
Sprechen wir nicht von Verdiensten, obgleich davon in diesem Papier allergnädigst die Rede ist. Ich habe nur meine Schuldigkeit gethan.

Digitized by Google

Kanzleirath.

Und da der Schwager sich von den Geschäften zurückzog, da merkten Hof und Stadt, was sie an ihm verloren.

Commerzienrath (gerührt).

Wenn das wahr wäre, wenn man mich wirklich vermißte, so müßte das ein Sporn für mich sein, wieder in jenen Kreis zurückzukehren, in welchem ich, wie ihr zu sagen so freundlich waret, einiges Gute gethan, ein paar Glückliche gemacht.

Commerzienräthin (aufstehend).

Und durch diesen Entschluß hättest Du noch eine Glückliche weiter gemacht. Gewiß, ich kann auf dem Lande nicht leben.

Bedienter.

Der Herr Commerzienrath auch nicht! Er gehört in die Stadt — mit seiner Ruhe. Man sieht's ja! (Pantomimisch den Orden bezeichnend.)

Commerzienrath.

Hansnarr! Muß ich nicht zurückkehren? Morgen schon, um mich für die allerhöchste Gnade zu bedanken? (Betrachtet Anna seufzend). Auch mir ist das Landleben verhaßt geworden.

Eduard.

Lieber Onkel, da Sie mich einmal zum Stellvertreter ernannt haben, so könnte ich hier Ihren Platz besser ausfüllen, als in der Stadt.

Commerzienrath.

Ich habe schmerzliche Dinge gehört. Anna, mein Kind; Du willst Dich also wirklich dem wilden Menschen anvertrauen? O mein Gott!

Hofräthin.

Eduard hat Oekonomie studirt; er wird das große Gut vortrefflich verwalten.

Commerzienräthin.

Hier wohnen.

Digitized by Google

Kanzleiräthin (für sich).

Und wenig Zeit haben, mit seiner Frau nach der Stadt zu kommen.

Commerzienrath.

Und Anna?

(Anna reicht Eduard die Hand, der sie an seine Brust zieht. Commerzienrath wendet sich schmerzlich ab, und greift an seinen Orden.)

Kanzleirath.

Das sind ja aber Ereignisse, die Einen vollkommen darniederschlagen. Orden und Hochzeit!

Gustav (mit einem sauren Gesichte).

Ja, das ist sehr erfreulich.

Kanzleirath (zum Pächter).

Und was sagt der Vater dazu? Teufel! man verheirathet Ihre Tochter, ohne Sie nur besonders darum gefragt zu haben.

Pächter.

Man hat schon gefragt, Herr Kanzleirath. Ich gebe mit tausend Freuden meine Einwilligung.

Commerzienrath.

Sollen wir nicht Amalie in Kenntniß setzen?

Kanzleiräthin.

Nein, nein, laßt sie ruhen. Sie schläft —

Kanzleirath (einfallend).

Und träumt von einer Palme,
Die fern im Morgenland

Gustav (mit den gleichen Bewegungen).

Einsam und schweigend trauert
An brennender Felsenwand.

Eduard,

(der von den drei Damen Glückwünsche empfangen hat, darauf zum Commerzienrath).

Wie danke ich Ihnen, mein guter Onkel! — Und was Ihr Geheimniß anbelangt —

Digitized by Google

Commerzienrath.

Stille davon, Du wirſt es bewahren! (Vortretend.) Die Gnade meines Fürſten (er faßt an den Orden) legt ſich wie ein lindernder Balſam auf die ſchmerzliche Wunde (er faßt an den Rockſchooß), die ich empfing, als ich die Ruhe und den Frieden des Landlebens ſuchte. Aber eben dieſe Gnade ruft mich zurück in den Kreis, den ich verlaſſen, und dabei fühle ich: Es war noch zu früh, mich zur Ruhe ſetzen zu wollen.

Alle.

Noch ein Geheimniß?

Commerzienrath.

Wie man ſich zur Ruhe ſetzt. (Sich am linken Schooß ſtreichend.) Ich hab's noch nicht löſen können.

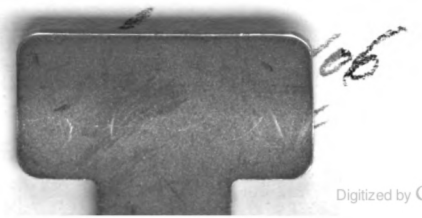
Ende.

Digitized by Google

b89006438964

b89006438964a

Digitized by Google



Digitized by Google

89006438964

b89006438964a